

**Futilitates:
Beiträge zur
volkskundlic...
Erotik**

Josef Polsterer

26283.48.9



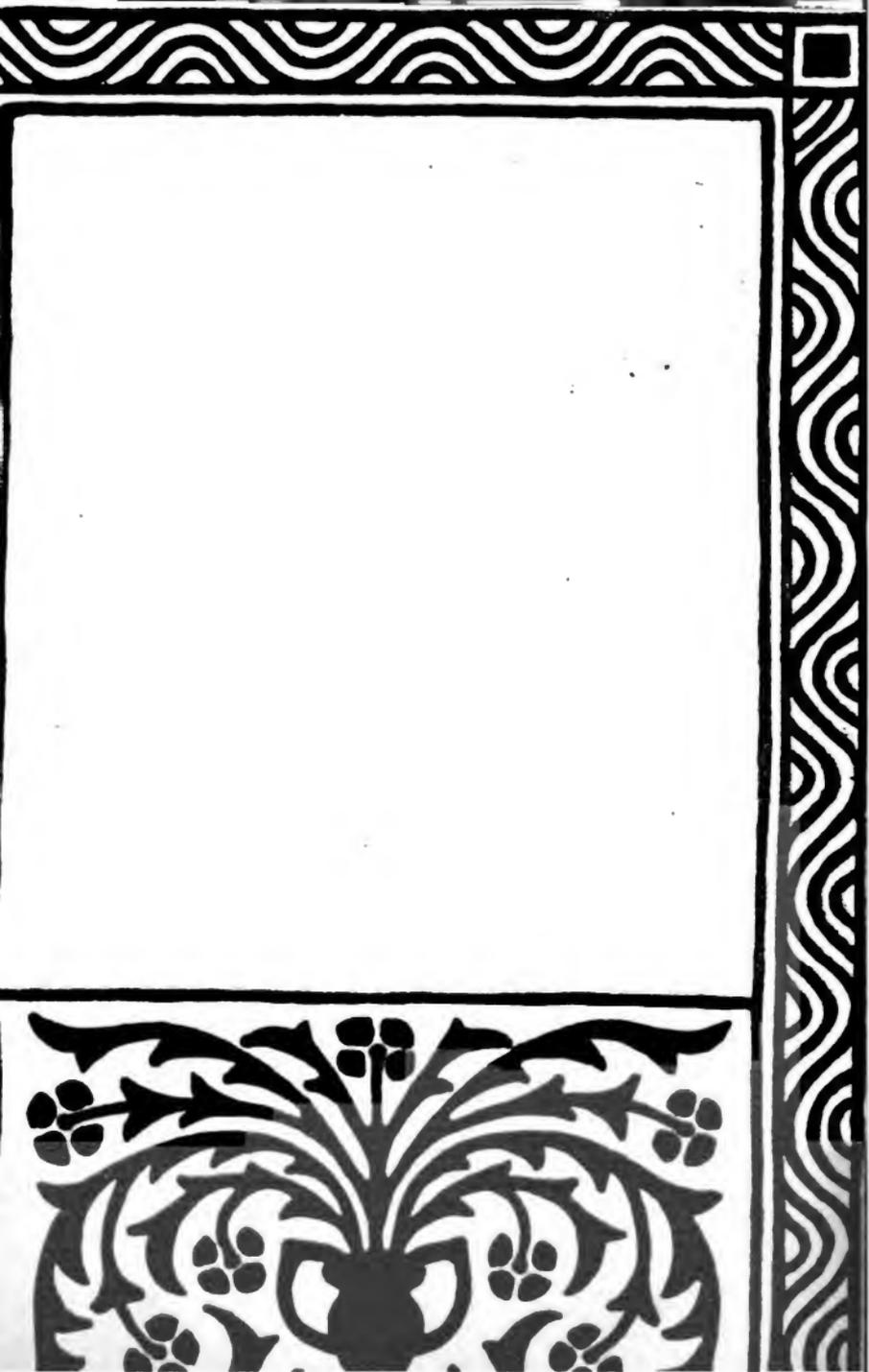
Harvard College Library

FROM

THE FUND OF

MRS. HARRIET J. G. DENNY,
OF BOSTON.

Gift of \$5000 from the children of Mrs. Denny
at her request, "for the purchase of books for the
public library of the College."



FUTILITÄTES
BEITRÄGE ZUR VOLKS-
KUNDLICHEN EROTIK

BAND I

SCHAMPERLIEDER,
DEUTSCHE VOLKS-
LIEDER DES 16.-19.
JAHRHUNDERTS.
!MIT SINGWEISEN!

GESAMMELT UND
HERAUSGEGEBEN
VON E·K·BLÜMML



~~Inform~~
26283, 48, 9



Denny fund
(2 vols)

Dieses Buch wurde als Privatdruck in einer einmaligen Auflage von 550 handnummerierten Exemplaren nur für Gelehrte hergestellt, wovon 500 für den Handel bestimmt sind.

Dieses Exemplar erhielt Nr.



WIEN 1908.

Gedruckt bei Gustav Röttig & Sohn in Ödenburg.

Wenn ich in so kurzer Zeit nach Erscheinen meines Buches „Erotische Volkslieder aus Deutsch-Österreich“¹⁾ wieder mit einem ähnlichen Werke, das jedoch durchweg Neues oder bedeutendere Varianten bekannter Dinge bringt, auf den Plan trete, so leitet mich dabei das Bestreben, aufzuzeigen, wieviel auf diesem Gebiete noch brach liegt und wieviel hier noch, mag es nun zum Schaden oder zum Nutzen sein, einzuheimsen ist. Daher habe ich mir auch diesmal keine Beschränkung insoferne auferlegt, daß nur Deutsch-Österreich zum Worte gelangt, sondern habe in ausgedehnterem Maße alte Handschriften und Drucke herangezogen und alles, was darin an erotischen Liedern zu finden war, verwertet, um so einem scharf umrissenen Bilde dieser Literaturgattung vorzuarbeiten und Untergrund zu geben. Daß auch diesmal wieder Österreich stark vertreten ist, liegt darin, daß mir aus Deutschland und der Schweiz noch immer nicht genügendes Materiale zugegangen ist, um ein richtiges Bild bieten zu können. Dafür sind aber diesmal zum erstenmal Deutschböhmen (Böhmerwald) und Tirol, dank der Fürsorge verständnisinniger Helfer und Mitarbeiter, in genügender Anzahl vertreten, so daß von den öster-

¹⁾ Wien, 1907. Mark 10.—

reichischen Ländern nur mehr Vorarlberg, Salzburg, die deutschen Teile Krains, Mährens, Schlesiens und die Sprachinseln in Galizien und der Bukowina ausständig sind.

Nicht viel habe ich diesmal zu erörtern. Nur mit einer mir von hochverehrter Seite ausgesprochenen Meinung möchte ich mich näher befassen und deren Unstichhältigkeit nachweisen. Das erotische Volkslied soll nämlich nur in den niedersten und ungebildeten Kreisen des Volkes, im Pöbel, heimisch sein und der Bauer, wenn er solche Dinge weiß und singt, nur beim Militär davon Kenntnis erlangt haben. Ohne weiteres muß zugegeben werden, daß heute bei der allgemeinen Wehrpflicht die Militärzeit eine große Rolle als Vermittlerin, aber auch als Zerstörerin aller Art von Volkspoesie spielt. Man wird aber nicht fehlgehen, wenn man die Zeit der Waffenpflicht nur als Durchgangstation auffaßt, wo Leute aus verschiedenen Gegenden ihre Lied- und anderen Kenntnisse einander mitteilen, sie in Wechselwirkung setzen und das Unbekannte in die Heimat mitnehmen, wo es sich dann rasch verbreitet. Es ist das eine Art Handelsverkehr, wo die poetischen Werte Handelsartikel sind und wo jeder Geber und Empfänger zugleich ist. Das gilt noch in stärkerem Maße für die erotische Poesie. Fällt doch der Militärdienst in die Zeit der größten geschlechtlichen Reife, wo das ungestüme Blut tobt und drängt, wo die geschlechtliche Lust sich nicht unterdrücken läßt und irgendwie zum Ausbruche kommt. Gerade in dieser Zeit wird das erotische Lied, der freie Ausdruck innerer Gefühle, am meisten gepflegt und offen wird gesagt, was sehnlichst gewünscht wird. Im Alter, wo man vorsichtiger, zurück-

haltender wird, wo die schneidige Daraufgängerei der Jugend verschwunden ist, da dauert es länger, bis solche Lieder über die Lippen kommen, da muß erst Wein, Bier oder Branntwein die Zunge lösen und den Mund gesprächig machen. Wenn aber diese Lösung eingetreten ist, dann schießt der Strom frei und ungebunden dahin. So erklärt es sich, daß man von der Jugend leichter solche Dinge erfährt als von den Alten, daß beim Militär diese Dinge offener daliegen als draußen, wo noch die Scheu vor dem Städter, dem Fremden dazukommt. Doch ist auch draußen die Jugend der Hauptträger dieser Lieder, was ja in der Natur der Sache liegt. Jeder, der mit dem Volke innig vertraut ist, der ihm nicht als Fremder, sondern als Bruder und Genosse entgegenkommt, jeder, der keine Standesunterschiede kennt und dem der einfache, biedere Holzknecht ebenso lieb und wert ist wie der reiche Bauer und Waldherr, wird mir bestätigen, daß der schlichte Land- und Gebirgsbewohner sich ihm trotzdem nicht ganz erschließt und nicht völlig sein Inneres zu erkennen gibt. Ich habe auf meinen zahlreichen Fahrten in den Alpenländern viele schlichte Leute und wahre Prachtkerle kennen gelernt, habe sofort immer Anknüpfungspunkte gefunden und manche fröhliche Stunde mit lieben Leuten verbracht und doch haben sie mir, trotz aller Freundschaft, immer und immer etwas verheimlicht, das ihr intimstes Liebesleben betraf, nämlich die Gasselreime. Diese zu erlangen, hat es oft meiner ganzen Überredungskunst, meiner ganzen Pffiffigkeit bedurft. Und da waren es nicht etwa gepfefferte Reime, die sie mir vorenthielten, sondern oft sehr hübsche, liebliche und poesiereiche Dinge. Hätte ich

nun daraus, daß mir die Reime nicht gleich gesagt wurden, schließen dürfen, daß solche überhaupt in der und der Gegend nicht bekannt sind? Gerade so ist es auch mit den erotischen Liedern und Vierzeilern, die auch nicht an der Oberfläche liegen und nicht dem Nächstbesten vorgesungen werden, denn der Landmann ist jedem gegenüber anfangs sehr scheu. Ich muß meinen Erfahrungen nach behaupten, daß das erotische Lied in jeder Gegend ebenso vertreten ist, wie der Geschlechtsgeuß, wie Mann und Weib, denn es ist wie das Lied überhaupt, nur der Ausdruck innerer Empfindung und gehört zur Sache wie der Stiel zur Hacke. Daß nicht der Pöbel und nicht das Militär die Träger dieser Dinge sind, beweist der Umstand, daß gerade Studenten und Offiziere, die doch nicht zum Pöbel zu rechnen sind, großen Gefallen an erotischen Liedern finden und daß bei einer Bauernhochzeit solche Dinge aus dem Munde der ehrsamsten Bauern und der größten Honoratioren zu hören sind. Ich kann, so weit meine Erfahrungen reichen, das Militär nur als Durchzugsstation gelten lassen, wo autochthone erotische Lieder verschiedener Gegenden ausgewechselt werden, wobei jedoch zugegeben werden muß, daß auch manches erotische Lied während der Militärdienstzeit, der Zeit des jugendlichen Übermutes, entstanden ist und dann in verschiedene Gegenden verpflanzt wurde. Ist es aber deswegen kein Volkslied? Soll es nun ein Lied des Pöbels sein? Sind denn die Soldaten nicht auch treue Söhne des Volkes mit volksgemäßigem Sinnen und Trachten? Sind sie nicht imstande, im Geiste des Volkes auch Derbes zu dichten?

Gilt denn für unser Volkslied nicht dasselbe, wie

für die englisch-schottischen Volksballaden, von denen Paul Schütte¹⁾ so richtig bemerkt: „Wie das Volkslied überhaupt so recht eigentlich des Volkes Pulsschlag ist, wie der Atem des Lebens uns aus ihm entgegenschlägt, so offenbart uns das Liebeslied die feinsten und zartesten Regungen eines liebenden Herzens, zeigt uns aber auch mit großer Offenheit Derbheiten, ja Roheiten im geschlechtlichen Verkehre. Durch diese naiv ausgesprochenen Derbheiten unterscheiden sich die Volksliedbesieder vorteilhaft von den Kunstliedbesiedern, die alles Anstößige zu vermeiden oder zu verdecken sich bestreben und dadurch gerade das Gegenteil erreichen. In den Volksliedbesiedern wird alles mit einem urwüchsigen, naiven Freimut aufgedeckt; wie das Volk über das Liebes- und Geschlechtsleben denkt, das spricht es unverhüllt in seinen Liedern aus. Und auf wen sollte es auch Rücksicht nehmen? Die Lieder waren ja nur für das Volk bestimmt und waren der Ausfluß seines Herzens.“

Noch etwas aber spricht gegen Pöbel und Militär. Das sind die erotischen Lieder vergangener Jahrhunderte, von denen gerade vorliegender Band eine größere Anzahl bringt. Wie hätte zu jener Zeit, wo es ja doch keine allgemeine Wehrpflicht gab, das Militär Träger und Vermittler dieser Dinge sein können? Wer könnte die Aufzeichner dieser Lieder, die meist den Studenten- und Adelskreisen angehören, mit dem Ausdrucke Pöbel belegen? Wer, der für die nichterotischen Lieder jener Zeit mündliche Überlieferung durch den Gesang annimmt, könnte behaupten, daß die erotischen

¹⁾ Die Liebe in den englischen und schottischen Volksballaden. Halle a. S. 1906. S. 4.

Lieder nicht derselben Tradition folgen und keinen langen Weg zurückgelegt haben?

Ein Beispiel möge für viele genügen. Bekanntlich¹⁾ ist uns das älteste Schnaderhüpfel aus 1600, das zweit-älteste aus 1754 überliefert, woran sich dann Vierzeiler aus zirka 1760²⁾ schließen. Nun gelang es mir in jüngster Zeit in einer Liederhandschrift aus zirka 1690, die von Leipziger Studenten zusammengeschrieben wurde und nunmehr in der Wiener Hofbibliothek als Hds. Nr. 13.287 aufbewahrt wird, auf Blatt 21 b vier Rundâs, über deren Geschichte man H. Dunger³⁾ vergleiche, aufzufinden, von denen drei erotisch sind. Diese vier Liedchen sind nicht nur deswegen wichtig, weil sie uns nunmehr die zweitältesten Vierzeiler vorstellen, sondern weil sie uns auch von der Form der alten Rundâs, die man bisher nur vermuten konnte,⁴⁾ Nachricht geben.

1. Fünff Bauren seyndt
5 Galgendieb, Rundadinellula,
Vergest den Schelm,
den Schultzen nicht, Rundadinellula.
2. Magden, wie gefalt dir der,
bistu nit zufrieden? [R.]
Wann er ein bißgen länger wär,
dicker wär er mir lieber. [R.]
3. Scheißt alle ins Haus,
wir haben eine neue Schippe [R.]

¹⁾ Vgl. Blümml, Archiv für das Studium der neueren Sprachen. CXV. (1905) 56. — ²⁾ Blümml-Krauss, Ausseer und Ischler Schnaderhüpfel. (1906) S. 102 f. — ³⁾ Rundâs und Reimsprüche aus dem Vogtlande. (1876) S. XV ff. — ⁴⁾ Dunger, S. XVIII f.

Und wer das Ding nicht leiden will,
der nehm ein Maul voll mitte. [R.]

4. Eitel gut Ding
tragen die Mägdlein in Boßen,¹⁾ [R.]
Was sie am liebsten han,
tragen die Jung[g]esellen in Hoßen. [R.]

Sind das (in 2—4) nicht Motive, die uns heute noch entgegentreten! Könnten diese Vierzeiler nicht heute noch als solche gesungen werden? Und wer ist der Aufzeichner? Ein Leipziger Student, der diese Dinge wohl auch selbst gesungen hat. Wer kann hier vom Militär, vom Pöbel sprechen? Der Aufzeichner, den Studentenkreisen entstammend, die ja vieles echte Volksgut in ihren Liederschatz aufgenommen haben und noch aufnehmen, ist wohl auch hier alter Tradition gefolgt und hat Dinge, die dem Volke entstammen, unbewußt der Nachwelt überliefert.

Lassen wir also dem Volke sein erotisches Lied, auf das es ebensoviele Eigentumsrechte hat als auf jedes andere Lied und nehmen wir auch hier keine anderen als die beim gewöhnlichen Volksliede üblichen Möglichkeiten an. Was für das eine gilt, muß auch für das andere gelten!

Eine andere Frage ist die, warum beschäftigt man sich gerade in unserer Zeit so stark mit der Erotik. R. von Kralik hat in einer interessanten Studie über die Weltperioden nachgewiesen, daß je 1800 Jahre ein geschlossenes Ganze bilden und daß innerhalb jeder Periode dieselbe Entwicklung stattfindet. Wir stehen nun

¹⁾ Busen.

am Anfang einer neuen Periode, deren Ausgangspunkt das Jahr 1800 ist. Und wie im ersten Jahrhundert n. Chr. der Unsittenroman des Petronius und anderer blühte und Martial, Persius, Juvenal den Naturalismus vertraten, so setzt auch im 19. Jahrhundert, als dem ersten der neuen Periode, wieder der Unsittenroman des Naturalismus ein.¹⁾ Aber doch ist zwischen dem 1. und dem 19. Jahrhundert ein Unterschied, der in der Entwicklung beruht. Während in jener Zeit nur der Instinkt in der Erotik herrschend war, tritt in unserer Zeit das Erkennen an dessen Stelle. Und dies ist, wie Hermann Swoboda²⁾ in geistreicher Weise durchführt, der Grund, warum nunmehr auch die Wissenschaft sich mit dem erotischen Problem beschäftigt. Verfeinerte Kultur hat, wie in so vielen anderen Dingen, auch in der Liebe den zweifellos vorhandenen Instinkt zurückgedrängt und es genügt uns nicht mehr, bei der Bedeutung des Geschlechtslebens, zu ahnen, welchen Einfluß dieses ausübt, sondern wir wollen und müssen auf den Grund der Erscheinung kommen und sie in all ihren Formen genau erkennen.

Zum ganzen Menschen gehört aber auch das Geschlechtsleben und nur wer den Menschen in all seinen Einzelheiten kennt, wird imstande sein, dieses verwickelte Wesen voll und ganz zu begreifen, dessen Handlungen und Taten sehr oft nur erotischen Trieben ihre Entstehung verdanken. Swoboda hat daher recht, wenn er sagt:³⁾ „Wer bald etwas unsinnig, bald etwas widrig oder unsittlich findet, der wird nie die Wahrheit

¹⁾ Die neue Weltperiode, Hamm i. W. 1908, S. 19. —

²⁾ Österreichische Rundschau. XIV. (Wien 1908), 229 f. — ³⁾ A. a. O. 230.

finden. Denn die Wahrheit ist eine Einsicht, welche all das Unsinnige, Widrige, Unsittliche, trotzdem es so ist, erträglich macht. Dem Erkennenden liegt nichts ferner als „Ausmerzen“. Was keine Berechtigung hat, vergeht von selber. Und wenn es nie eine Berechtigung gehabt hätte, so wäre es nie entstanden.“

* * *

Auch diesmal obliegt mir die angenehme Pflicht, einer großen Anzahl von Herren für ihre freundliche Unterstützung und Mithilfe zu danken. Vor allem danke ich den Verwaltungen der kgl. Universitätsbibliothek in Leipzig, der kgl. öffentlichen Bibliothek in Dresden, der kgl. Universitätsbibliothek in Tübingen, der k. k. Hofbibliothek in Wien und des steiermärkischen Landesarchivs in Graz für freundliche Überlassung von Handschriften, dann den Herren Hofrat Dr. A. Bohatta in Triest (Nr. 152—169), stud. Franz Brazda (Nachtrag 1 und 3), Leopold Fialka, stud. phil. Gustav Jungbauer in Prag (Nr. XXXVIII B.; XL—L; LXI; 16—88; Gasselreim I—IV), Kustos F. F. Kohl in Wien (XXVII—XXXVI; 89—134; Gasselreim IX), Dr. K. Nemeth in Aussig a/d. Elbe (XXXVII f.; LI f.; 1—15; 203—213), Schulleiter Karl Reiterer in Weißenbach bei Liezen, Prof. Hans Max Schaar, Prof. Georg Waitzenböck in Graz (Gasselreim VII, VIII) und Hans Wenninger; weiters den lieben Freunden Ingenieur Ernest Brand, Engelbert Baier, Adalbert Depiny, Josef Latzenhofer, Bürgerschullehrer Karl Liebleitner (Nr. 216—220), Lehrer Karl Sotolar (Nr. 214, 215), Hermann Stöhr und Rudolf Wieltschnigg. Besonders danken muß ich jedoch dem schon oben angeführten Herrn stud. phil.

Gustav Jungbauer in Prag, der mir in vollständig uneigennützigter Weise seine reichen Aufsammlungen aus dem Böhmerwalde zur Verfügung stellte, damit die Sachen nicht der Vergessenheit anheimfallen.

An Literatur über unseren Gegenstand ist seit Erscheinen meines Buches, worin auf Seite 7 ein Literaturverzeichnis zu finden ist, nur K. Liebleitner, Für d' Männerleut zum Hoamträgn, II., Wien 1907, zu verzeichnen. Noch sei hier ein älteres Büchlein erwähnt, das ebenfalls einiges Einschlägige bringt,¹⁾ nämlich Gustav Butziger,²⁾ Scheißereien und Arschwische, ausgemistet von einem Schismatiker. Erster Haufen. Haaburg (Leipzig) 1834.

Wien, am 11. Mai 1907.

¹⁾ S. 3 ff. Die Schöpfung des Weibes (s. oben Nr. I); S. 7 f. Vergißmeinnicht (s. Blümml, Erotische Volkslieder aus Deutsch-Österreich. S. 82, Nr. 45); S. 9 ff. Ich ruhte einst in Linas Lilienarmen (s. Blümml, ebd., S. 35, Nr. 12). — Das Lied vom Vergißmeinnicht ist eine Parodie des Liedes „Vergiß mein nicht, wenn dir die Freude winket und einst der Gram mein liebend Herz verzehrt“ (abgedruckt bei Matth. Mayer, Das Taschen-Liederbuch. Passau, 1828. S. 175 ff., Nr. 117, in drei Strophen samt Melodie), das Max von Knebel zum Verfasser hat und vor 1790 entstand (vgl. Hoffmann-Prahl, Unsere volkstümlichen Lieder. ⁴ [1900], S. 238, Nr. 1136).

²⁾ Nach anderen ist Friedrich Beckmann der Verfasser (vgl. Holzmann-Bohatta, Deutsches Anonymenlexikon. IV. [Weimar 1907], 82a).

I.
Lieder.

I.

- [11] 1. Des Weibes Schöpfung zu vollbringen,
War wirklich keine Kleinigkeit,
Dem Schöpfer selbst wollt's nicht gelingen,
Es setzte ihn in Verlegenheit.
2. Was geschah dann?
Es wurden Preise ausgeschrieben
Für brave Künstler weit und breit,
Es fanden sich der Meister sieben
Sogleich zu diesem Dienst bereit.
3. Wer waren die Sieben?
Der Müller, weiß bestäubt die Kleider,
Der Fleischer, Kürschner¹⁾ kommen an,
Der Schlosser und der dürre Schneider,
Der Tischler und der Zimmermann.
4. Nun frisch zur Arbeit!
Zwar fleißig wurd das Werk betrieben

¹⁾ In einer Fassung aus Wien ca. 1850 (in einer Hds. im Besitze Dr. A. Nemeth's): der Gerber. Auch die folgenden Varianten sind dieser Hds. entnommen.

Und steht in kurzer Zeit vollbracht,
Doch fragt es sich, wer von den Sieben
Das Meisterstück daran gemacht.

- [12] 5. Der Müller auch nicht?
Der baute schlecht, in seiner Rinne¹⁾
Ist oft an Wasser große Not,
Bald fließt es schleunig, bald zu dünne,
Bald fließt es weiß, bald fließt es rot.²⁾
6. Auch nicht der Fleischer?
Der ist von allen anzuklagen,
Denn der verstund das Salzen nicht,
So daß zumal³⁾ in Sommertagen
Das Fleisch nicht gar zu lieblich riecht.⁴⁾
7. Auch nicht der Kürschner?
Der ist ja wahrlich zu beklagen,
Es macht den Weibern⁵⁾ viel Verdruß,
So daß s' im Sommer wie im Winter
Den heißen Pelz ertragen muß.⁶⁾
8. Auch nicht der Schlosser?
Zwar künstlich ist das Schloß gediehen,
Die Arbeit ist sehr zart und fein,
Doch kurz, was half ihm all sein Bemühen,
Es paßt ein jeder Schlüssel drein.

¹⁾ denn in der Mitten. ²⁾ Dann fließt es dünn, trotz allen Bitten fließt es bald weiß, bald wieder rot. ³⁾ hds. Graz: zumalen. ⁴⁾ Weil in den heißen Sommertagen das liebe Fleisch nicht lieblich riecht (Wien). ⁵⁾ besser wäre: dem Weibe. ⁶⁾ Strophe 7 fehlt (Wien).

9. Auch nicht der Schneider?
 Der hat kein Knopfloch in der Falte
 Und auch kein Knopf daran genäht,
 So daß die anfangs kleine Spalte
 Stets größer wird und offen steht.
- [13] 10. Auch nicht der Zimmermann?
 Der hat sein Lustschloß in der Mitte
 Und hat den Abtritt zu nah postiert,
 So daß man sich beim ersten Schritte
 Sogleich zur andern Tür verirrt.
11. Jetzt kommt der Tischler.
 Seht hier den Meister Tischler von den Sieben,
 Er hobelte das Ding sehr fein,
 Man kann stets aus- und einwärts schieben,
 Man zieht sich keinen Splitter ein.

(Graz in Steiermark, ca. 1840. — Handschrift Nr. 840 des steiermärkischen Landesarchivs in Graz aus dem Besitze Anton Meixners. S. 11 ff. Nr. 8. — In Prosa bei J. Polsterer, Schwänke und Bauernerzählungen aus Niederösterreich [1908], S. 155).

Die Fassung aus Wien hat noch folgende Strophen:

12. (11.) Der Gerber.
 Seid ihr schon fertig? sprach der Gerber
 Und lachte höhnisch hinterdrein.
 Das Nötigste ist ausgeblieben,
 Die Appretur wird nötig sein!
13. (12.) Die kann nur ich allein der Grotte
 Durch meine Gerberkunst verleihn,
 Elastisch weicht sie nur dem Gotte,
 Gleichviel, ist groß er oder klein.

14. (13.) Jetzt ist das Dingchen ganz vollendet,
Nun kann die Arbeit vor sich gehn,
Und wer den edlen Saft verschwendet,
Wird das Ding nicht ungern sehn.

(Ebenfalls mit 13 Strophen bei G. Butziger, a. a. O.
S. 3 ff.).

II.

- [52] 1. Was fang ich armer Schlucker an?
Mein Geld ist schon verzehret,
Die harten Taler sind vertan,
Der Beutel ausgeleeret.
Jetzt folget ja der letzte Schluß,
Daß ich schon marschieren muß,
O jerum, o jerum!
2. Uhr und Dosen sind versetzt,
Dazu mein gutes Bette,
Die alten Kleider sind verwetzt,¹⁾ —
Wenn ich ein neues hätte! —
Die Schuh und die sind auch nicht neu,
Das Hemd, das ist beim Arsch entzwei.
O jerum, o jerum!
3. Ich wend mich hin, ich wend mich her,
Kein Mensch ist mehr im Lande,
Dem ich nicht etwas schuldig wär,
Ich setz mein Seel zum Pfande;
Der Schuster, Schneider und Kaufmann
Packen mich auf allen Gassen an.
O jerum, o jerum!

¹⁾ hds. versetzt.

- [53]
4. Ein einzigs Hemd ist auch nicht viel
Und dieses ist geschehen
Und wann ich selbes waschen will,
So muß ich nackend gehen;
Der Schlafrock ist das beste noch,
Der hat hinten beim Arsch ein Loch.
O jerum, o jerum!
5. Und daß ihr mich nicht lachtet aus,
Als hätt ich nichts erspartet,
Geht nur in meine Kuchel 'naus,
Im Leibstuhl ist's verwahret,
Hebt nur den Deckel in die Höh,
Greift tief hinein, tut euch nicht weh.
O jerum, o jerum!
6. Eh ich noch scheid von dieser Welt,
So will ich noch recht saufen
Und um den letzten Kreuzer Geld
Ein Pfund Toback mir kaufen,
Um daß ich hab vor meinem End
Noch ein richtigs Testament.
O jerum, o jerum!
7. Der Dreck ist einzig nur allein,
Dén ich erspart im Leben,
Wollt ihr damit nicht zufrieden sein,
Sonst kann ich euch nichts geben
Und daß ich hab ein Denkmal noch,
Blast mir nach meinem Tod ins Loch.
O jerum, o jerum!

(Graz in Steiermark, ca. 1840. — Hds. Nr. 840 des steiermärkischen Landesarchivs in Graz aus dem Besitze Anton Meixners.

S. 52 f. Nr. 36. — Eine umfangreichere Fassung des Studentenliedes „Was fang ich armer Teufel an“; vgl. Lahrer Commersbuch Nr. 656; F. M. Böhme, Volkstümliche Lieder der Deutschen. [1895], S. 425, Nr. 566; Hoffmann-Prahl, Unsere volkstümlichen Lieder. ⁴ [1900], S. 247, Nr. 1181b).

III.

Jägerlied.

- [54] 1. Hört zu, ihr Weideleut,
Wie mir 's heut ging
Bei früher Tageszeit,
Als ich sah, ob nicht ein Hase
Oder ein Wild
Sich aufhielt
Im grünen Grase.
2. Was ein Weidmann haben soll,
Hab ich wohl.
Meine Taschen waren voll
Gutes Pulver, Blei und Hagel
Und mein Rohr
Schoß zuvor
Auf einen Nagel.
3. Ich ging lange hin und her
Mit Beschwer,¹⁾
Ob nichts anzutreffen wär.
Da war aber nichts zu finden,
Dort noch hier
Im Revier,
Wie auch in Gründen.²⁾

¹⁾ hds. Beschwerd; ²⁾ hds. im Grünen.

4. Endlich wurd mein Lust gestillt
Nicht mit Wild,
Sondern durch ein Frauenbild,
Die mir gangen kam entgegen,
Als mein Horn
Sich aus Zorn
Hub an zu regen.
- [55] 5. Lächelnd tät sie zu mir stehn
Und wollt sehn,
Was mir wär vor Leid geschehn.
Hub auch freundlich an zu fragen,
Bat mich sehr,
Was mir wär,
Ich sollt 's ihr sagen.
6. „Schönste,“ gab zur Antwort ich,
„Sollte mich,
Das nicht kränken inniglich,
Sollte mich das nicht verdrießen,
Daß den Tag
Ich nicht mag
Ein Wildbret schießen.“
7. „Sei nur zufrieden, Weidemann,“
Hub sie an,
„Dir soll werden g'nug getan.
Mach dich fertig, komm und wische
Eilends fort
Mit mir dort
In ein Gebüsche.“

8. „Seid ihr fürwahr ein Weidmannsknecht,
Sagt mir 's recht
Und schießt mir ein bunten Specht,
Damit das mein Vogelbüntgen¹⁾
Werden soll.“ —
„'S tut dir wohl,
Mein schönes Kindgen!“
- [56] 9. „Das Treffen, seh ich, ist dein Gebrauch,“
Sprach sie auch,
„Schieß mir jene Taub im Strauch!“
Ich setzt an das Rohr geschwinde,
Traf ins Ziel,
Das gefiel
Dem schönen Kinde.
10. „Auch den Gugu schieß mir doch,“
Bat sie noch,
„Schau, wie schreit er dort beim Loch!
So will ich bei meinem Leben,
Schütze, dir
Mich allhier
Zu eigen geben.“
11. Als ich ihn sah sitzen bloß,
Brannt ich los,
Daß er fiel in ihren Schoß.
Sie rief laut: „Schütz über Schützen,
Die da sein,
Du allein
Sollst bei mir schwitzen!“

¹⁾ Liebling.

12. „Tu noch eins, das mich ergötzt,“
Bat sie letzt,
„Schau, was hat sich dort gesetzt!“
Eine kleine, haarige Meise
Ich bald brav
Schoß und traf
Nach meiner Weise.

[57] 13. „Ihr seid ein Weidmann, wie (er) sein soll,
Ihr tut mir wohl.
Ich bitt, schießt mir den Käfig voll
Und zum ewigen Angedenken,
Glaubt mir fest,
Das Vogelnest
Will ich euch schenken.“

14. Aber meine Feder¹⁾ war zu schlapp
Und nahm ab,
Stund auch nit, kein Feuer gab,²⁾
Daß ich traurig wollt abzieh'n.
„Ei, doch wie,“
Sagte sie,
„Was willst du fliehn?“

15. Geschwind sie bald zu Hilfe kam,
Die schöne Dam,
Den Stutzen³⁾ in die Hand selbst nahm.
Da war flugs gespannt die Feder
Und im hu
Schoß ich zu
Auf Busch und Leder.

¹⁾ Bildlich für penis; ²⁾ hds. gibt; ³⁾ penis.

16. In meine Arme hingeschmiegt
Und besiegt,
Sprach sie: „Nun bin ich vergnügt!
Künftig kannst nach deinem Willen
Stets bei mir
In dem Revier
Deine Jagdlust stillen.“

[58] 17. „Du hast meine Lust gestillt
Und erfüllt,
Komm nur wieder; wann du willst
Etwann nach den Vögeln gehen,
Soll mein Wald¹⁾
Dir alsbald
Auch offen stehen.“

(Graz in Steiermark, ca. 1840. — Hds. Nr. 840 des steiermärkischen Landesarchivs in Graz aus dem Besitze Anton Meixners. S. 54 ff. Nr. 37. — Das ganze Lied ist eine verschleierte Beschreibung mehrerer Begattungen.)

IV.

- [64] 1. Ach, Lisetchen, deine kleine —
Augen haben mich verletzt,
Hast denn du noch eine reine —
Treu und Lieb auf mich gesetzt.
2. O, so laß in deine enge —
Felsenbrust meine Seufzer ein
Und betrachte doch die Länge —
Meiner all zu großen Pein.

¹⁾ Vulva.

3. Sieh doch gütigst meinen steifen —
Vorsatz, dich zu lieben, an,
Willst du denn noch nicht begreifen, —
Daß ich dich nicht lassen kann.
- [65] 4. Welch ein Glück, du streckst die weiße —
Hand zu meiner Rettung her,
Schon durchströmt der siedend-heiße —
Wunsch nach Tod mein Herz nicht mehr.
5. Lisetchen, deine bloße —
Gegenwart hält mich zurück,
Wahrlich, Mädchen, ich durchstoße —
Mich noch diesen Augenblick.

(Graz in Steiermark, ca. 1840. — Hds. Nr. 840 des steiermärkischen Landesarchivs in Graz aus dem Besitze Anton Meixners. S. 64 f. Nr. 42).

V.

Klagelied.

- [63] 1. Ich bin ein junges Weibchen,
Habe einen alten Mann,
Schön zart bin ich vom Leibchen,
Das sieht man mir wohl an.¹⁾
2. Schön weiß sind meine Brüste,
Der Mund ist rosenrot
Und wann es jemand wüßte,
Der liebet sich zu tot.

¹⁾ Hds. Das seht mir wohl noch.

3. Was hilft das Carassieren,
Wenn man nicht lieben kann;
Die Zeit muß ich verlieren
Bei einem alten Mann.
4. Wenn ich im Bett tu schwitzen,
So ist er eisenkalt,
Er hat ja keine Hitze[n],
Das macht 's, er ist zu alt.
5. Ich koch ihm täglich Eier,
Auch Zeller und Salat,
Es ist die alte Leier,
Zum Lieben ist er zu alt.
6. Ich laß ihm täglich holen
Den allerbesten Wein,
Er hat ja kein Gefühle
In Adern, Mark und Bein.
- [64] 7. Und wann ich ihm tu spielen
An seinem Schneckenhaus,
Der Schneck hat kein Gefühle,
Der Schneck will nicht heraus.
8. Darüber wird er böse
Und zeigt mir Verdruß,
Er gibt mir leere Stöße,
Die ich beweinen muß.
9. Ihr Mädchen, laßt euch raten,
Heirat's kein alten Mann,

Viel lieber ein' Soldaten,
Der euch brav lieben kann.

(Graz in Steiermark, ca. 1840. — Hds. Nr. 840 des steiermärkischen Landesarchivs in Graz aus dem Besitze Anton Meixners. S. 63 f. Nr. 41. — Vgl. Blümml, Erotische Volkslieder. S. 14 f. mit weiterer Literatur).

Formen dieses Liedes leben heute noch, wie nachstehende Aufzeichnung beweist:



1. Ich bin ein junges Weiberl und hab an alten
Mann, ich wär so zierlich am Leibe, das
sieht mir wohl je - dermann an, ich an.

2. Schneeweiß sind meine Brüste,
Mein Mund ist rosenrot,
Wenn dies nur jeder Mann wüßte,
Der küßte mich zu tot.

3. Ich sitz im Bett und schwitze,
Mein Mann ist eisenkalt,
Er hat ja keine Hitze,
Zum Leben ist er schon zu alt.

4. Ich koch ihm täglich Eier
Und Gurken zum Salat,

Es bleibt die alte Leier,
Zum Leben ist er schon zu alt.

5. Drum sag euch's, jungen Mädchen,
Heirat's euch keinen alten Mann,
Nehmt's lieber einen jungen Soldaten,
Der euch ernähren kann.

(Braunsdorf und Goggendorf, Gb. Ober-Hollabrunn, Nieder-
Österreich, 1903).

VI.

- [11] 1. Du falscher Hertzens-Dieb,
Cupid, du loser Bube,
Geh weg mit deiner Lieb
Und lasse mich zur Ruhe.
- [12] Du hast mich [12] leider troffen,
Ach, wie bin ich so blind,
Daß ich dir nachgeloffen,
Thu hoffen, [thu hoffen,]
Ach, du mein liebes Kind.
2. Hätt ich gefolget dem,
Der mirs so treu gesaget,
Gehe weg, eh ich mich klem,
Ach, hätt ich ihn fort gejaget.
Hätt man mich nicht verhetzet,
Meine Ehre wär noch rein,
Jetzt ist sie schon zufetzet,
Man wetzet, man wetzet
Einen wohl um die Bein.

3. Ich habe schon nunmehr,
Ich lieg dir zwar nichts vor,
Mein Bauch ist centnerschwer,
Ich muß wandern vor das Thor;
Die Püttel suchen mich,
Die Stadt muß ich jetzt meiden,
Muß scheiden, muß meiden
Und lassen alls im Stich.

4. Wo ich gedencke der Zeit,
Als ich noch Jungfer war,
Als ich mit höchster Freud
Auffputzte meine Haar.
Wie ich so schnell zum tantzen
Gelauffen früh und spat,
Hernach bekam ich vors tantzen
Ein Rantzen¹⁾, vors tantzen
Ein Kind im Leibe trag.

5. Was soll ich fangen an
Mit meinen vollen Bauch,
Weil ich nicht gehen kan,
Was vor ein neuer Brauch.
Ich muß mich doch erträncken,
Ach, hätt ich nur ein Band,
Ich wolt mich gleich erhäncken,
Erträncken, erhäncken,
So käm ich aus den Land.

6. Ach, liebes Kindelein,
Wo soll ich mit dir aus,

¹⁾ Vollen Bauch.

- [13] Liegst da gewickelt ein,
Ach Gott, was vor ein Grauß!
Wer will uns doch ernehren,
Erhalten unser Leben,
Alles muß ich verkauffen,
Muß lauffen zum Kauffmann,
Der Path muß auch was geben.

7. Ach, du verdambte Lieb,
Wo hast du mich hingbracht,
Bist ärger als ein Dieb,
Der mir den Bauch gemacht.
Jetzt thust du meiner lachen,
Weil einen Printzen hab,
Daß mir das Hertz thut krachen,
Laß lachen, laß machen,
Es ist nur Gottes Gab.

(Bergliederbüchlein ca. 1700/10. S. 12 f. Nr. 11. — Vgl.
A. Kopp, Ältere Liedersammlungen [1906], S. 16, Nr. 11).

VII.

- [44] 1. Einsmahls ich vor ein Klösterlein gieng
Gegen diesen Abend so spate, :/:
Da begegnet mir mein wunderfeines Lieb,
Sie war bey mir alleine. :/:
2. Wer ist, der dir begegnet hat
Gegen diesen Abend so spat? :/:
Jungfrau Catherine, kennt ihr euren Schlawf-
Buhlen nicht,
Siegemund hat er geheissen. :/:

2. Als das ein Fräulein hörte,
 War sie frölich zur Stund. :/:
 Sein Senselein¹⁾ thät er wetzen
 Drey Mahl in einer Stund,
 Da war das Mägdlein frölich,
 Das er gut meyen kund. :/ :
3. Sie sprach: „ich hab ein Wieselein,²⁾
 Es ist aller Blümlein voll, :/:
 Es liegt zwischen zweyen Bergen,
 Es wässert sich so wohl;
 Gott wolle mir den bewahren,
 Der darauff meyen soll.“ :/ :
4. Was zog sie von ihren Finger?
 [46] Von Gold ein [46] Ringelein. :/:
 „Sie da, du edler Meyer,
 Das geb ich dir zu Lohn,
 Mein Meyer soltu bleiben
 Den gantzen Sommerlang.“ :/ :

(Bergliederbüchlein ca. 1700/10, S. 45 f., Nr. 34. — Vgl. F. M. Böhme, Altdeutsches Liederbuch [1877], S. 127; Kopp, S. 31, Nr. 34).

IX.

- [47] 1. Blaset tapffer auff, all ihr Junggesellen,
 Alle, die ihr gern heyrathen wolt.³⁾ :/:
 Die Jungfern seyn falsch und betrogen,
 Alles, was sie reden, ist erstuncken und
 erlogen. :/ :

¹⁾ Penis ; ²⁾ vulva ; ³⁾ lies : Alle, die gern heyrathen wöllen.

Es kan wohl manche Jungfer kein Wasser-
Suppe kochen.

(Bergliederbüchlein ca. 1700/10, S. 47 f., Nr. 36. — Vgl.
Kopp, S. 35 f. mit Abdruck von Str. 6).

X.

- [48] 1. Du allerschönste, laß dich doch erbitten,
Daß ich dich mög fassen in der Mitten :/:
Und ich dich als ein armes Würmlein drücke
Und ich mich an deiner zarten Brust er-
qvicke. :/:
2. Du allerschönste, laß dich doch erbarmen,
Daß ich dich möge fahen in mein Armen :/:
Und ich dich vor meine Dienerin nenne
Und du mich vor deinen Diener kennest. :/:
- [49] 3. Deine Aeugelein leuchten heller als die
[49] Sterne,
Wenn ich dich schöns Liebgen seh von
ferne, :/:
So thu ich mich daran recht ergötzen!
Und empfind große Freud in meinem
Hertzen. :/:
4. Zwar du bist mein Schatz auf dieser Erden,
Keine andre soll mir lieber werden, :/:
In mein Hertze wil ich dich einschreiben,
Ewig, ewig solt du mein liebster Schatz
bleiben. :/:

Ist es gut schwetzen;
Untern [etc.]

4. Auf dem Baum
Wachsen viel Rosen,
Untern Baum
Ist es gut kosen;
Untern [etc.]
5. Auf dem Baum
Wachsen viel Feigen,
Untern Baum
Ist es gut schweigen;
[Untern etc.]
- [50] 6. Auf dem Baum
Wachsen Ziweden,
Untern Baum
Ist es gut überreden;
Untern [etc.]
7. Auf dem Baum
Wachsen viel Nüsse,
Untern Baum,
Wenn sie herunter falln,
Beiß auf und isse;
Untern [etc.]
8. Auf dem Baum
Wachsen viel Aepffel,
Untern Baum
Fallen viel Tröpfel;
Untern [etc.]

9. Auf dem Baum
Wachsen viel Birnen,
Untern Baum
Ist es nicht irren;
Untern [etc.]

10. Auf dem Baum
Wachsen viel Pflaumen,
Ich steck die Finger nauff,
Leck du die Daumen;
[Ich etc.]

(Bergliederbüchlein ca. 1700, 10, S. 49 f., Nr. 89. — Vgl. Kopp, S. 87, Nr. 89).

XII.

- [64] 1. Ich hatt mir ein Annelein vorgenommen,
Ich vermeynte, sie solte um zwölffe heim-
kommen,
[65] Da kam mein Bruder Baltzer¹⁾ zu [65] mir:
Was hast du mit deinen Annelein für?
Das soltu nicht verschweigen, verschweigen,
Das soltu nicht verschweigen.
2. Bruder Baltzer, meine Sachen stehen wohl,
Wenn ich dirs nur verdrauen soll
Und meine Sache bey dir verschwiegen.
So ihr solt heinte bey Annelein liegen,
Schweig still und laß dichs nicht mercken,
Schweig still und laß dichs nicht mercken.

¹⁾ Balthasar.

3. Was hat mich den nächten zu den Weine
getragen,
Was wird mein Aennelein dazu sagen,
Daß ich so lange bin außen geblieben,
Sie meynt, ich hätte ein Schertz getrieben,
Dazu bracht mich mein Bruder, Bruder,
Dazu bracht mich mein Bruder.

4. Ich kam vor meiner Wirthin ihr Hauß,
Sie leichten mir tapffer mit Brügeln heraus,
In Häußlein ließ sich niemand melden;
Es fiengen zwey Hündelein an zu bellen,
Sie bletzten mir an mein Fersen, Fersen,
Sie bletzten mir an mein Fersen.

5. Wer ist mir in mein Häuselein kommen?
Das haben zwey Hündelein wohl vernom-
men.
Bey Nacht, bey Nebel, bey verschloßner Thür;
Steh auff, laß Bruder Baltzern herfür,
Daß er die Sache nicht verschertze, ver-
schertze,
Daß er die Sache nicht verschertze.

[66] 6. Ich fiel wohl über ein Scheit Holtz danieder,
Botz hundert, fiedel auff, wie fiel ich so übel,
Ich fiel wohl vor die hinter Thür,
Da wischte ein schwartzbrauns Mägdel her-
für,
Sie hätte mich balde erhaschet, erhaschet,
Sie hätte mich balde erhaschet.

7. Ach Aennelein, liebstes Aennelein mein,
Ich weiß mir ein gutes Känngen mit Wein,
Wir wollens hinter den Offen tragen;
Wir wollen ein kleines Müthlein haben,
In des vergeht uns der Zorne, der Zorne,
In des vergeht uns der Zorne.

8. Er führet sie wohl auff die Dännen,
Er thät ihr als wie der Hahn mit der Hennen,
Die beyde, die hätten ein großen Strauß,
Gleichwie das Kätzlein mit der Mauß;
Da schlug der Seiger eines, eines,
Da schlug der Seiger eines.

(Bergliederbüchlein ca. 1700/10, S. 64 ff., Nr. 50. — Vgl. Kopp, S. 45, Nr. 50).

XIII.

- [75]
1. Es ist mein großes Ungelücke,
Daß ich so wunderschöne bin,
Die Jungfern reissen mich in Stücke,
Wenn ich nicht will von hinnen ziehn;
Die Weiber kommen auch dazu,
So hab ich weder Rast noch Ruh.

 2. Wenn ich bey einer bin gewesen,
So find sich schon die andre Magd,
Die bringt mir einen Brieff zu lesen
Und mich mit neuer Liebe plagt;
Da ich noch bey der andern bin,
So kömmet schon die drttte hin.

3. Ich kan mich nicht zu todte lieben,
 Man kriegt des Dinges gleichwohl satt,
 Ein Schiffmann kan nicht immer segeln,
 Wenn er gleich Schiff und Ruder hat;
 Schont doch ein Bauer seine Hand
 Und hängt den Flegel an die Wand.

4. Ein Fuhrmann fährt die gantze Woche,
 Doch ruht er auff den Sonntag aus,
 Ein Bergmann steckt nicht stets im Loche,
 Er kriechet unterweilen raus,
 Ein Fechter, der da haut und stöst,
 Wird doch von andern abgelöst.

5. Ich bin den gantzen Tag geschoren,
 Was hab ich endlich doch davon,
 Die Kräfte gehen mir verlohren,
 Das ist das beste Macherlohn
 Und wenn es kömmt, so heist der Schluß,
 Daß ich von hinnen ziehen muß.

(Bergliederbüchlein ca. 1700/10, S. 75, Nr. 58. — Vgl. Kopp, S. 46, Nr. 58).

XIV.

- [124] 1. Hat dich den das Ungelücke
 Wieder in den Krug geführt! —
 Geh, du ehrvergessnes Stücke,
 Geh und thu, was dir gebührt.
- [125] 2. Sauff, du alter Galgenvogel,
 Sauff nur Pech und Schwefel nein! —

Dir in deinen Haß geschmissen,
Ich trinck Bier und Brandewein.

3. Sieh, wie deine Frau hier stehet,
Die kein Hembd am Leibe hat. —
Laß dir den Potex mit Dinte schmieren,
So hast du der Kleider satt.
4. Deine Kinder sambt den Rindern
Sterben fast vor Hungersnoth. —
Laß sie Kraut und Rieben fressen,
Hofirn sich nicht an Knochen tod.
5. Ach, wär ich doch blind gebohren,
Ob¹⁾ ich dich gesehen hät. —
Laß dir was in die Augen scheisen,
So hast du zu sehen satt.
6. Ach, wär ich doch längst gestorben
Und leg in der kühlen Erd. —
Ich wolt es gescheh wohl morgen,
Das wär ja wohl wüntschenwerth.
7. Wenn du kömst des Nachts zu Hause,
Schmeist du Töpff und Tiegel entzwey. —
Geh und laß mich recht ausschmausen,
Das steht mir vorhin wohl frey.
8. Bist du nicht ein grober Flegel,
Daß du mir nicht folgen wilt. —

¹⁾ Als daß ich.

Geh, ich will dich halbtod briegeln,
Wird der Handel bald gestillt.

- [126] 9. Kansts nicht lassen, thu es balde,
Wirst davon kein Ehre han. —
Wenn dir nur der Magen erkalte,
Wär ich ein gesegnter Mann.
10. Nun sauff, du versoffner Teufel,
Daß dir es der Hencker gesegn! —
Ja, ich trinck ohn allen Zweifel,
Es soll noch was mehrs geschehn.
11. Mann, mit diesen groben Possen
Ist das Spiel nicht ausgemacht. —
Frau, leck du mir aus den Mase,¹⁾
Nun Ade zu guter Nacht.

(Bergliederbüchlein ca. 1700/10, S. 124 ff., Nr. 108. —
Vgl. Kopp, S. 80, Nr. 108; E. Meier, Schwäbische Volkslieder
[1855], S. 155, Nr. 69; Hoffmann-Richter, Schlesische Volkslieder
[1842], S. 229, Nr. 197; M. Hölzl, Lach'n oder rer'n? 35 Volks-
lieder. ² [1905], S. 25, Nr. 18).

XV.

- [135] 1. Wenns Mägdel gleich klein ist,
Wenns nur hübsch und fein ist, :/:
Hübsch und fein und wunderlich,²⁾
Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:
2. Wenns Mägdel gleich kurtz ist,
Wenns nur hübsch geschurtzt ist, :/:
Hübsch geschurtzt und wunderlich,
Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:

¹⁾ ſiz der mäzen = sehr; ²⁾ seltsam.

3. Wenns Mägdel gleich dick ist,
 Wenns nur hübsch geschickt ist, :/
 Hübsch geschickt und wunderlich,
 Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:
4. Wenns Mägdel gleich lahm ist,
 Wenns nur hübsch an Zahm¹⁾ ist, :/
 Hübsch und zahm und wunderlich,
 Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:
- [136] 5. Wenns Mägdel gleich hincket,
 Wenns nur nicht saufft und trincket, :/
 Gar zu viel macht wunderlich,
 Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:
6. Wenns Mägdel gleich haug²⁾et,
 Wenns nur zu was dauget, :/
 Denn das Daugen ist wunderlich,
 Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:
7. Wenns Mägdel gleich lang ist,
 Wenns nur hübsch am Gang ist, :/
 Denn der Gang ist wunderlich,
 Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:
8. Wenns Mägdel gleich groß ist,
 Wenns nur nicht gar bloß ist, :/
 Gar zu bloß ist wunderlich,
 Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:
9. Wenns Mägdel gleich alt ist,
 Wenns nur hübsch bey Geld ist, :/:

¹⁾ Besser : und zahm ; a n ist wohl Druckfehler für u n d ;
²⁾ nachdenklich, sinnend ist.

Denn das Geld macht wunderlich,
Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:

10. Wenns Mägdel gleich bleich ist,
Wenns nur hübsch reich ist, :/:
Hübsch und reich macht wunderlich,
Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:

11. Wenns Mägdel gleich roth ist,
Wenns nur nicht sehr koticht¹⁾ ist, :/:
Gar zu koticht macht wunderlich,
Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:

12. Wenns Mägdel gleich schön ist,
Wenns nur nicht so gemein ist, :/:
Gar zu gemein macht wunderlich,
Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:

13. Wenns Mägdel gleich arbeit,
Wenns nur nicht lang alleine leit,²⁾ :/:
Alleine liegen macht wunderlich,
Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:

[137] 14. Wenns dem Mägdel gleich sauer wird,
Wenn es nur nicht der Bauer schiert,³⁾ :/:
Denn der Bauer ist wunderlich,
Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:

15. Wenns Mägdel gleich jung ist,
Wenns nur hübsch gesund ist, :/:

¹⁾ Schmutzig, schmierig; ²⁾ liegt; ³⁾ belästigt.

Nur gesund, nicht wunderlich,
Mägdel, wart ein Jahr auf mich. :/:

(Bergliederbüchlein ca. 1700/10, S. 136 f., Nr: 115. — Vgl. Kopp, S. 85, Nr. 115).

XVI.

- [236] 1. Gleich wie ich meine Lust und Freud
Allzeit an Vögeln habe,
So geh ich nach Gelegenheit, —
Wann ich kan kommen abe,
Wann mir die Zeit sonst wär zu lang, —
Ein wenig auf den Vogelfang.
2. Dahin pfleg ich auch insgemein
Ein Mädgen mit zu führen,
Die zwar einfältig scheint zu seyn,
Kan aber gut vexiren;
Kein Vogelsteller ist so nicht
Wie sie zum Vögeln¹⁾ abgericht.
3. Sie geht und stellt das Netzgen auf
Und lauret im Gebüsch,
Sie giebet fleißig Achtung drauff,
Ob sie etwas erwische
Und kömmt alsdenn ein Vögelein,
So muß es alsbald drinne seyn.
4. Sie kan ihn übern Kopff geschwind
Das Netz zusammen ziehen,
Der Vogel aber stöst gantz blind
Ins Netz, hindurch zu fliehen

¹⁾ Vogelfang.

Und wann er flattert hin und her,
Verwickelt er sich immer mehr.

- [237] 5. Und ich weiß nicht, wie es ihr glückt,
Daß, wann es ihr beliebt,
Sie nicht einmal vergebens rückt,
So wohl ist sie geübet;
Sie hat sich auch schon ziemlich lang
Geleget auf den Vogelfang.
6. Weil sie selbst einen Vogelheerd
Hat bey der fleischern Weyde,¹⁾
Dahin, weil mirs nicht war verwehrt,
Hatt ich oft meine Freude;
Sonst wars ein feiner Vogelheerd,
Jetzt aber ist er nicht viel werth.
7. Sie sietzen jetzt gar sparsam auff,
Sie kan sie nicht recht ätzen,²⁾
Kommt gleich einmal ein Gümpel drauff,
Er ist nicht hoch zu schätzen,
Gar selten, daß ein Ziemer³⁾ fällt,
Die man für gute Vögel hält.
8. Allein der Seidenschwanz⁴⁾ befind
Sich da in großer Menge,
Was aber andre Vogel sind,
Seynd da nicht gar zu gänge;⁵⁾
Den Seidenschwanz den nahm sie aus,
Da löst sie manchen Thaler draus.

¹⁾ Vulva; ²⁾ nähren; ³⁾ Krammetsvogel; ⁴⁾ Umschreibung für penis; ⁵⁾ häufig.

9. In dem sie sich am Netz ergötzt,
Sah ich nach der Leimspille,¹⁾
Ob etwan sich was auffgesetzt,
Ich gieng fein sanfft und stille,
Da ich nun also sah hinan,
Dacht ich, es wär ein Drustel²⁾ dran.

10. Allein, wie ich recht nahe kam,
Es ansah und fein leise
Herab und in die Hände nahm,
Wars eine Pumpelmeise;³⁾
Da fieng sie an und mauste sich,
Das war mir wohl recht lächerlich.

11. Die Spille blieb an ihren Ort,
Ich aber gieng fein sachte
Mit ihr und ihrer Meise fort,
[238] Weil es [238] sich dunckel machte
Und mir die Zeit schon ziemlich lang
Gelegen auf den Vogelfang.

(Bergliederbüchlein ca. 1700/10, S 236 ff., Nr. 197. — Vgl. Kopp, S. 142, Nr. 197).

XVII.

[128] 1. Es war einmahl ein jungckfraw zart,
es trägt an ihrem beüchlein so hart,⁴⁾
man thete es vernemmen,
das sie hett ein schäntzelein gewagt;⁵⁾
ietzund trägt sie vnverzagt
die jungckfrawschafft erkennen.⁶⁾

¹⁾ Leimspindel; ²⁾ Drossel; ³⁾ vulva, Pumpel ist feminal (s. Schmeller-Frommann, Bair. Wb. I. 392); ⁴⁾ schwer; ⁵⁾ Spiel; ⁶⁾ zu erkennen, zur Schau.

2. Ihre brüstlein schön weiß vnd rundt,
 sie nit mehr einschnüeren kundt,
 als sie theten geschwellen;
 fragt die mutter wohl zu rath,¹⁾
 sie thät schickhen in das bad
 vmb baaders gesellen.
3. Dem badergsellen sie nicht gefüell,
 fragt: was ist dann ewer will?
 was wolt ihr mir schaffen? —
 Ach, mein lieber baderknecht,
 geht mir nit gar wohl vnd recht,
 kan ein gantze nacht nicht schlaffen.
4. Wann ihr nicht hett, wie ich vermein,
 Etwas eingefasset! — Soll ich dann ein solche
 sein,
 sie sprach, ich bin ein jungckfraw rein,
 last mir ohn alle scheihe.²⁾ —
 Das³⁾ ich eüch dann lassen soll,
 thut ihr mich verstehen wohl,
 was ich eüch will sagen.
- [129] 5. Ich trag bey mir zwey eyselein schlecht,⁴⁾
 die seyndt nit einem ieden recht,
 die adern auffzuschlagen;⁵⁾
 eines für die frawen kehrt,
 das ander für die jungckfrawlin werth,
 so müst ihr mich verstehn.⁶⁾

¹⁾ Um Rat; ²⁾ laßt mir ohne Scheu die Ader; ³⁾ weil;
⁴⁾ einfache; ⁵⁾ besser: slân; ⁶⁾ besser: verstân.

6. Wan ich euch jungckfraweyßlein brauch
vnd ihr hett ein kindlein im bauch,
wär schon vmb's leben geschehen. —
Da sie diese red vernam,
schenckht sie ihm zween thaler z'lohn,
thet ihm mehr ehr beweisen.
7. Weil dann das jungckfraweyselein
möcht also gefährlich sein,
so nimbt¹⁾ das fraweneyselein. —
Da merckhet diser bader wohl,
das sie hett ihr bäuchlein voll
vnd kundt ihrs nimmer wenden.²⁾
8. Seyndt dergleichen noch gar vihl,
solch jungckfrawen in der still,
wie mans pflegt zu sehen;
wöllen allzeit jungckfrawen sein,
geben der welt denn augenschein,
das sie kindtlein tragen.

(Liederhandschrift des Friedrich Schwehle aus dem Jahre 1658 [vgl. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart. Hds. Poet. et philol. O. 43], S. 128 f. — Zum Stoff vgl. man Joh. Bolte zu Martin Montanus, Schwankbücher [1899], S. 573, Nr. 28 und 652 ff., Nr. XLIX [ein anderes Lied auf dieselbe Begebenheit]. Ein ähnlicher Gedanke liegt auch dem Liede mit den Orgelpfeifen bei Ditzfurth, Einhundertundzehn Volks- und Gesellschaftslieder des 16., 17. und 18. Jahrhunderts [1875], S. 153 ff., Nr. 40 zu Grunde).

XVIII.

- [136] 1. Relation, relation
von Fillis vnd von Coridon,

¹⁾ Nehmt; ²⁾ rückgängig machen.

sehr wunderseltzam bossen¹⁾:
Cupido hat vor kurtzer weil
sie alle beede mit eim pfeil
biß auff den todt geschossen.

2. Diß ist gegangen also zu:
die Fillis hielt mittagesrueh
vnter einer grüenen eichen;
hirt Coridon wirdt diß gewar
vnd meint, sie sey gestorben gar,
thet leise zu ihr schleichen.

[137] 3. Küsst sie auff ihren rothen mund,
zu sehn, ob sie noch sey gesund,
ob ihr aussgeh der athem.
Cupido klein des gar wol lacht,²⁾
bey sich in seinem hertzen dacht:
wer hat dir das gerathen?

4. Es zuckht herfür sein gulden pfeil
aus seinem köcherlein in eyl,
auff ihre hertzlein zihlet.
wz geschicht? der schoss gar wol gerüt,¹⁾
spalt beide hertzlein in der mit,
groß schmerz ein iedes fihlet.

5. Jetzundt dz tausendt schelmelein
gibt sich nun an, ihr artzt zu seyn.
hört, wz es braucht, merckht eben:
es nam der Filli kränzlein ab

¹⁾ Streiche; ²⁾ darüber lacht. — Hilarius Lustig hat:
Cupido klein diß gar wol acht; ³⁾ geriet.

vnd Coridon sein hirtenstab¹⁾
zur artzeney must geben.

6. Nun ligen sie beed in der cur,
wie wirdts doch immer gehen nur?
wir wollens bald erfahren,
wie sie Cupido hab vexiert
vnd was er hab heraus curiert
nach dreyen vierteljahren.

(Friedrich Schwehle'sche Liederhandschrift aus 1658, S. 136 f. — Zuerst in den Waldliederlein des Joh. Herm. Schein, 1626; Tugendhafter Jungfrauen und Jungengesellen Zeitvertreiber des Hilarius Lustig, ca. 1690, Nr. 182; vgl. Meusebach-Hayn, Tugendhafter Jungfrauen und Jungengesellen Zeitvertreiber [1890], S. 20).

XIX.

- [138] 1. Es gieng ein schäffer vndern bäumen
vnd lägte sich in schatten hin,
alsbald da fieng ihm an zu träumen,
wie er bey seiner schäfferin
nicht nur allein die gunst verlohren,
sie hätt ihm auch den todt geschworen.
- [139] 2. Er muste auch darzue verschmirtzen,²⁾
wie sie bey einem andern saß
vnd ließ sich freündtlich von ihm hertzen,
sie legte sich die läng inß graß,
ließ ihr begreifen wohl die brüste,
alß ob sie stille halten müeste.

¹⁾ Penis; ²⁾ lies: verschmerten.

3. Sie hatte noch zu seinen schosse¹⁾
 die wollweiche händ gelegt,
 die lämmer nagten an dem mose,
 daß die verfluchte wurtzel trägt
 vnd sehe[n] zu bey iedem büssen,
 wie sie den schäffer konte küssen.
4. Sie lag gantz bloß vnd nackhendt oben,²⁾
 eß war ihr sommerleichter rockh
 biß an die knie hinauff gehoben,
 sie labte seinen schäfferstockh³⁾
 mit seinem außgegerbten stihle,
 der ihr so treflich wohl gefiehle.
5. Er lägte sich auff sie fein sachte,
 sie thät, als schlieff sie trüber ein,
 als wüste sie nit, was er machte.
 ach, schäffer, was soll dises sein?
 sprach sie mit ebtwas sauer⁴⁾ sehen,
 als eß schon alles war geschehen.
- [140] 6. Sie gab ihm oft gar sauer⁵⁾ blückhe
 vnd sah ihn doch auch freündtlich an,
 beklagte ihm ihr vngelückhe,
 wie das er ihr zu vihl gethon
 vnd thete doch, als ob sie wolte,
 daß er noch eins versuchen solte.
7. Er sprach: du darfft dich nicht befahren,⁶⁾
 ob eß schon würdt ein junger sohn,

1) Hds. schossen; 2) hds. ober; 3) penis; 4) bösen Blicken;
 5) böse; 6) ängstigen.

so bald er kombt zu seinen jahren,
so soll er heissen Coridon;
würt sich daß widerspihl¹⁾ erweisen,
so soll es nach der muetter heissen.

8. Indeß erwacht er auß dem schlaffe,
beklagte seine liebespein,
verfluchte sich vnd seine schaffe,
die so verlassen musten sein
vnd das er schlaffendt muste sehen,
was offtmahl wachendt war geschehen.
9. Drauff warff er stab vnd taschen nider
vnd schrye auß voller liebeßmacht:
zu euch komme ich wohl schwerlich wider,
ade, ihr wesen,²⁾ gute nacht,
sagt, das ein vnglückhhafftes lieben
mich armen schäffer hat vertriben.

(Friedrich Schwehle'sche Liederhandschrift aus 1658,
S. 138 ff. — Hilarius Lustig ca. 1690, Nr. 5; vgl. Meusebach-
Hayn, S. 13. — Liederbuch des Clodius, 1669, Nr. 25; vgl. W.
Niessen, Das Liederbuch des Leipziger Studenten Clodius vom
Jahre 1669 [1891], S. 65 = Vierteljahrsschrift für Musikwissen-
schaft, VII. [1891], 638).

XX.

- [141] 1. Luch³⁾ doch, wie der hänblen dorten
mit des schulteß graite⁴⁾ koßt,
wie sie seinen glatten wortten
alles glaubt vnd fleissig losst,⁵⁾

¹⁾ Gegenteil; ²⁾ gemeint sind die Schafe; ³⁾ luge, sehe;
⁴⁾ Grete; ⁵⁾ zuhört.

fast halben verzuckht,
seht, wie sie so eben
die äuglein last schweben.
diß liebliche leben
pflegt Venus zu geben.

mein guckh!

2. Ey, wie küst er sie so artig
vnd sie ihn dargegen auch,
sie ist jung, er noch nit bartig,
wissen beede doch den brauch,
die flätige¹⁾ kind.
ihr nietliches rauben
ist süesser als trauben,
eß schmeichlen, bey glau[n],
kaum spatzen vnd tauben

so lind.

3. Nun er nimbt ihr krantz vnd rosen,²⁾
dan sie wehrt vnd wert doch nit,
ey, ey, ey der newen hosen,³⁾
die der rammler⁴⁾ so verbricht.
im rauschenden stro
die liebelein machen
recht kützlichen sachen,
sie lachen, sie lachen,
daß alles will krachen,

ô ho.

(Friedrich Schwehle'sche Liederhandschrift aus 1658,
S. 141. — Teilweise abweichend bei Hilarius Lustig ca. 1690,
Nr. 147; vgl. Meusebach-Hayn, S. 20).

¹⁾ Mhd. vlaetic, schön, sauber; ²⁾ entjungfert sie; ³⁾ auf
einen zukünftigen Knaben angespielt; ⁴⁾ Begatter.

XXI.

- [145] 1. Junggesell.
 Jungfraw, wie ich vermeine,¹⁾
 so habt ihr gar ein kleine —
 affection zu mir;
 nach euch steth mein verlangen,
 dieweil ich hab ein langen —
 discours gehört von ihr.
2. Jungfraw.
 Ach, jüngling, das nit meine,
 das ich solt haben ein kleine —
 affection zu dir;
 das laß dich nit beschweren,²⁾
 es kan bald größer werdden,
 darauff halt dich vestiglich.
3. Junggesell.
 Jungfraw, wann ich därfft hoffen,
 dz ihr mir lassen offen —
 ewr hertz vnnd gantz gemüeth,
 darauff ich ietz thue gehen,
 dieweil mir thut auffstehen³⁾ —
 nach euch mein sinn vnnd gmüt.
4. Jungfraw.
 Was sagt ihr lang von hoffen,
 steht euch doch allzeit offen —
 bey mir all gunst vnnd gnad;
 kein zeit last euch nit walten,⁴⁾

¹⁾ Glaube; ²⁾ mache dir keinen Kummer deswegen
³⁾ sich richten; ⁴⁾ sorgt euch nicht um die Zeit.

frey rund will ich euch halten,
was ich versprochen hab.

5. Junggesell.

[146] Allzeit ich mir einbilde,
dz mir doch ewer milte —
hand niemals abgesagt;
doch muß ich lähr [146] abschiessen,
weil ihr mit meinen süßen —
wortten nit abgesagt.

6. Jungfraw.

ich laß mich gern bedienen,
weil euch nach meiner schönen —
gestalt so sehr verlangt,
frey rund will ich mich lassen,
an ewre ärmlein fassen,
darumb verziecht¹⁾ nit lang.

7. Junggesell.

Wie lang solt ich noch harren,
dz ihr²⁾ mich lasset fahren —
in ewer hertz vnd gmüth;
därfft ab³⁾ mir nit erschreckhen,
thut euch frey rund entdeckhen,
ob ich kund finden statt.⁴⁾

8. Jungfraw.

Von euch will ich nit weichen,
was ich mit meiner weissen —

¹⁾ Zaudert, zögert; ²⁾ hds. ich; ³⁾ wegen; ⁴⁾ ob ich Gewährung finde.

hand euch versprochen hab,
gar schön mich will bequemen,
wie wol mit meiner engen¹⁾ —
red ich nichts offenbar.

9. Junggesell.

Ach, wann ich sagen solte,
wie gerne ich euch wolte —
bedienen allezeit,
doch muß ich so lang warten,
das ich schon hätt ein hartten —
stein in der zeit bewegt.

(Friedrich Schwehle'sche Liederhandschrift aus 1658,
S. 145 f. — Ein Vexierlied, wie deren heute noch viele fort-
leben, vgl. oben Nr. IV und Blümml, Erotische Volkslieder, S. 18
zu Nr. IV).

XXII.

- [101] 1. Ich ging einmal spazieren, hm, hm,
Tralala lala la,
Mit meiner Allerliebsten,
Ha ha ha ha ha,
Mit meiner Allerliebsten, ha, ha.
2. Wir waren ganz alleine, etc.
Ich nannte sie die Meine etc.
3. Drauf setzten wir uns nieder, etc.
Ich löste ihr das Mieder etc.

¹⁾ Beschränkten, kleinen.

4. Sie sagt, ich sollt sie küssen, etc.
Doch niemand darf es wissen etc.

- [102] 5. Was sonst sich zugetragen, etc.
Das kann ich nicht mehr sagen etc.

(Graz 1830. — Hds. Nr. 840 des steiermärkischen Landesarchivs in Graz aus dem Besitze A. Meixners, S. 101 f., Nr. 63. — Vgl. über dieses Lied Blümml, Anthropophyteia, III [1906], 177, Nr. LX.).

XXIII.

Auf der Alm.

1. Wänn der Schnee von der Alma wegageht
Und im Fruahjäär alles grün dāsteht,
Wänn die Kuhla läutn und die Kålm,
So ist's a wåhre Freud auf der Alm.
2. Is a Freud, wänn ma sieht die Sunn aufgehñ,
Wänn ma hört alle Vögeln singen schön
Und dort in dem Dickicht der Meister Gugu schreit,
Is nāch mein Hamur a wåhre Freud.
3. Kuh und Kålma sieht ma umaspringa
Und dā droben hört ma d' schöni Schwoagrīn singa,
So denk i hålt: es hilft nix dafür,
Sie muß di schlåfen lassen heut bei ihr.
4. Kas und Butter kriegt ma bei der Schwoagrīn gnuā
Und a Schmålzkoch kriegt ma a dazua
Und wänn i frågen tua um a Nāchtquartier,
So haßt's: meiñ lieber Bua, heunt schlåfst bei mir.

5. Auf die Nâcht, wânn die Schwoagerin schöni Lieder
singt
 Und da Gamsbock über'n Stigel springt
 Und da Stierjager spielt mit seiner roten Kua,
 Tan mir a aso, meiñ lieber Bua.

(Graz in Steiermark 1830—1860. — Hds. Nr. 840 des steiermärkischen Landesarchivs in Graz aus dem Besitze Anton Meixner's, S. 121, Nr. 78a. — Vgl. die zahmen Fassungen bei A. Schlossar, Deutsche Volkslieder aus Steiermark [1881], S. 158, Nr. 120; J. Schöpfer, Tiroler Alpenlieder * [1894], S. 21 f.; F. Kobell, Oberbayerische Lieder [1860], S. 25, Nr. 10; K. Reiterer, Lustige altsteirische Gsangeln [1906], S. 16; V. Jabornik, Edelrauten, 25 Lieder aus der grünen Steiermark [1894], S. 7, Nr. 4 und Beilage, S. 1, Nr. 4; A. Werle, Almrausch [1884], S. 449; O. Schade, Handwerkslieder [1865], S. 132).

XXIV.

[130] Tochter und Vater.

1. Vater, ist es nicht beschaffen
 Für mich eine Männlichkeit?
 Muß ich denn alleine schlafen
 In dem Bett der Einsamkeit?
 Soll ich stets in meinen jungen Jahren
 Eine so rauhe Kutte tragen,
 :/: Die mein' Busen zehret ab? :/:

- [131] 2. Nein, mein Kind, auf dieser Erden
 Bild dir nie was solches ein,
 Eine Nonne mußt du werden
 Und mußt leben keusch und rein;
 Mit den Frommen mußt du dienen,
 Gott zu Ehren mußt du singen,
 :/: Gib dich nur geduldig drein. :/:

3. Vater, könnt ihr das verbieten,
Was Gott selbst geboten hat?
Sollte ich denn ohne lieben
Wandeln bis in's kühle Grab?
Dann Gott sprach: auf dieser Erden
Soll die Welt vermehret werden;
Seid ihr dann jetzt über Gott?
Vater, das wäre euch ein Spott!

4. Diesen Frevel muß ich strafen,
Du verblendtes Amorkind,
Muß ich auch alleine schlafen,
Da ich krank und elend bin
Und ich duld dabei doch Schmerzen,
Du kannst mit gesundem Herzen
:/: Deine Tage bringen hin. :/:

5. Vater schweigt mit euren Schmerzen,
Denn ich fühl es gar zu gut,
Ihr habet Furcht in eurem Herzen,
Mich aber drückt die Liebesglut.
Diese Glut ist nicht zu dämpfen,
Bis man sie tut niederkämpfen
:/: Mit des Amors heissen Glut. :/:

6. Amorskind, du bist verblindet,
Ganz verwirret ist dein Geist,
Ich hab auf dich so viel gewendet,
Alle Hilf und Dienst geleist.
Laß mich von dir nichts hören,
Tu von mir nichts mehr begehren,
:/: Von mir bist du abgespeist. :/:

[132]

7. Vater, laß mich Gnade finden,
 Sieh nur meine Tugend an,
 Laßt nur eure Gedanken sinken,
 Und gebt mir nur einen Mann.
 Wann ich ohne Mann muß leben,
 Lieber will ich mein Geist aufgeben!
 Wär das nicht die größte Pein?
 Vater, gib dein Willen drein!

(Graz ca. 1830. — Hds. Nr. 840 des steiermärkischen Landesarchivs in Graz aus dem Besitze Anton Meixners, S. 130 ff., Nr. 85. — Vgl. Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar [1896], S. 153, Nr. 147 und 409, Nr. 147, mit weiterer Literatur; John Meier, Kunstlieder im Volksmunde [1906], S. 84, Nr. 538. — Zum Stoff vgl. A. Kopp, Ältere Liedersammlungen [1906], S. 22 f.).

XXV.

Der Rosengarten.

- [126] 1. Erlaubt mir die Anna¹⁾ in Garten zu gehen,
 Da seh ich von ferne Narcissen da stehen,
 Erlaubt mir[’s] zu brechen, es ist schon die
 Zeit,
 Die Schönheit der Rosen mein Herz so er-
 freut.
2. Nein, nein, meint Anna, es ist noch zu früh,
 Eine Rose zu brechen, die Fell²⁾ sind
 noch zu,
 Wart bis sie wird offen und laß es jetzt
 noch sein,
 Es gibt ja noch mehr: Gärten, steig anderstwo
 hinein.

¹⁾ Entstanden aus: Diana. — ²⁾ Häute, Blätter.

- [127] 3. Wo anderst einzusteigen, bin ich's nicht gesinnt,
 Die einzige Rosen hat mich ja so entzündt.
 — — — — —
 — — — — —¹⁾
4. Daß dich, Gottstausend, du feuriges Kind,
 Was hat dich für eine Lieb so angezündt,
 In einen verbotenen Garten zu gehen?
 Was sticht dir in die Augen, tu mir es bestehen?
5. Nur eine, sonst keine in die Augen mir sticht,
 Wie schöner die Rosen, wie lieber man's bricht,
 Verborgene Rosen, die schmecken sehr wohl,
 Die ich und du brechen, kein Mensch wissen soll.
6. Komm du nur alleine, du weißt schon die Tür,
 Mußt aber kein andern nichts sagen von mir,
 Komm du nur alleine, du weißt schon mein Brauch,
 Das Herz, das mich liebet, das liebe ich auch.
7. Die Rosen ist brochen, der Garten bleibt stehn,
 So ist es verboten in den Garten zu gehn,

¹⁾ Fehlt in der Hds.

Die Rosen ist brochen, der Garten bleibt zu,
So wünsch ich der Anna eine schöne gute
Ruh.

(Graz ca. 1830. — Hds. Nr. 840 des steiermärkischen Landesarchivs in Graz aus dem Besitze Anton Meixners, S. 126 f., Nr. 82. — Vgl. John Meier, Kunstlieder im Volksmunde [1906], S. 64, Nr. 403. Schon 1681 und 1689 wird das Lied erwähnt, siehe J. M. Wagner, Die deutschen Mundarten. VII [1877], 246 und Anmerkung ¹).

XXVI.

[139]

Spottlied.

1. Ist das nit ein neuer Watz,
Widi widi widwom,
Die Flöh, die kommen vom Jungfraunschatz,
Widi widi widwom.
Wann der Jungfrau zeitlang wird,
Widi widi widwom,
So sucht sie ein so großes Tier,
Widi widi widwom.
2. Wenn die Jungfrau[n] Gäste haben,
Widi etc.,
So wird der Floh am Spieß gebraten,
Widi etc.,
Wenn sie aber mager sein,
Widi etc.,
So werden's gebraten in einer Rein,
Widi etc.
3. Wenn der Floh für's Lichte springt,
Widi etc.,

Sich ein heller Tag befindt,
Widi etc.,
Wann er aber nit springen mag,
Widi etc.,
So bedeut's morgen ein trüben Tag,
Widi etc.

4. Wer hat denn das Lied erdacht?
Widi etc.
Wer hat denn die Flöh aufgebracht?
Widi etc.
Sie kommen all von den Jungfrauen her,
Widi etc.,
Drum fällt ihnen auch das Kreuz so schwer,
Widi etc.

(Graz ca. 1830. — Handschrift Nr. 840 des steiermärkischen Landesarchivs in Graz aus dem Besitze Anton Meixners, S. 139, Nr. 92. — Über den Floh im Volkslied und in der Literatur vgl. man C. Blümlein, Der Floh in der deutschen Literatur, Frankfurter-Zeitung, 1900, Nr. 233).

XXVII.

Der Nagelschmied.

1. I bin a Näglschmied,
Tråg ällweil an Nägl¹⁾ mit,
Wird sich meiñ Dirndl gfreuñ,
Weil 's gnågelt²⁾ will seiñ.
2. Weil 's Reserl mi versteht,
Wia wohl dås Nägeln geht,
Lern i ihr's ohne greiñ,³⁾
Weil 's gnågelt will seiñ.

¹⁾ Penis; ²⁾ coitiert; ³⁾ zanken.

3. Zieh nur deiñ Gwanderl¹⁾ å[b],
Wir lernen 's glei ban Tå[g],
Leg di in's Bett hineiñ,
Wännst gnågelt willst seiñ.

4. Tua nur glei d' Füaß ausanând
Und schau mi nit so groß åñ,
Da Någl muaß mit 'n Kopf z'erst 'neiñ,
Wännst gnågelt willst seiñ.

5. Und weil 's 'n Reserl schmeckt,
Sågt 's hålt zu mir gånz keck:
Stell di do öfters eiñ,
Weil i gnågelt will seiñ.

(Geschriebenes Liederbuch des Sebastian Eder bei der Jägertruppe in Bregenz, Vorarlberg, 1898. — Ein anderes Nagelschmiedlied bei Blümml, *Erotische Volkslieder [1907], S. 53, Nr. XXV).*

XXVIII.

Das schöne Land.

1. Ich weiß ein schönes Ländelein,
Darinnen möcht ich König sein.
O, du wunderschönes Land,
Ist nicht breiter als die Hand.

2. Und das Ländelein liegt mitten in Sachsen,
Ist rings herum mit Haar bewachsen.
O, du wunderschönes etc.

¹⁾ Kleidung.

3. Und das Ländelein liegt mitten in dem Teich,
Darin fischt sich mancher reich.
O, du wunderschönes etc.
4. Und das Ländelein liegt mitten in dem Tal,
Es hat einen schönen Wasserfall.
O, du wunderschönes etc.
5. Und er hat einen roten Kopf
Und er sauft doch keinen Wein,
Ei, der Teufel, was mag das
Für ein Landsmann sein?
6. Er hat einen großen Kopf
Und frißt doch keine Kerner
Und er stößt wie ein Ochs
Und hat doch keine Hörner.
7. Wer das Ländelein will,
Der muß einen haben, wie ein Hammerstiel.
O, du wunderschönes Land,
Ist nicht breiter als die Hand.

(Aus Tirol 1846; nach einem geschriebenen Liederbuch
im Besitze F. F. Kohls. Vgl. J. Schwaab, Anthropophyteia, II.
[1905], 15 f.).

XXIX.

1. Sobald die Fotz¹⁾ am Berg 'naufsteigt,
Då glaubt 's, sie ist verborgen,
Då kommt der Schwänz²⁾ von hinten drein
Und wünscht ihr einen guten Morgen.

¹⁾ Vulva; ²⁾ penis.

2. Eine Fotz mit längen Lappen
Ist im kälten Winter gut,
Sie gibt dem Schwänz eine wärme Käppen,
Daß er nicht erfrieren tut.
3. Unser Dirn wird schlafrig,
Kein Mensch kann 's dawecken,
Då kommt der Knecht und legt si drauf
Und läßt ihr 'n drinnat stecken.
4. Und wie die Dirn drauf munter wird,
Då glaubt 's, es ist a Trud:
Ei, potztausend schlappament,
Was steckt in meiner Fut?
5. Untern Tåg und übern Tåg,
Då tån die Bauern dreschen,
Då håt si 's Mensch die Fotz verbrennt,
Der Teufel kann ihr 's löschen.
6. Untern Tåg und obern Tåg
Tuan die Bauern pflanzen,
Då steckt der Knecht der Dirn den Zipfel¹⁾
in's Loch
Und 'n Beutel²⁾ läßt er tänzen.
7. Unser älter Benedikt,
Der älte Paternoster,
Båld scheidt er Bankozettel,³⁾
Gleich wieder an Binkel⁴⁾ Pflåster.

1) Penis ; 2) scrutum ; 3) frühere Bezeichnung für Papiergeld ; 4) Bündel.

8. Unser Knecht hoast Zippelzäppel,
 Hât an Schwänz wie a Zappelzäppel
 Und sein Weib, die âlte Trud,
 Die hât an Fetzen Fut.

(Tirol 1846; nach einem geschriebenen Liederbuch im Besitze F. F. Kohl's. — Zu Str. 1 vgl. Blümml, Anthropophyt. II. [1905], 82, Nr. 92; 2 vgl. Blümml, Erot. Volkslieder [1907], 131, Nr. 148; 3 und 4 vgl. K. Reiskel, Anthropophyt. II. [1905], 120, Nr. 2, 3; 6 vgl. K. Reiskel, Anthropol. II. [1905], 120, Nr. 4).

XXX.

Der Binder.

1. Meiñ Handwerk, dös is hâlt a Binder,
 Dös binden, dös tuat mi hâlt freuñ,
 Meiñ Handwerk geht Sommer und Winter,
 Drum trägt's mir hâlt hübsch eppas¹⁾ eiñ.
2. Z' morgens in âller Früh geh i's in's binden,
 Den Schlägel hân i bei mir,
 Dâ nimm i meiñ Zâng und meiñ Winden
 Und Roafler²⁾ a drei oder a vier.
3. Für 's Faßl dâ roat³⁾ i's an Siebner,
 Dem 's zu viel ist und dö kimmt ma nimmer,
 Dâ bind i schön långsâm und stad,⁴⁾
 Gråd, daß ma koañ Roafl vadrâht.
4. Bâld rinnt in 'n Keller a Eimer,
 Bâld rinnt in der Kuchl⁵⁾ a Gschier,
 Hoats⁶⁾ glei: bâld der Binda tat kemma!
 Hoats glei: is der Binda nit hier?

¹⁾ Etwas; ²⁾ Reifen; ³⁾ rechne; ⁴⁾ still; ⁵⁾ Küche; ⁶⁾ heißt es.

5. Und wia-r-i in d' Kuchl geh eini,
Hoats glei: geht der Binder då her!
Die Köchin sägt: z'erst bindst ma's meini,
Wårum kimmst nit ehnder¹⁾ auf d' Ster?²⁾

6. Då tua i mein Schlägl zsåmmastimma,³⁾
Bind's⁴⁾ sakerisch her um an Siebna;
Der Dirn hån i's sechs Kreuzer groat,⁵⁾
Weil 's ma auf d' letzt ållemål borgt.

7. Jetzt bind i der Kellnerin 's Faßl,
Dås ålleweil rinnt bein Spund,
Sie håt a so a kluañwinzigs Glasl,
Drum hån i's oft z'binden a Stund.

8. Wie 's d' Sennerin in Ståll håt vernumma,
Dås heut is a Binderbua då,
So zoagt 's ma: geh gråd a weng uma
Und bind mir meiñ Seichküberl⁶⁾ å.

9. Aber oans, dös muaß i dir voneh⁷⁾ sägn
Und heut muaßt ma sakerisch zuaschlägn,
Dös binden, dös zürnt mi ållemål,
Wenn der Schlägel håt går nia koan Håll.

10. Dorscht enten ist wohl a an Alte,
Dö a gern bunden möcht seiñ
Und seiñ tuats 's hålt so viel a kålte,
Drum tuat mi dös binden nit freuñ.

1) Früher, eher; 2) zur Arbeit; 3) zusammenrichten;
4) coitiere; 5) gerechnet; 6) Seihkübel; 7) vorerst.

Denn es hát mir 's beim Leben no mein
Mutter geben,
Weil 's hát gwußt wie gut als 's schnupfen¹⁾
tut.
Tu mir 's nâch meinen Willen nur gut ân-
füllen,
Denn mich lust²⁾ schon um an Pris Toback,
Ich kânn nicht ruhn noch râsten, weil ich
hâb müssen fâsten
Auf mein Monatgeld³⁾ vier gânze Tag."

3. Drauf kummt wieder eine, sâgt: „i hâb a
kleine
Mârokkanerdosen, kennst es lântst!
Tu mir 's um Gotteswillen nur gut ânfüllen,
Aber gib Obâcht, daß d' mir 's nicht zer-
sprengst.
Denn verstehst, mein Guter, i hâb 's von
meiner Mutter
Zun an Ândenken mit an Stein."
Ah, dâs wâr zum lâchen, der will 's recht
gut mâchen,
Geht die gânze Dosen aus 'n Leim.
4. Der Tobackkrâmer bricht die Dosen zsâmma,
Wie er will den Schwârzen einitan.
Ah, dâs aufbegehren hâtten 's solln hören
Von dem Weib, die kriegt an Eselszurn.⁴⁾
Sâgt: „du Bâtzenlippel, dummer Saudippel,
Wâr mein Dosen no so pfeninguat,

¹⁾ Coire; ²⁾ gelüstet es; ³⁾ Auf die Menstruation ange-
spielt; ⁴⁾ wurde sehr zornig.

Als Tobackkrämer sollst di do schâma,
Daß d' nit woabst, wie ma'n eini tuat."

5. Die Schlackraunerstepherl und die Zwesch-
kensepherl

Hätten ihre Dosen a gern ângfüllt
Und dâs klane Mandl bei dem Krämerstandl
Sâgt: „heut kemmt 's ma recht, ich bin grâd
wild!

I mit sâmt der Hosen schief in enker Dosen,
Wie die enkern sand,¹⁾ wern no nicht voll,
Denn für enk, dâs kenn i, ist meiñ Huat
z'weni,

Pâkt 's enk aussu und mâcht s mi nit toll."

6. Drauf kummt wieder ani, es wâr die Riemer-
nani,

Der Tobackkrämer hât 's gleich kennt.
Sie mâcht a Lamentabel, sâgt: „mir geht 's
miserabel,

Mir håben 's heut meiñ Dosen gâr ver-
brennt;

I håb heut auf der Gâssen an schnupfa lâssen,
Der hât mir an Feuerschwâmma einitân
Und drauf fângt meiñ Dosen hellauf ân zum
glosen,²⁾

Daß ich 's gâr nicht mehr brauchen kân."

7. Darum soll kein Madl, grâd im Wienerstadtl,
Kein mehr schnupfa lâssen, den 's nit kennt,

1) Sind; 2) glimmen.

Denn fängt a so a Dosen amál åñ zum
 glosen,
 Ist kein Rettung mehr, ist 's gleich verbrennt.
 Nåcha muß man schon bezeiten dås schnup-
 fen meiden,
 Stellt enk Madeln vor dås Malheur,
 Lieber a Jåhr nichts essen, åls auf dås ver-
 gessen,
 Denn über 's schnupfen, såg i, is nichts mehr.

(Liederheft des Corporal Csank aus dem Jahre 1839 im
 Besitze F. F. Kohl's. — Die Dose ist das Bild für die Vulva,
 das Schnupfen bedeutet coire. — Vgl. das Lied aus dem Böhmer-
 wald, oben Nr. XLVII.)

XXXII.

Ergötzungslied.

1. Euch Freunde zu ergötzen,
 Sing ich ein Lied vom Mä—, Mä—,
 Mädchen, die ich hatte.
 Ich war bald Freund, bald Gatte,
 Sogar Papa und Pate.
2. Die schelmische Lisette
 Erwischt ich einst im Be—, Be—,
 Besten Kartenschlagen.
 Anstatt mich zu verjagen,
 Mußt ich sie dreimal plagen.
3. Lisette war geschwätzig,
 Doch leider auch so krä—, krä—,
 Kräftig in den Armen,
 Es ist doch zum Erbarmen,
 Ich kann sie nicht umarmen.

4. Amalia, die Lose,
Die greift mir in die Ho—, Ho—,
Hohle Hand und lachte;
Sie kitzelte mich und fragte,
Ob's mir Vergnügen machte.
5. Allein es kam ihr Bruder
Und sprach: das ist ein Lu—, Lu—,
Lustspiel ohne Ende,
Wenn Amor euch so fände,
Er klopft euch auf die Hände.
6. Theresia zum Trotze
Spielt ich an Julchens Vo—, Vo—,
Vollen roten Wangen,
Ich bliebe nach Verlangen
Den ganzen Tag dran hangen.
7. Sie schämte sich ein wenig,
Weil sie den roten Kö—, Kö—,
Kegelbuben herzte,
Allwo ich neulich scherzte
Und sie am meisten schmerzte.
8. Die schelmische Konstanze
Tut oft mit meinem Schwa—, Schwa—,
Schwarzen Barte spielen,
Sie hatte solche Grillen,
Um ihre Lust zu stillen.
9. Nach allen saubern Mustern,
Wollt ich's Nanette schu—, schu—,
Schuhe machen lassen,

Sie ließ sich ganz gelassen
Beim rechten Beine fassen.

10. Wollt ihr's nach allen Regeln
Die schönen Mädchen vö—, vö—,
Völlig überraschen,
So öffnet eure Taschen,
Sie werden sicher naschen.
11. Ich fürchte jetzt den Pranger,
Katharina ist von mir schwa—, schwa—,
Schwarz und blau geschlagen.
Was wird ihr Vater sagen?
Sie klagt sich in dem Magen.

(Liederheft des Corporal Csank aus dem Jahre 1839 im Besitze F. F. Kohl's. — Ein Vexierlied, wozu man oben die Bemerkung zu Nr. XXI vergleiche. — Einzelne Strophen sind belegbar, so Str. 4, Blümml, Anthrop. II., 111, Nr. 49, Str. 3; 8, Blümml, Anthrop. II., 111, Nr. 49, Str. 2).

XXXIII.

1. I bin hålt in Kuahtuttmichl seiñ Bua,
Essn und trinkn, dös tua i mir nia gnua.
Mir tuat's in Mågn gråbn,
Heint möcht i Knödl håbn
Und wenn meiñ Våter e'falåutn¹⁾ tuat,
O, sell²⁾ is guat.
2. Zu Mittåg, då iß i von drei Maßl Meahl åft
in Blent,³⁾
A drei, vier Pfund Kas derzua,
Nor⁴⁾ scheint mer, i håñ völli gnua
Und wenn's a so kaselen⁵⁾ tuat,
O, sell tuat guat.

¹⁾ Zu Mittag läuten; ²⁾ das; ³⁾ Knödel aus Buchweizenmehl; ⁴⁾ nachher; ⁵⁾ nach Käse aufstoßen, riechen.

3. Nämittåg, då geah i's mit da Viechdirn in's
Moos¹⁾)

Und wenn mar so beinänd sein, werd's
kurios.

Aft legn mar uns in's Grås hineiñ,

Ah, då is's går so feiñ

Und wenn dö Viechdirn so färzn²⁾) tuat,

O, sell tuat guat.

4. Dö Bauernmadler, dö sein mer hålt alleweil
zu keck,

Dö håbn die Wadler³⁾) meistens voll Dreck.

Dö Städtmadler sein går so fein,

Dö håbn dö Wadeler rein

Und wenn mañ hålt weiter auduschaugn⁴⁾)
tuat,

O, sell tuat guat.

(Eisaktal in Tirol).

XXXIV.

1. Wenn i bei zwoa Dirndlan lag,
Bei-n-ar schiachn und bei-n-ar schian,
Då miad⁵⁾) i d' schiache ausbeilegn⁶⁾)

Und die schiañ inn,

Damit, wenn oana kamb,

As mr oana wegnamb,

War die schiache dahin

Und die schiane herin.

2. Menscher hån i's ållsánt gern,

Åll sand's ma liab,

¹⁾ Moor; ²⁾ pedere; ³⁾ Waden; ⁴⁾ hinaufsehen; ⁵⁾ müßte;
⁶⁾ am Rand legen.

Diasn¹⁾ hån i's a no gern,
 Dia's i nit krieg.
 Mit die schön tua i tänzn,
 Bei die liabn tua i liegn,
 Den schiachn tua i's ghoaßn,²⁾
 Sand's ållsânt wohl z'friedn.

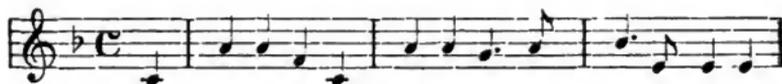
(Kössen, Brixental in Tirol).

XXXV.

F. F. Kohl, Echte Volksgesänge aus Tirol. 2. Nachlese (1903), S. 29, Nr. 18, unterdrückte folgende, zwischen Strophe 5 und 6 einzuschiebende Strophe des „Fuhrmannsliedes“ :

Wånn i lieg bei da Kellnerin im Bett,
 Då denk i ån's schlåffn wohl net;
 A bißl Gspoaß treibn,
 Tat ma boade³⁾ lei(d)n,
 Tat ma's unta da Hüll;⁴⁾
 Wånn's uns tat'n frågn,
 Tat ma's decht⁵⁾ nit sågn,
 Mir tatn's vo Still,⁶⁾
 Gleï, daß uns da Wiascht nit dawischt,
 Lieg i wieder auf mein Stroh as wia sist.

XXXVI.



1. Es wår einmål im Pfårrershaus a wunderschönes

¹⁾ Diejenigen ; ²⁾ versprechen ; ³⁾ beide ; ⁴⁾ Decke ; ⁵⁾ dennoch ; ⁶⁾ in der Stille, im geheimen.

Kind, sie wår so und reizend wie schöne Mädchen
 hübsch schön,

sind. Der Pfarrer bei seiner Ehr: hång du dein auf
 schwur Rock

meinen her, wo so viele Nägel sind und du den net
 Rock

findst. Vidi - ral-la - la, vi - di - ral-la-la, vi - di -

ral-la-la, vi - di - ral-la-la, jå, wo so vie - le

Nå-gel sind und du den Rock net findst.

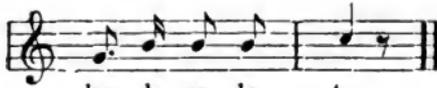
1. Es wår einmål im Pfarrershaus
 Ein wunderschönes Kind,
 Sie wår so hübsch und reizend schön,
 Wie schöne Mädchen sind.
 Der Pfarrer schwur bei seiner Ehr':
 Hång du dein Rock auf meinen her,
 Wo so viele Nägel sind
 Und du den Rock net findst.
 Vidirallala etc.
 Jå, wo so viele Nägel sind
 Und du den Rock net findst.

2. Der Pfarrer sitzt in seinem Haus
 Bei einem fetten Schmaus,
 Die leeren Gläser stürzt er um,
 Die vollen sauft er aus.
 Då klopf't's so leise ån der Tür:
 Herr Pfarrer, mäch auf, ich will zu dir,
 Herr Pfarrer, mäch auf und lauf geschwind,
 Die Köchin kriegt a Kind.
 Vidirallala etc.
 Herr Pfarrer, mäch auf und lauf geschwind,
 Die Köchin kriegt a Kind.
3. Wie kånn denn dieses möglich sein?
 Sprach er mit einem Wort.
 Geht dån gleich zur Köchin 'nein
 Und gibt ihr die schönsten Wort'. —
 Mit dein verfluachtn Wimperlping
 Håst du mir ein solchen Streich verkündt,
 Meiñ Lebtåg hång i's nimmermehr
 Mein' Rock auf deinen her!
 Vidirallala etc.
 Já, meiñ Lebtåg hång i's nimmermehr
 Mein' Rock auf deinen her.

(Eisaktal in Tirol).

XXXVII.

Es wår einmål ein Bauernsohn, Bauernsohn,
 ja, ja, ja, der wår so jung und wollte schon,

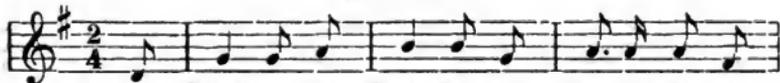


hm da-ra-da - ta.

1. Es wår einmål ein Bauernsohn, Bauernsohn,
Ja, ja, ja,
Der wår so jung und wollte schon,
Hmdaradata.
2. Då geht er hålt zur Náchbars Dirn,
Ja, ja, ja,
Und då wollt er sein Glück probiern,
Hmdaradata.
3. Dö Dirn, dö låßt an leisen Fist,¹⁾
Ja, ja, ja,
Der Bua, der mant a Seufzer is's,
Hmdaradata.
4. Dö Dirn låßt an, daß ålles kråcht,
Ja, ja, ja,
Und der Bua, der glaubt, sie sågt: guate
Nåcht,
Hmdaradata.

(St. Margarethen am Moos, Gb. Bruck a. d. Leitha, N.-Ö.
— Vgl. das Lied vom „Hans und der Grete“, Blümml Anthro-
pophyteia. III. [1906], 181, Nr. 68 ; 201, Nr. 95, dessen Stoff
schon ein uralter ist, s. Jakob Frey, Gartengesellschaft [1556],
ed. Joh. Bolte [1896], S. 104, Nr. 89 und S. 251, Nr. 89. — Ph.
Wegener, Volkstümliche Lieder aus Norddeutschland. II. [1879], 201.)

XXXVIII.



Da Schuasta, da Schuasta, so pāp-pi åls er

¹⁾ Ventus tacitus.

ist, wänn a den schön Maderln dö Schuacherl äñ-
 mißt, då nimmt er's in dö Kåmma und haut's Schuasta-
 mit'n
 håmma auf dö Bummerassa - sa, dulja - he, dulja-
 ho, auf dö Bummerassa - sa, dulja - he, dulja - ho.

1. Da Schuasta, da Schuasta,
 So påppi¹⁾ åls er ist,
 Wänn a den schön Maderln
 Dö Schuacherl äñmißt,
 Då nimmt er's in dö Kåmma
 Und haut's mit'n Schuastahåmma
 Auf dö Bummerassasa²⁾ etc.

2. Da Schwimma, da Schwimma,
 Der schwimmt auf dem Bauch,
 Er rudert mit den Hånden
 Und mit den Fåßen auch.
 Plötzlich kommt er in an Strudel,
 Då steht ihm gleich sein Nudel³⁾
 In dem Bummerassasa etc.

3. Die Nonne, die Nonne,
 So heilig åls sie is,

¹⁾ So mit Kleister beschmiert; ²⁾ vulva; ³⁾ penis,

Wenn sie amål a Monat
Im Kammerl drin is
Und dâsteht volla Schmerzen,
So steckt's a Millikerzen
In ihre Bummerassasa etc.

4. Da Pfârre, da Pfârre,
So heilig åls er ist,
Wånn er den schön Maderln
Die Beichte verliest,
Då denkt sich dieser Bengel:
O, hätt ich nur mein Schwengel¹⁾
In dera Bummerassasa etc.
5. Der Maler, der Maler,
Der Maler, der ist stolz,
Er målt die nåketen Weiber
Auf Leinwånd und auf Holz.
Plötzlich kommt er in die Mitten,
Då bleibt sein Pimpstel²⁾ picken
In der Bummerassasa etc.
6. Da Schneider, da Schneider,
So måger åls er ist,
Wånn er den schön Maderln
Dö Schnürrleiberl ånmißt,
Då nimmt er's um dö Mitten
Und sågt, er hätt an dicken
Für dö Bummerassasa etc.
7. Da Bauer, da Bauer,
So blitzdumm åls er ist,

¹⁾ penis ; ²⁾ Pinsel, penis

Wänn er mit da Stålldirn
Auflädt 'n Mist,
Då nimmt a glei dö Gåbel¹⁾
Und haut ihr's untern Nåbel
In dö Bummerassasa etc.

8. Da Maurer, da Maurer,
So kålkig åls er is,
Da Maurer, da Maurer,
So kålkig åls er is,
Der sågt zu seiner Åltn:²⁾
Geh, låß ma no an kåltn
In dö Bummerassasa etc.

9. Da Bäurin ihr Toхта,
Die kriagt a neues Kleid,
Darüber hát sie und ihr Muatta
A riesige Freud.
Doch kånne ma hålt net wissn,
Ob sie's nit hát verdiena müssen
Mit der Bummerassasa etc.

(St. Margarethen am Moos, Gb. Bruck a. d. Leitha, N.-Ö.)

B.

Eine Variante aus Meinetschlag, Gb. Kaplitz im
Böhmerwald lautet:

1. Da Schuasta, so pechi åls er is,
Wun er an jung Maderl die Schuachalan
åñmißt,
Då nimmt er's i d' Kåmma
Und haut mi(t)'n Schuastahåmma
Auf die Pummerasasa, Vitrasasa.³⁾

¹⁾ Penis ; ²⁾ Frau ; ³⁾ vulva.

2. Da Schneider, so quasi¹⁾ åls er is,
Wun er an jung Maderl a Schnürreiwl åñ-
mißt,

Kommt er auf die Brüste,
Kommen ihm die Lüste
Auf die Pumerasasa, Vitrasasa.

3. Da Pfarra, so heili åls er is,
Wun er an jung Maderl die Beichtformel
vorliest,

Kommt er zum Heberdäus,
Då steckt er sein Zeberdäus²⁾
In die Pumerasasa, Vitrasasa.

XXXIX.

's Katechismuslernen.

Und åls ein Bauer um d'Oxn gang, pÅcket ihn der
Hunger ån, fal-la-tri zum Tee, juche, fal-la-tri zum
Tee.

1. Und åls ein Bauer um d'Oxn gang,³⁾
PÅcket ihn da Hunger ån.
2. Da Bauer: Wås kriagn ma heunt?
Åpfel und Birn und Graupen drein.

1) eigenartig; 2) penis; 3) Ochsen ging.

3. Als da Bauer saß und fraß,
Rumpelt wås in der Kåmma drobn.
4. Da Bauer sprach: Wås is den dås?
Drobn in da Kåmma rumpelt wås.
5. Die Magd, die sprach: Dås tuat da Wind,
Der alle Nåcht in dö Kåmma kimmt.
6. Da Bauer sprach: Dås muaß i segn,
Wås's in da Kåmma neu's tuat gebn.
7. Und åls da Bauer in dö Kåmma kam,
Stand da Pfåff und schaut ihn ån.
8. Da Bauer sprach: Wås tust du hier?
Glei Marsch hinaus gëh bei da Tür!
9. I håb dein Weib a Bild verehrt
Und ihr'n Katechismus glehrt.
10. Håst mein Weib a Bild verehrt
Und ihr'n Katechismus glehrt,
11. So kommst bei Tåg und nicht bei da Nåcht,
Sågt da Bauer und håt glåcht.
12. Da Bauer nahm'n Rechaspitz
Und schlug 'n Pfåffin, bis er schieß.

(Donnersbachwald, Gb. Irdning, Nordsteiermark. — Ein sehr altes und weitverbreitetes Lied, vgl. Erk-Böhme, Deutscher Liederhort. I. [1893] 484 ff. Nr. 149).

XL.



Mann, schön zart bin ich vom Leibchen, sieht mir wohl
das man
an; schnee-weiß sind meine Brüste, der Mund ist rosen-
rot, ach, wenn's doch einer wüßte, ich lit - te kei - ne
Not.

1. Ich bin ein junges Weibchen
Und hab ein' alten Mann,
Schön zart bin ich vom Leibchen,
Das sieht man mir wohl an.
Schneeweiß sind meine Brüste,
Der Mund ist rosenrot,
Ach, wenn's doch einer wüßte,
Ich litte keine Not.

2. Was hilft mir's karasieren,
Wenn ich nicht stempeln¹⁾ kann,
Muß Zeit und Weil verlieren
Mit meinem alten Mann.
Ich koch ihm Chocolate
Und Seleriesalat,
Doch bleibt bei Limonade
Mein alter Mann stets matt.

¹⁾ coire.

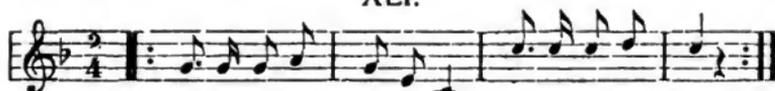
3. Was hilft's, wenn ich lang spiele
Mit seinem Schneckenhaus,¹⁾
Der Schneck hat kein Gefühle,
Er will ja nicht heraus.
Am kitzeln und am spielen
Hat er noch eine Lust,
Vom Ehgesetz erfüllen,
Ist ihm nichts mehr bewußt.
4. Oftmals hat er's im Willen
Und zeigt sich wie ein Held,
Kommt's aber zum erfüllen,
So ist er schlecht bestellt.
Darüber wird er böse
Und zeigt den Verdruß
Und gibt mir leere Stöße,
Die ich beweinen muß.
5. Wenn er hat schon getrunken
Den allerbesten Wein,
Hat er kein Liebesfunken
In Adern, Mark und Bein.
Die Beinkraft und die Stärke
Versagen meinem Mann;
Ach, Venus, liebe, werte,
Sag mir, was fang ich an?
6. Nun muß ich halt verderben
Bei meinem alten Mann,
Wenn er nicht bald wird sterben,
Fang ich was andres an.

¹⁾ penis.

Doch Hörner muß er tragen
 Zu seinem Spott und Hohn,
 Wer's mit mir will wagen,
 Ich zahl ihm's Macherlohn.

(Aus einem in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts geschriebenen, mit Melodien versehenen Liederbuch des Anton Fux [† 1888] aus Wullachen bei Malsching, Gb. Hohenfurt im Böhmerwald. — Eine bemerkenswerte Variante zu Blümml, Erotische Volkslieder aus Deutschösterreich. [1907] S. 14, Nr. II. mit weiterer Literatur, dazu noch Hruschka-Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. [1891] S. 222 Nr. 217; A. Treichel, Volkslieder und Volksreime aus Westpreußen [1895], Nr. 32; oben Nr. V).

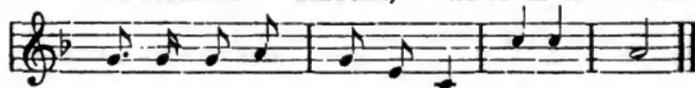
XLI.



Wenn ich morgens früh aufsteh, zinkerlingging-ging,
 Und ins fäng-kehren geh, zinkerlingging-ging,
 Rauch-



Då beseh ich ällzuerst, tra-la-la-la - la-la-lo,



ob mein Be-sen rich-tig kehrt, ha-ha - ho.

1. Wenn ich morgens früh aufsteh
 Und in's Rauchfångkehren geh,
 Då beseh ich ällzuerst,
 Ob mein Besen richtig kehrt.
2. Håb ich dås für gut befunden,
 Wird dås Mundtuch umgebunden
 Und dås Eisen auferlegt,
 Dån wird der Kamin gefegt.

3. Auf der Straße kreuz und quer
Zieh ich den Besen hin und her
Und seh ich wo einen schwärzen Fleck,
Der wird sogleich hinweggefegt.
4. Auf dem Berg, dâ steht a Bua,
Der schaut dem Schornsteinfeger zua,
Aus dem Buam wird a-r-a Mânn,
Der den Schornstein fegen kânn.
5. Einst kam ich für ein hohes Haus,
Dâ schaut a schwärzbrauns Mâdel 'raus;
Ich frâgte sie von ungefâhr,
Ob sie nicht zum fegen wâr.
6. Einmâl fegt ich eine Alte,
Ei, die hât a gâr so kâlte,
Auf dâs âlte, dörre Ding,
Auf dâs wird mein Schornstein hin.
7. Jetzt wolln wir dâs Lied beschließen,
Der Alten dâs Loch mit Blei vergießen,
Daß die Alte nimmermehr
Rutschi, pfutschi, hin und her.

(Meinetschlag, Gb. Kaplitz im Böhmerwald. — Eine Variante zu Blümml, Erotische Volkslieder aus Deutschösterreich. [1907] S. 56, Nr. XXVII. — Ueber dieses Lied und seine Varianten vgl. man auch John Meier, Kunstlieder im Volksmunde. [1906] S. 60, Nr. 372; P. Rahn, Mit Gunst! Wegweiser durch das Gesellenleben des Schornsteinfegers. [1907] S. 54).

XLII.

Rauchfangkehrerlied.

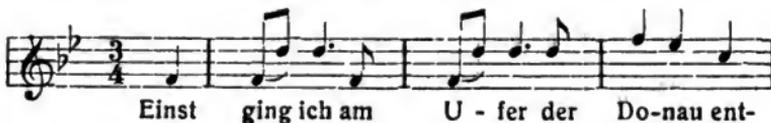
Wenn ich in da Fruh aufsteh und ins fâng - kühren geh,
Rauch-



1. Wenn ich in da Fruh aufsteh
Und in's Rauchfångkühren geh.
2. Rauchfångkührn, dås is mein Freud,
Rauchfang' kühr i weit und breit.
3. Geh ich für ein hohes Haus,
Schaut a schwärzbrauns Maderl 'raus.
4. „Maderl, bleib ein wenig stehn,
Daß i kån um d' Schlüsseln gehn,
5. Um dås nächste Zimmer z'sperrn
Und a bißl Rauchfång kehrrn.“
6. Aus dem Mensch wird a-r-a Wei,
Aus dem Grås wird a-r-a Heu.
7. Aus dem Buam wird a-r-a Mån,
Weil er 's Rauchfångkühren kån.

(Vorderhammer, Gb. Oberplan im Böhmerwald. — Dieser Text ist im ganzen unteren Böhmerwald verbreitet).

XLIII.





1. Einst ging ich am Ufer der Donau entlang,
 Ein schlafendes Mädchen am Ufer ich fand.
2. Ich wollte belauschen ihr lieblichs Gesicht,
 Ich wollte sie küssen, sie rührte sich nicht.
3. Und als sie vom Schlummer, dem süßen er-
 wacht,
 Da war schon das Opfer der Liebe vollbracht.
4. Und du bist mein Weiberl und ich bin
 dein Mann,
 So wollen wir leben recht glücklich beisamm.

(Vorderhammer, Gb. Oberplan im Böhmerwald. — Eine Variante zu Blümml, Erotische Volkslieder aus Deutschösterreich, [1907] S. 93, Nr. L. Ueber die Verbreitung der zahmeren Fassung vgl. man John Meier, Kunstlieder im Volksmunde. [1906] S. 63, Nr. 398).

XLIV.

Der Kuhdreck.

1. Frischa, wärma Kuahdreck
 Is Winter und Summa guat,
 Im Winta für an Brustfleck,
 Im Summa für an Huat.

2. Besser als unser Köchin
Kocht unser schwärze Kuah,
Sie schmelzt¹⁾ uns die Pasteten
Und den Spinât dazua.

3. Wänn da Baua 's Zwicka hât,
So tuat's da Kuahdreck a,
Er tuat eahma in an Fetzn
Und bindt eahma wärm am Bau.²⁾

4. Hiaz bin i von den Kuahdreck
So heisari³⁾ und gânz müad,
I scheid enk auf den Kuahdreck
Und auf dâs gânze Liad.

(Aus einem um 1900 geschriebenen Liederhefte der Albina Mugrauer, Wirtstochter in Unterwulldau, Ob. Oberplan im Böhmerwald. — Zu Str. 1 vgl. Blümmel, Erotische Volkslieder aus Deutschösterreich [1907] S. 107, Nr. 13).

XLV.

Die Gärt-ne-rei ist jâ für-wâhr a recht a schöne

Sâch, weil i da dâ dâs gânze mit Gärten- wâs
Jâhr gschirren

mâch; im Frôhjahr i d'Blumen im Herbst ichs
setz aus, gib in's

¹⁾ schmelzen = cacare; ²⁾ Bauch; ³⁾ heiserig.

Gschirr, då kommen die Maderl um Blumen- zu
äft schönsten stöck

mir, då kommen die Maderl Blumen- zu
äft schönsten um stöck

mir.

1. Die Gärtneri ist já fürwähr
A recht a schöne Säch,
Weil i da¹⁾ då däs ganze Jahr
Mit Gärtengschirren wås mäch;
Im Frühjäär setz i d' Blumen aus,
Im Herbst gib ich 's in's Gschirr,
Då kommen äft²⁾ die schönsten Maderl
Um Blumenstöck zu mir.
2. Znächst kommt a bildschöns Madl zu mir,
I steh gråd vor der Tür,
Då frägt sie gleich: Mein lieber Herr,
Loschieret net der Gärtner hier? —
I sâg, daß i da Gärtner bin
Und frâg, wås gfällig wâr. —
An Naglstöck³⁾ möcht i, sâgt sie,
Drum kumm i zu ihna her.
3. Då denk i, däs wird prächti seiñ,
Heut kunnt 's es amâl tañ,⁴⁾

¹⁾ dir; ²⁾ hernach; ³⁾ Nelkenstock; ⁴⁾ tuen.

I führ sie gleich in's Treibhaus 'neiñ,
Då wårn ma gånz allañ.
I zag ihr meinen Naglstock,¹⁾
Druck fest in d' Hånd ihr 'n 'neiñ,
Då hát 's gleich d' Augn aufgmächt wie
Bock:

No, der wird schoñ recht seiñ!

4. I såg, i håb kañ Gårtenschirr,²⁾
Sonst setzet ihr 'n gleich eiñ.
Då såg sie gånz vertraut zu mir:
So nehmen 's nur dås meiñ.
Dås Gschirr hát mir meiñ Mutta gschenkt,
Es is hålt immer leer,
Då håb i mir schoñ öfters denkt,
Wånn a Naglstock drinn wår.
5. I fång hålt gleich meiñ Arbeit åñ,
Es wollt 's hålt går net tañ,
Då såg i: mir san übel drån,
Dås Gårtenschirr is z' klañ.
Då såg sie kuraschiert zu mir:
O, lassen 's nur net aus,
I tråg amål meiñ Gårtenschirr
Ohne Naglstock net z' Haus.
6. Mit vieler Müh håb ich jetzt nun
Mein Naglstock 'neiñbrächt,
I håb mi plågt wie a Hund,
Sie hát dazu nur glächt.
I håb ma-r-a Stückl Haut åbgwetzt,
Sie hát mit mir no ghaust³⁾;

¹⁾ penis; ²⁾ vulva; ³⁾ geschimpft.

Sie håbn den Stock net gut ein̄gesetzt,
 Sein no zwa Wurzen¹⁾ draußt.

(Ans einem in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts geschriebenen, mit Melodien versehenen Liederbuch des Anton Fux († 1888) aus Wullachen bei Malsching, Ob. Hohenfurt im Böhmerwald. — Eine Variante zu Blümml, Erotische Volkslieder aus Deutsch-Oesterreich. [1907] S. 70, Nr. XXXVIII).

XLVI.

'S nackst mir Väder aīnmal an Håcka-stiel gspen-
 hāt meiñ
 diacht, å-wa er Gib af den Ächt, is jå glei ru-
 sågt: guat er
 niacht! Månche hätt'n går so gern, so månche gute
 Haut, i hån aī nauñ nia her- jå, weil a ma nit
 huld gebn,
 traut, i hån aī nauñ nia her- jå, weil a ma nit
 huld gebn,
 traut.

¹⁾ testicularae.

1. 'S nakst hát mir meiñ Väder aĩmål
 An Håckastiel gspendiacht¹⁾,
 Åwa er sågt: Gib af den guat Acht,
 Er is já glei runiacht!²⁾
 Månche hätt'n går so gern,
 So månche gute Haut,
 I hån aĩ huld³⁾ nauñ⁴⁾ nia hergebñ,
 Já, weil a ma nit traut.

2. Bei meiner ersten Dienstfrau
 Hörn's, då is's a rechte Peiñ,
 Sie sågt já: Ihna Håckastiel
 Paßt in a jede eiñ.
 Sie hát ma glei ihr Håcka⁵⁾ zoigt,⁶⁾
 U jeh, då hån i gschaut
 Zwegn mein' sauvern Håckastiel,
 Já, weil a ma nit traut.

3. I geh hiazt her aus'n Lånd,
 Meiñ Stiel, der hát koaĩ Ruah,
 Hiazt påck i gschwind meiñ Gwanderl zsåmm
 Und geh der Stådt glei zua.
 Wia-r-i huld i d' Stådt 'neiñ kumm,
 U jeh, då hån i gschaut,
 Åwa då gibt's viele junge Herrn,
 A jeder hát si traut.

4. Hiazt geh i glei in's Gåsthaus zua,
 Låß mir a Zimmerl gebñ,

1) spendiert; 2) ruiniert; 3) halt; 4) noch; 5) vulva; 6) zeigt.

S Stubnmadl hát gråd Wåssa ghult,
Sie hát mir a Busserl gebn.
Hiatz håb i huld mein Håckastiel
Im Bett drinnat vahaut,
Jå, wenn's huld nit glei gånge wår,
Då hätt i ma schoñ traut.

(Humwald, Ob. Wallern im Böhmerwald. — Variante zu
Blümml, Erotische Volkslieder aus Deutschösterreich. [1907] S. 84,
Nr. XLVII.).

XLVII.

D'Dosn.

1. Meiñ Älte trägt wås um in Säck,
Wås glaubt's, wås kånñ dås seiñ?
A Dosn is's mit Schnopftuwäck,
Då glång i öfters 'neiñ.
Sie hát's schoñ trågn långe Zeit,
Doch wår's zum öfñen z'schwer,
Åwa hiazt, wenn i draus schnopfa will,
So plåg i mi nit mehr.
2. Dö Dosn wår vor ålters Zeit,
Seit Ådams Zeit schoñ då,
Wia da-r-Adam nahm d' erste Pris
Von echtn Kornadon.¹⁾
Die Éva, die Verführerin
Schreit: Månnerl, då schau her!
Dö hát gewiß a Dosn ghåbt
Von echten, fein Rapu.¹⁾

¹⁾ Schnupftabaksorten.

3. Da Josef von Ägypten wår
 Añ sonderbåra Wicht,
 Wia-r-er der Martha Putiphar
 Ihr Tåbaksdosn siecht,
 Då reißt er sich aus und rennt davoñ
 Und schreit so schmerzlich: lå.
 Dem wår gewiß wås ånders z'schwer,
 Dö Dosn wår ihm z'groß.
4. Viele Månner, die gern schnopfa toant,
 Selbst keine eignen Dosn håbn,
 Sie schnopfn då und schnopfn dort,
 Wenn's wås zum schnopfa kriagn.
 Sie schnopfn då und schnopfn dort,
 Daß d' Tåwaksblåtta herumfliagn,
 Då war's jå dånn koañ Wunda nit,
 Wenn's wegi¹⁾ Nåsñ kriagn.

(Unterwuldau, Gb. Oberplan im Böhmerwald. — Ueber die vulva als Dose vgl. oben Nr. XXXI.)

XLVIII.

1. Meiñ Lenerl håt a Kåtzt,²⁾
 Dös is meiñ Lebn,
 Åwa der Teufelsfråtzt
 Will ma's nit gebn.
 Jå, jå, will ma's nit gebn bei da Nåcht,
 Jå, jå, bei da Nåcht.
2. Meiñ liawi Leni
 Und schläg ma's nit å,

¹⁾ wehe; ²⁾ vulva.

Leich ma deiñ Katzerl
Und i richt ma's å.
Jå, jå und i richt etc.

3. Meiñ Katzerl kriegst du nit
Bei meiner Treu,
Geh zu der Náchbau(r)nkátz,
Dö leicht da's glei.
Jå, jå, dö leicht etc.
4. Die Náchbau(r)nkátz måg i nit,
Dö is fuchsroit,
Wenn i's dawischat,
Schlågat i's toit.
Jå, jå, schlågat etc.
5. 'S Lenerl hebt's Kiderl auf:
„Hiasl schau her!“
'S Katzerl reißt's Keuscherl¹⁾ auf,
'S Schnauzerl zoagt's her.
Jå, jå, 's Schnauzerl etc.
6. Meiñ liawi Leni,
Um wås i di bitt,
Wenn i mit mein Mauser!²⁾ kimm,
Daß d' ma's nit schlickst.
Jå, jå, daß d' ma's etc.
7. Meiñ liawa Hiasl,
Du kennst di aus,

¹⁾ Mund; ²⁾ penis.

I ghält ma's Katzerl
Und du ghältst da d' Maus.
Jâ, jâ, und du etc.

(Spitzenberg, Gb. Oberplan im Böhmerwald. — Vergleiche:
Blümml, Anthropophyteia III. [1906] 186, Nr. 76).

XLIX.

1. Es gibt koaň Vergnügn unter'n Leutn,
Es herrscht koaň Gmütlikeit mehr,
Lebt ålles so still und bescheiden,
Åls wenn ma-r-in Böhmen¹⁾ dreiñ wår.
2. 'S Mensch, dös sitzt åm Sessel,
Der Bua, der nimmt's ban Schöbel,²⁾
Wirft's in an Ruck auf d' Stu(b)m,
Då geht's glei pum, pum, pum.
3. Sie sågt: du grober Lümmel,
Då geht's Tümmel, Tümmel,
Sie hebt in Fuaß af d' Höh
Und schreit: juchhe.

(Böhmisch-Hörschlag, Gb. Hohenfurt im Böhmerwald 1906).

L.

Z'Loatabam.

1. Z' Loatabam håb i mein Strumpf verlorn,
Ohne Strumpf geh i nit hoam,
Hiaz geh i glei wieder af Loatabam
Und kaf mar an Strumpf zu den oan.

¹⁾ öech. Böhmen; ²⁾ Kittelfalte, Rockzipf.

2. Und wia-r-i af Loatabam eingeh,
 Då sitzt huld 's Krãmamensch då,
 Då sågt já dás Krãmamensch glei zu mir:
 Und kaft ma da Herr an Strumpf å!
3. Und wia ma mißsámm aso ghãnt¹⁾ hábn,
 Gschwillt²⁾ ma huld glei mein Fuaß³⁾ åñ.
 Då sågt já dás Krãmamensch glei zu mir:
 I greif ihna den Fuaß nit åñ.

(Scheiben, Gb. Gratzen im Böhmerwald. — Eine derbe Variante des Liedes „Z'Lauterbách háb i mein Strumpf verlorn“, s. Erk-Böhme, Deutscher Liederhort. II. [1893] 768 f, Nr. 1009 f., unsere Fassung erwähnt ebd. II. 769; F. M. Böhme, Geschichte des Tanzes in Deutschland. II. [1886] 141, Nr. 219; John-Czerny, Egerländer Volkslieder. II. [1901] 15, Nr. 8; K. Pasch, Zur Kunde der Sagen, Mythen und Bräuche im Innviertel. Progr. Ried 1873 S. 21; Gassmann, Das Volkslied im Luzerner Wiggertal und Hinterland. [1906] S. 86, Nr. 105; Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. [1896] S. 360, Nr. 364 und S. 457 mit weiterer Lit.; Marriage, Volkslieder aus der badischen Pfalz. [1902] S. 343, Nr. 248 mit weiterer Lit.; Krapp, Odenwälder Spinnstube. [1904] S. 212, Nr. 299).

LI.

An Robert.

1. Noch einmal, Robert, eh wir scheiden,
 Besteige du mein geiles Loch,
 Laß deines Schwanzes süße Freuden
 Ein einzig Mal mich fühlen noch.
2. Denkst du an unser erstes Ficken,⁴⁾
 Erinnerung ist eine Pflicht,
 Wo ich laut aufjauchzt vor Entzücken;
 Du Einziger, vergiß mein nicht!

¹⁾ gehandelt; ²⁾ schwillt; ³⁾ penis; ⁴⁾ coire.

3. Nimm diese Fotzenhaar zum Pfande,
Daß dich Elise nie vergißt,
Ich schnitt sie ab von meiner Wange
Und hab sie auch noch angepißt.
4. Wenn uns ferne Meere trennen
Und kein Fick¹⁾ nicht möglich ist,
Wird dein Schwanz nicht spritzen können,
Ach, dann vergiß Elisen nicht.
5. Lieber Junge, komm und reite,
Bis du meine Scheide schwillst,
Fick von hinten, von der Seite,
Und in's Arschloch, wo du willst.
6. Will dir gleich dein Schwanz nicht stehen,
Sieh das kleine Fötzchen an,
Du kannst es rein wie Gold heut sehen,
Komm nur her und vögle dran.
7. Denn der Schwanz, der ist mein Leben
Und der Sack ist meine Welt
Und das Ficken ist es eben,
Was der Fotze so gefällt.
8. Meine Mutter will's nicht leiden,
Daß ich eine Hure bin
Und ich tu es doch mit Freuden,
Lege mich vor jedem hin.

(Wien ca. 1850. Aus einem geschriebenen Liederbuche im Besitze Dr. K. Nemeth's. — Eine Parodie des Liedes „Noch einmal, Heinrich, eh wir scheiden“ von Fr. Voigt; vgl. John Meier, Kunstlieder im Volksmunde. [1906] S. 39, Nr. 236. — Str. 5—8 gehören eigentlich nicht zum Liede; sie sind einem

¹⁾ coitus.

2. Das Häuferl hab ich gmächt,
Wär's Hosnbandl nicht grißn,
Hätt i d' Hosn nit aufbrächt,
Hätt in d' Hosn einigschißn.

(Wien XIX. (Heiligenstadt). — Nach der bekannten Melodie
„Verlässn, verlässn bin i“).

LIV.

1. Kumm Herzerl, kloans Sterzerl,
Kumm mit mir z' Haus,
Då zeig i da¹⁾ Sächtn,
Du, då wirst lächn,
Paß nur recht auf!
2. Då kläppern dö Ärsche,
Då fiedeln dö Nudeln,
Då tänzen dö Beuteln,
Då gucken dö Fummeln²⁾
Zun Bettstattl 'raus.

(Hetärenlied aus Wien XVI. [Ottakring]).

LV.

1. Dirndl, wås hät da da Bauernbua täñ,
Dirndl, wås hät a da täñ?
'S erstemål hät a ma gâr nix täñ,
'S zweitemål greift a ma's äñ.
2. Dirndl, wås hät da da Bauernbua täñ,
Dirndl, wås hät a da täñ?

¹⁾ dir; ²⁾ vulvae.

'S erstemål hát a ma går nix tâñ,
'S drittemål lahnt¹⁾ a mi âñ.

3. Dirndl, wås hát da da Bauernbua tâñ,
Dirndl, wås hát a da tâñ?

'S erstemål hát a ma går nix tâñ,
'S viertemal steckt a ma'n âñ.

4. Dirndl, wås hát da da Bauernbua tâñ,
Dirndl, wås hát a da tâñ?

'S erstemål hát a ma går nix tâñ,
'S fünftemål fängt a schoñ âñ.

5. Dirndl, wås hát da da Bauernbua tâñ,
Dirndl, wås hát a da tâñ?

'S erstemål hát a ma går nix tâñ,
'S sechstemål is a schoñ drañ.

6. Dirndl, wås hát da da Bauernbua tâñ,
Dirndl, wås hát a da tâñ?

'S erstemål hát a ma går nix tâñ,
'S siebntemål hát er's schoñ tâñ.

7. Dirndl, wås hát da da Bauernbua tâñ,
Dirndl, wås hát a da tâñ?

'S erstemål hát a ma går nix tâñ,
'S áchtemål frägt a mi, ob a noimål kãñ.

(Wien XVI. [Ottakring]. — Eine Variante zu Blümmel,
Anthropophyt. II. (1905) 95, Nr. 29 mit gleicher Melodie).

¹⁾ lehnt.

LVI.

1. Ich ging einmal, einmal
Ganz zufällig in's Lichtental.
 2. Da kam ich an ein Hurenhaus,
Da schauten drei alte Huren heraus.
 3. Die Erste winkt: Komm herein zu mir!
Die Zweite spricht: Komm, fick mit mir.
 4. Die Dritte hing mir'n Tschanker an,
Daß ich jetzt nicht mehr vögeln kann.
 5. Da schrie ich laut: O weh, die Qual,
Ich geh nicht mehr ins Lichtental.
- (Wien XVI. [Ottakring]).

LVII.

1. Wolln's wissn, wer meiñ Våda is,
Wolln's wissn, wer er is?
Meiñ Våda is a Kupfaschmied
Und wås a siecht, dös nimmt er mit.
Jetzt wißt's ös, wås meiñ Våda is,
Jetzt wißt's ös, wås er is.
2. Wolln's wissn, wer meiñ Bruada is,
Wolln's wissn, wer er is?
Meiñ Bruada, der is hochstudiert,
Der is åm Gålign¹⁾ aufmarschiert.
Jetzt wißt's ös, wås meiñ Bruada is,
Jetzt wißt's ös, wås er is.

¹⁾ Galgen.

3. Wolln's wissn, wer meiñ Schwesta is,
 Wolln's wissn, wer sie is?
 Meiñ Schwesta sitzt in Neudorf¹⁾ draußt
 Und reckt 'n Ärsch bein Fensta 'raus.
 Jetzt wißts ös, wås meiñ Schwesta is,
 Jetzt wißts ös, wås sie is.

(Wien XVI. [Ottakring]. — Vgl. R. Zoder, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. XV. [1905] 341 mit Lit.; dazu noch A. L. Gassmann, Das Volkslied im Luzerner Wiggertal und Hinterland. [1906] S. 91, Nr. 111).

LVIII.

I wißt schoñ, wås i tät,
 Wänn i Geld gnua hätt.
 Streichat mein Ärsch mit Powidl añ
 Und ließ meiñ Älte schlecken drañ,
 I wißt schoñ, wås i tät,
 Wänn i Geld gnua hätt.

(Wien XVI. [Ottakring]).

LIX.

1. Der Herr tut seinen Schweif heraus,
 Der Schweif, der soll sich steifen
 Und soll die Fut ihm ficken.
 Der Schweif, der stellt sich nimmer auf
 Und fickt auch nicht die Fut.
2. Da tut der Herr die Eier 'raus,
 Die Eier solln ihn jucken.
 Die Eier jucken nicht den Schweif,
 Der Schweif, der stellt etc.

¹⁾ Weiberstrafanstalt bei Wien.

3. Da tut der Herr den Beutel 'raus,
Er soll die Eier beißen.
Der Beutel beißt die Eier nicht,
Die Eier jucken etc.
4. Da nimmt der Herr die Haare 'raus,
Sie solln den Beutel kitzeln.
Die Haare kitzeln den Beutel nicht,
Der Beutel beißt etc.
5. Da tut der Herr den Arsch dann auf,
Er soll die Haar anblasen.
Der Arsch blast nicht die Haare an,
Die Haare kitzeln etc.
6. Da steckt der Herr den Finger aus,
Er soll in den Arsch 'neinfahren.
Der Finger fährt in den Arsch nicht 'nein,
Der Arsch blast nicht etc.
7. Da nimmt der Herr die Hand jetzt her,
Sie soll den Schweif ihm reiben.
Die Hand, die reibt den Schweif ihm jetzt,
Der Schweif, der hebt sich langsam auf;
Da blast der Arsch die Haare an,
Die Haare kitzeln den Beutel dann;
Der Beutel reizt die Eier auch,
Die Eier jucken ihm den Schwanz;
Der Schwanz ist endlich ganz gesteißt
Und fickt darauf die Fut.

(Wien XVI [Ottakring]. — Eine Parodie des „der Herr,
der schickt den Jochem aus“, über das man vgl. Erk-Böhme,

Deutscher Liederhort. III. [1894] 529, Nr. 1748—1745; R. Köhler, Kleinere Schriften. III. [1900] 355 ff.; A. Kopp, Aeltere Liedersammlungen. [1906] S. 84, Nr. 114.)

LX.

1. Der Kutscher auf dem Kutschenbock,
Der furzt in seinen Glockenrock,
Daß die Herrschaft in dem Wagen
Sich tut über 'n Staub beklagen.
2. Friederich, der Preußenkönig,
Ließ der Furze auch nicht wenig
Und ein Furz aus seinem Loch
Stinkt in Frankreich heute noch.
3. Napoleon, der große Kaiser,
Das war auch kein schlechter Scheißer,
Bis bei Sedan in der Schlacht
Ihm das arschloch zugemacht.
4. Alle Pfaffen und Pastoren
Furzen schon ganz gottverloren
Und beim Dominus vobiscum
Fliegen d' Furz in der Luft herum.
5. Alle Fisch im Bodensee
Recken ihre Schwänz in d' Höh,
Wenn ich zu mein Dirndl geh,
Mach ich 's, wie die Fisch im Bodensee.

(Schamers, Gb. Neubistritz, Südböhmen. — Nach der Melodie: „Studio auf einer Reis'“, Lahrer Kommersbuch Nr. 628).

LXI.

O Dirnerl am Feigenbaum, hal - lo, o
steig

Dirnerl, steig am Feigenbaum und schau, ja, wo der

Tåg her- hal - lo, hal - lo-da - ro.
kummt,

1. O Dirnerl, steig am Feigenbaum, hallo,
O Dirnerl, steig am Feigenbaum
Und schau, ja wo der Tåg herkommt, hallo
etc.
2. Der Tåg, der kummt vom Morgenstern, hallo,
Der Tåg, der kummt vom Morgenstern,
Bei meinem Dirnderl lieg i gern, hallo etc.
3. Bei meinem Dirnderl is 's guat liegn, hallo,
Bei meinem Dirnderl is 's guat liegn,
Då bleibt 's die längste Zeit vaschwiegn,
hallo etc.
4. Es bleibt vaschwiegn añ Viertljähr, hallo,
Es bleibt vaschwiegn añ hálwes Jähr,
Dänn wird die Gschicht erst offnbår, hallo
etc.
5. „O Muatta, mir tuat 's Baucherl weh! Hallo!
O Muatta, mir tuat 's Baucherl weh!“ —

So geh in Gårtn und brock dar an Tee!
Hallo etc.

6. O Muatta, der Tee, der hilft nix mehr, hallo,
O Muatta, da Tee, der hilft nix mehr,
Es kemant já schoñ d' Händ und d' Füaß
daher, hallo etc.

7. Und hãñ a da 's nit ullweil gsãgt, hallo,
Und hãñ a da 's nit ullweil gsãgt,
Dås Buamaliegn hãt 's gånze gmãcht, hallo
etc.

8. O Muatta, dås Buamaliegn hãtt går nix
gmãcht, hallo,
O Muatta, dås Buamaliegn hãtt går nix
gmãcht,
Hãtt i nur d' Füaß banãnna¹⁾ ghãt²⁾, hallo
etc.

9. Awa wia-r-i hãñ d' Füaß vanãnna ghebt,
hallo,
Awa wia-r-i hãñ d'Füaß vanãnna ghebt,
Hãt er ðen Teuxl einigsteckt, hallo etc.

10. Und wia der Teuxl drinnen wår, hallo,
Und wia der Teuxl drinnen wår,
Umanãnd gfãhrn is a wia-r-a Nãrr, hallo etc.

(Umgebung von Oberplan in Südböhmen. — Vgl. Dittfurth,
Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahr-
hunderts. [1872] S. 46 Nr. 50.)

LXII.

[166]

Ein Liedelein.

1. Lustig, ich habe eine Liebste bekommen,
Obschon die Feindte darumb brummen;

¹⁾ beisammen; ²⁾ gehabt; ³⁾ penis.

Günstig sie mir von Herten ist worden,
Greiffet auch stattlich zum ehlichen Orthen.¹⁾

2. Küß ich, so küßt sie mich wieder von Herten,
Hertz ich, so hat sie Lust zu dem schertzen.
Vnter dem küßen kan ich sie geniesen,
Es thu gleich wem es wolte verdrießen.

[167] 3. Lustig, verbleibet bestendigk im lieben,
Last vns die Sine zusammenschieben,
Glaubet dem Kleffer nicht, was sie auch
sagen,
Weil sie die Frohen vonander woln jagen.

4. Ir hördt doch, was alle die Leute thun sagen:
Marigen will lenger kein Krentzlein mehr
tragen,
Sie heilet,²⁾ sie greinet,³⁾ sie grembt sich
zum Narren,
Das Maydtlein will warlich nicht lenger mehr
harren.

5. Schweigk, schweigk, Marigen vnd lasse dich
herten,
Man soll dier, man soll dier vertreiben den
Schmerzen.
Fein sanffte, fein stille soll solches gesche-
hen,⁴⁾
Fein heimlich, das es die Leute nicht sehen!

¹⁾ Orden; ²⁾ heulet, weinet; ³⁾ weinet; ⁴⁾ hds. geschen.

[168] 6. Nun halte Marigen vnd strecke die Beine,
Du solsts nicht lenger mehr schlaffen alleine.
Wie wirdt der loße Sack kickern vnd lachen,
Wen man sie in Bette zum Weibe wirdt
machen.

7. Gedult dich, ach Liebste, es wirdt sich woll
schiecken,
Wan wier in Bette zusammen werden rücken
Vndt vns nach Adams Gebrauch fein üben,
Schlaffen vndt wachen nach vnsern Belieben.

(Handschrift M. 297 der kgl. öffentlichen Bibliothek in
Dresden aus dem Jahre 1603. S. 166—168. — Hilarius Lustig ca.
1690 Nr. 43 in 4 Strophen; vgl. Meusebach-Hayn S. 18. —
Liederbuch des Clodius 1669, Nr. 69; vgl. W. Niessen S. 66
= Vierteljahrsschrift f. Musikwissenschaft. VII. 639).

LXIII.

[185] 1. Ich bin ein Reutersknab,
Reidt hüpsche Rößlein gerne
V[nndt] richt sie auch selbst ab.
Ohn Zaum unndt Nasenbandt
Ich sie wohl traben lerne,
Mach sie gar bald gewandt.
Sie gehn nach meinen Sinne
V[nndt] halten hinten inne,
Wan ich die Schenkel
Anzulegen thu beginnen.¹⁾
Mein Faust sie lernen kennen,
Kan drauf zum Ringelrennen,
Seindt gut auf allen Schuhlen,
Wie man sie mag nennen.

¹⁾ besser wäre: anzulegen beginne.

2. Wann ich ihm geb die Spohn,
 Gehn sie in Sprünge
 V[nndt] streichen¹⁾ ziemlich hinten vndt vorn.
 Ich tummel sie so frisch,
 Setz mit sie dergleichen
 Über Stühl, Bank v[nndt] Tisch
 Soldatisch bey²⁾ der Erden,
 Wo mich ein Platz mag werden,
 Da nehm ich sie 22 mahl
 Ohn alles Beschwerden.
 Kein Will sie mier versagen,
 Laßen sich gern beschlagen,
 Seindt nicht scheu, sondern pflegen
 Mich gar sanft zu tragen.

[186] 3. Ich bin ein Fischer auch,
 Wann mich der Kahn thut mangeln,
 So schwimm ich auf den Bauch.
 Hab ich alzeit kein Netz,
 So pfleg ich steif zu angeln,
 Mein Angel ich einsetz;
 Ich pfleg auch Krebs zu fangen,
 Muß in die Löcher langen,
 Den zwicken sie mich mit den Schehrn
 Als wie mit Zangen.
 Kriegt dan mein Finger Schaden,
 Bin ich mit Sorg beladen,
 Endtlich muß ich den Barbierer
 Auch laßen rathen.³⁾

¹⁾ bewegen sich rasch, eilen nach hinten und vorne; ²⁾ zu; ³⁾ zu Rate ziehen.

4. Ich bin ein guter Schütz,
 Ich schew kein Kält im Winter,
 Noch im Sommer die Hitz.
 Dem Vogel stel ich nach,
 Dem Wil[d]pret auch nicht milde,
 Zu schiesen ist mein Sach.
 Ich pfleg ihn nachzugehen
 [187] Solang [187], biß es wil steh[e]n,
 Dann schieß ich sie,
 Wann ich den Fertt¹⁾ kan sehen.
 Dreff ich etwa ein Hinde
 V[nndt] ich alßdan befinde,
 Dz sie tödtlich verwundet ist,
 Laß ich sie laufen geschwinde.
5. Ach, mein zartiger Hundt,
 In das Wasser zu gehen
 Ist er gar ein Außbuntt.
 Der Schelm beist gern den Fuchs,
 Bleibt vor dem Vogel stehen,
 Dz ich sie fange flugs.
 Ist wach bei Nachteszeiten,
 Wen mann wo will außreiten,
 So wackelt sein schwantz hin vnndt her
 Auf beyden seyten.
6. Steht wo ein Feldthun auf,
 Stracks hab ich meinen Habicht,
 Der ist ein Vogel drauf.
 Der stoset drauf so gschwindt,
 Wie ich ihm dartzu ab[g]richt,
 Alß wer er taub v[nndt] blind,

¹⁾ Fährte.

[188] Dz ihn die Schellen [188] klingen.
Pfleget nicht gar vmbzubringen,
Sondern thut sich gar bald
Aufwärts zu schwingen
Vnndt felt auf meine Hand nieder.
Setz ich dan das Gefieder
Vmb seine Scheln vnndt Klauen,
Hangen hin v[unndt] wieder.

7. Die Vogel fang ich gern,
Ich heng meinen Bauer
Mit Finken auß,
Der lockt die Vogel von fern,
Darauf ich sitz v[unndt] laur.
Den gehet das Gevögel an,
Alßdan steht mein Leimstang,
Darauf ich sie bald fange.
Wan sie sich setzen dranne,
Bleiben sie daran alsobald behangen.
Ich hab ein Vogelherdt liegen,
Daraus viel Vogel fliegen,
So manchen Vogel ich daraus
Des Jahrs kan kriegen.

(Handschrift M. 297 der kgl. öffentlichen Bibliothek in
Dresden aus dem Jahre 1603. S. 185 ff. — Die zweideutigen
Beziehungen dieses Liedes sind ziemlich durchsichtig).

LXIV.

D' Budlhaubm.

1. Und wia hält Gott Voda
Dö Welt hát gemacht,

Då hát er vor allem
Den Adám gemácht.
Mitsámt da Budlhaubm, já Budlhaubm,
Já, dás därf't 's mar állsámd glaubm.

2. Áft nimmt eahm hált Gott Voda
A Ripp aus 'n Leib
Und er mácht eahm hált dá
Glei recht a schöns Weib.
Mitsámt usw.

3. Áft hát hált die Eva
In Adám voführt
Und hát eahm in Äpfl
I d' Hándt einigschmiert.
Mitsámt usw.

4. Áft hám si dö zwoa Leutln
I unsern Herrgott daschreckt
Und hám si állsánda
Hinta d' Stauan vosteckt.
Mitsámt usw.

5. Áft hát hált Gott Voda
Recht greint und hát grollt
Und hát dö zwoa Leutln
Aus 'n Stauan außagholt.
Mitsámt usw.

(Goisern, Gb. Ischl, O.-Ö., 1870).

II.

Vierzeiler.

LXV.

1. Bua gib mir a Bußerl
Und druck mi recht ân,
Wås zuckst denn, wås gspürst denn,
Er stemmt si erst ân.
2. Znaxt geh i durch d' Kirchen,
'S is meina Seel währ,
Då pudert¹⁾ da Pfârre
Gråd hinter'n Altâr.
3. Wänn da Pfârre auf da Kânzel steht,
So spricht er deus meus
Und spielt dabei zum Zeitvertreib
Mit seinem Zebedäus.²⁾
4. Unsa Mensch und 's Nâchbern Mensch
Und die dicke Susi
Hâbn in Ârsch mit Zwetschken gschmiert,
I måg 's nit, leck du sie.
5. Unsa Mensch und no a Mensch
Und da klane Binda

¹⁾ coire; ²⁾ penis.

Schlägn anânda Zâpfn in Ârsch,
Wia dô klanen Kinda.

6. Unsa Mensch und no a Dirn,
Dô liegn auf an Kotzn
Und weil sie sich net fôgeln¹⁾ können,
Reibn sie sich dô Votzen.
7. Auf da Wischbânk, auf da Wâschbânk,
Auf da Gârtnplânka,
Dâ sitzt da Herr Pfârre,
Tuat Vôgel fânga.
8. Dort obn auf der Alm
Is a Fut âhagfâlln,²⁾
Ui jessas, meiñ Gott,
Wânn's mi trifft, schlägt's mi tot.
9. Dâ obn âm Bam,
Dâ sitzt an Uhu,
Dô Madl hebn d' Rôck auf,
Dô Buama — juhu.
10. Da Pfârre voñ Penzing
Is a kreuzbraver Mâñ,
Recht 'n Ârsch zum Fenster 'raus
Und kraht wia-r-a Hâhñ.
11. Da Pfârre voñ Penzing
Is a recht rara Mâñ,

¹⁾ coire; ²⁾ herabgefallen.

Er vögelt seiñ Köchin
Net öfter, als a kãñ.

12. In Disseldorf, in Disseldorf,
Då is hålt da Brauch,
Då vögelt da Herr Pfãrra
Dö Menscha hålt auch.

13. Meiñ Bua håt a Liabstrankl
Oda wia-r-a 's denn mäch,
Bei Tåg såg i, bist a Schlankl¹⁾
Und i trau eahm auf d' Nåcht.

14. Våda, geh, gift di nit,
Måch kañ Getös,
Du gangst selwa zum Dirndl,
Wãnnst d' Muatta nit häst.

15. Unsa Fräuln Marie
Håt bschißne Knie
Und sie is hålt von Adl²⁾
Und håt an bschißnan Wãdl.

16. D' Menscha san Banda,
Die meiñ is a Bånd,
I greif ihr af 's Fürterl,³⁾
Sie brunzt mar af d' Hånd.

17. D' Kellnarin tuat trutzn
Ban Gläsawãschn,

¹⁾ Schlingel; ²⁾ Wortspiel zwischen Adel = edle Herkunft
und Adel = Mistjauche; ³⁾ Schürze.

I sullt ihr 's ångreifn
Den Dreck, den nåssn.

18. Añmål aso und añmål aso,
An ålts Wei hát an ålts Lo,
An ålte Geign hát an åltn Ton,
An åltn Schwånz hát an ålta Månn.
19. Åwa ulliweil¹⁾ üwaführn,
Sågt die kloañ Fischadirn,
Mit den Scheißüwafåhrn
Håt sie 's valorn.
20. Auf und auf wascherlnåß,
D' Strümpf vulla Sånd,
'S Mensch hát in Kidl brunzt,
Dås is a Schånd.
21. 'S Mensch hát zan Buam gsågt:
Deiñ Wåar is echt,
Geh her, schau die meiñ åñ,
Is a nit gånz schlecht.
22. Åwa z' Linz håb i an Rausch ghåt,²⁾
Z' Wildberg håb i gspiebn,
Ban Pfeifnmåcha håb i i d' Hosn gschissn,
I da Zwedl bin i åft bliebn.

Åwar i da Zwedl
Håt 's mi a nauñ³⁾ nix gnutzt,

¹⁾ immer; ²⁾ gehabt; ³⁾ noch.

Z' Lâuñfel(d)n bein Koukseda
Hâbn 's ma d' Hosn ausputzt.

23. Dirndl geh mit mir
Bis zan Gâdern,¹⁾
Aft gib i da 's Geldl
Mitsâmt da Blâdern.²⁾
24. Mir hâbn zwoa rot Oxn,
Geht koana i's Jo(ch),
Hiaz sullt a mi zan an Dirndl legn,
Dö hât a krumps Lo(ch).
25. Da Hiasl hât an Bauern gschlickt
Und hât an Schneida gschißn,
Aft nimmt er an Schüwl³⁾ Wewa zsâmm
Zan Ârsch auswischn.
26. D' Menscha liabnt d' Müllnabuam
Grâd zwegna mâhln,
Wun da Mühlbeutl schlenkert,
Dâs Ding tuat eahñ gfâlln.
27. 'S Dirndl is toll
Und es wâchst ihr a Woll⁴⁾
Und da Wirt rupft ihr 's aus
Und mâcht Pfaufedern draus.
28. 'S Dirndl af da Doanabruck
Gat⁵⁾ mar a Guldenstuck,

¹⁾ Zaun; ²⁾ doppelsinnig: Geldbeutel und scrutum; ³⁾ Anzahl, Schüppel; ⁴⁾ Schamhaare; ⁵⁾ gibt.

Daß i ihr d' Rührkübl¹⁾ bind,
Weil 's ihr aso rinnt.

29. 'S Mensch af da Hoad²⁾
Håt an Fleh i da Pfoad
Und i sullt ihr einiglång³⁾
Und sullt ihr 'n aussafång.

30. 'S Mensch hebt die Füaß i d' Höh,
Zoacht⁴⁾ in Buam 's A-B-C,
Da Bua, der muaß glei marschiern
In's buchstabiern.

31. Da Pfarra voñ Penzing,
Der treibt 's går nit übel,
Der vögelt die Köchin
Und pfeift auf die Bibel.

32. Und da Wirt bei da Gåns
Håt an eselstrum⁵⁾ Schwånz⁶⁾
Und dö Wirtin, dö Trud
A großmächtige Fut.

33. Dirndl, geh meiñ,
Geh låß dås aufmåcha seiñ,
Håst a Bett wia-r-a Saunest,
I leg mi net dreiñ.

Beim Kopf is 's ma z'hoh,
Bein Füaßn zweng Stroh

¹⁾ vulva; ²⁾ Haide; ³⁾ hineingreifen; ⁴⁾ zeigt; ⁵⁾ sehr grossen; ⁶⁾ penis.

Und ba da Mitt is a Lahñ,¹⁾
Wo a Hügerl sollt sañ.

34. Áwa zwergs²⁾ übers 's Bett
Håt si meiñ Dirndl glegt,
Håt net gschmutzt³⁾ und net giächt,
Wia 's hålt geht bei da Nåcht.

35. I bin von dort áwa,
Wo d' Sunn áwablitz
Und wånn d' Madl in's Bett brunzn,
Sågn's, sö håbn gschwitzt.

36. Áwa Dirndl, du liabs,
Håst a Lefzerl⁴⁾ a süaß
Und a Baucherl a woachs
Und a Rutscherl a gsoachts.⁵⁾

37. Fut lustig, Schwånz traurig,
Geh weg von mein Ding,
Denn er is schoñ gånz schlafrig,
Låß 'n nit so lång drinn.

38. Jetzt trinkt 's amål uma,
Áft kimmt 's in mi a
Und d' Frau Wirtin is schwånga
Und 's Kellnamadl a.

D' Frau Wirtin is schwånga
Und 's Kellnamadl a

¹⁾ Einsenkung, Grube; ²⁾ schief; ³⁾ gelächelt; ⁴⁾ Lippe;
⁵⁾ vulva.

Und wås wird åft da Wirt sågn,
Wånn a selbn schwånga wa(r).

39. Da Baua is a Spitzbua,
Wånn a scheidt, druckt a d' Augn zua,
Wånn a si ausgschleißn håt,
Steht a wieda schnurgråd.

40. Dort drunt in da Hollastau(d)n
Sitzt a Krowåt,
Der håt a großmächtige
Arschlucka ghåt.

41. Meiñ Våda håt gsågt,
I soll 's Geld wegschmeissn
Und er wird ma glei morgn wieda
An Zehna scheidn.

42. Geh leg di nur zuwa
Und fest in mi åñ
Und wånn i dir 's sågn tua,
Dånn schiab nur brav åñ.

43. Wenn i zan Madeln geh,
Geh i schön stad¹⁾
Und då rauch i schön långsãm
A Pfeiferl Tuwag.

A Pfeiferl Tuwag
Is mir ållweil liaba,

¹⁾ still, langsam.

Wia den Madeln eahñ Teuflwer¹⁾
Hinter 'n Fürta.

44. 'S Dirndl von der Gruab
Hât a Ding âls wia Huat
Und an Fedabusch²⁾ draf,
Wânn ma âñziagt, geht 's af.
45. Geht 's Burschen, lâßt 's wechseln,
Âft kriagt 's a kloans Geld
Und steigt 's auffi af d' Menscha,
Âft segt 's³⁾ die neu Welt.
46. Drunt in der Au
Steht a kohlschwârza Mâñ,
Der hât 's Hosntürl auf,
Is eahm da Wozas⁴⁾ davoñ.

Wâs wird si nit da Mâñ
Um den Wozas grimma,
Es is schoñ drei Wocha
Und kriagt 'n nimma.
47. Dort drobn auf da Höh
Steht a Gams und a Reh
Und da Bursch hât 's Mensch gamselt,⁵⁾
Da Bauch tuat ihr weh.
48. Himmelkreuzsakrament,
'S Madl hât ihr d' Fut vabrennt,

¹⁾ Teufelwerk, vulva; ²⁾ Schamhaare; ³⁾ seht ihr; ⁴⁾ penis;
⁵⁾ coitiert.

Aus is 's, wås stell i åñ,
D' Fut is vatån.

49. Amål håb i tån
Und amål tua-r-i nauñ
Und wenn i wieder amål tua,
Schau i bessä dazua.
50. Dö N. N.-er Madl,
Dö san jä gånz keck,
Denn sö låßn si vögeln
Bei an jeden Hauseck.
51. Bei 's Dirndl ihrn Fensta
Muaß 's wårn außagehñ,
Sunst kunntat den Burschn
Da Schwaf¹⁾ net so stehñ.
52. Hübscha Bua, schöna Bua,
Schnür ma meiñ Leibl zua,
Knöpf ma's von unten af
Und leg di draf.
53. Wås gigazt denn, gågazt denn,
Bua, leg di her a weng,
Kikari, schreit da Hähñ,
Bua, wås häst tån?
54. Wänn d' Goaß a weng bockt,²⁾
Åft nimmt's a weng zua,

¹⁾ penis; ²⁾ coitiert.

Wänn's Dirndl schwänger is,
D' Schuld håt da Bua.

55. Wänn i meiñ Dirndl
Bein tånzn beträcht,
So gfreut mi da Mån,
Der d' Ärwat håt gmächt.

Wie gfreut mi da Mån
Und wie gfreut mi dås Wei(b)
Und wie gfreut mi da Werkzeug,
Den 's ghåbt håbn dabei.

56. Auf da steirischn Alma
Håb i niedagschißn
Und an Finanza håb i ma gnumma¹⁾
Zan Årsch auswischn.

57. In Sunnta is Musi,
Wird zuagehñ um mi,
Då zreißn 's mar a Hemad,
Is wieder añ Pfoad²⁾ hiñ.

58. 'S Madl håt a Zithern,³⁾
Dö Zithern geht rar
Und sie låßt ihr nit zithern,⁴⁾
Wänn 's wie dawill war.

59. Vitritum, vitratum,
'S Mensch håt zwoa linke Fúaß

¹⁾ genommen; ²⁾ Hemd; ³⁾ vulva; ⁴⁾ coire.

Und i wollt ihr 's schoñ draxeln,¹⁾
Wänn 's mi drüwa liaß.

60. Über, übern Hügel, über, übern Gråbn,
'S Madl muaß bandelt²⁾ håbn,
Über, übern Hügel, über übern Gråbn,
Tåñ muaß 's wås håbn.

61. Wänn i' ausgeh, bin i munta,
Wänn i hoamgeh, bin i mått,
So geht 's an jeden Buam,
Der a schöns Dirndl håt.

62. I häb amål a Madl ghåt
Mit an herrischn Gwånd,
Håb 's vierzehn Tåg ghåt,
Håb mi drei Wochn gschåmt.

63. Gestern is 's Sunnta gwen,
Heunt is 's åcht Tåg,
Då bin i beim Dirndl glegn
Auf 'n Strohsäck.

Da Strohsäck is zrißn gwen,
'S Madl is ågschißn gwen,
Då håb i mir in d' Tåschn brunzt,
Dås wår a Kunst.

64. Z' Linz auf da Bruck
Gengan d' Leut fūranånd

¹⁾ drechseln, herrichten; ²⁾ coitiert.

Und då hát mi oane gfrágt,
Ob mi nit a weng plángt.¹⁾

65. Vier Rösserl im Wágn
Und a Madl muaß i hábn
Und an Steigbügel drãñ,
Daß i aufisteign kãñ.
66. D' Sauschneida Resl
Is gâr a schöni,
Sie låßt ihr glei a drei a vier
Beim Fensterl eini.
67. Leg di nur zuwa,
Meiñ Bett is nit broat,²⁾
Wãnn du außifálln tatst,
Um di war ma load.³⁾
68. Du glaubst, du kãnnst mi razn,⁴⁾
Weilst a hübschs Dirndl bist,
In Ársch kãnnst mi lecka,
Daß d' woãßt, wia mir ist.
69. Du Scheißbüxnkraxn,
Du brauchst mi net razn,
Du grauslicher Dreck,
Zu dir leg i mi net.
70. 'S Madl geht über d' Gãssn,
Sie juchazt wia-r-a Bua,

¹⁾ gelüstet; ²⁾ breit; ³⁾ leid; ⁴⁾ reizen.

Sie hát's Schürzerl zrißn,
Äwa d' Spritzluka¹⁾ zua.

71. I wetz, i wetz, es schneidt hålt net,
I håb a Dirndl, i tua ihr 's net,
I greif ihr auf ihr Fröhlichkeit,¹⁾
Juhe, då hát 's a Freud.
72. Und 's Maderl hát a Katzerl¹⁾
Und däs is fuchsrot,
I, wänn i's dawischn tat,
I schlägat ihr 's tot.
73. I bin da kloañ Zizinga,
Håb an kloañwinzinga,
Geht neamd wås åñ,
Wänn i koan größer'n nit håñ.
74. Zipl²⁾ net so, zapl²⁾ net so,
Reiß ma mein Klachl³⁾ net so;
Greif ma meiñ Bst⁴⁾ nit åñ,
Håt da nix tån.
75. Unsa ålts Gretale,
Dö tuat ma ålls z'guat,
Sie kråtzt mi hålt beim Hewale⁵⁾,
Daß i nauñ låcha muaß.
76. Dås Liadl is so heili net,
Då ghört a Tanzl drauf

1) vulva; 2) zapple; 3) penis; 4) vulva; 5) penis.

Und 's schöne Madl von N. N.
Hât an rauchn¹⁾ Bauch.

So rauh âls wia da Pudel,
So zottert wia da Bär,
Gråd wia 's Gott erschâffn hât,
So hålt mir 's dâs Luder her.

77. Elisabeth, wânn d' Nudel²⁾ steht,
Dâs is a klans Geräusch
Und wânn die Fut vonâna³⁾ steht,
So siagt⁴⁾ ma 's rote Fleisch.

78. Wânn da Bauer scheidn geht,
Geht er auf d' Hintaus⁵⁾
Und wânn er kan Lowisch⁶⁾ hât,
So nimmt er d' Faust.

79. I hâb nauñ vier Rößl,
A jeds geht in d' Fuhr,
Vorigs Jâhr is meiñ Madl a Jungfa gwen,
Heuer is 's a Hur.

80. Alle Glocken läutn, âwa d' Rotzglocken nit,
Alle Pudeln beißn, âwa meiñ Pudel beißt
nit,
Alle Türln knârren, âlle Türln knârren,
'S Hosntürl knârret nit.

81. I hâb amâl a Madl ghâbt,

¹⁾ rauhen; ²⁾ penis; ³⁾ auseinander; ⁴⁾ sieht; ⁵⁾ hinter das Haus; ⁶⁾ Arschwisch.

Dö wår vom Tempel Moses,
In d' Strümpf hát 's tãñ, in d' Schuach hát
's brunzt,
Dås wår wås kuriosos.

82. Wia vielmål denk i drañ,
Wia meiñ Schätz brunzn kãñ
Heraus beim Kidschlitz
Und wia 's hålt spritzt.
83. Da Pfãrra z' Sankt Veit
Håt d' Frau Köchin eiñgweiht
Und da Herr Kãplãñ
Håt ihr 's glei wieda tãñ.
84. Geh i außi auf N. N.,
Kehr i eiñ beim grün Krãnz,
Kommt d' Kellnerin außi,
Weist¹⁾ mi eini beim Schwãnz.
85. 'S Madl hålt in Kidl in d' Höh,
Zeigt mir ihr A-B-C,
Lãßt mi schön eiñkutschiern
Und buchstabiern.
86. Unsa Dirn, der Streil,²⁾
Håt a Ding wia Reil³⁾
Und der Knecht, der Lumpnhund,
Håt an Schwaf mit hundert Pfund.

¹⁾ führt; ²⁾ Umflankiererin; ³⁾ Sieb.

87. I und mein Madl
Håbn mitanånd bissn
Und hiaz hát mi dås Luada
In 's Wumpferl¹⁾ bissn.

88. Von eins bis um zwei
Håbn die Vögel ihr Gschrei,
Steh auf, mein liabs Dirndl,
Gehñ ma wischn²⁾ åll zwei.

Und wia mir gwischtelt håbn ghåt,
Håt sie 's Kiderl aufghebt,
Då håbn mir åft gschaut,
Ob dås Zeiserl³⁾ nauñ lebt.

Dås Zeiserl hát glebt,
Is so schön, is so brav,
Is rundherum voll Federn,
Fehlt ihm nix åls da Schwaf.

89. Und a Hålbe Bier und a Hålbe Weiß
Schenk i mein Dirnerl eiñ
Und a Fledamausbluat,
Daß ihr 's rumpeln⁴⁾ nix tuat.

90. Båld schiaß i Oachand,⁵⁾
Båld schiaß i Taubn,
Båld leg i's Mådaklenk⁶⁾
Eihö⁷⁾ in d' Staudn.

¹⁾ penis; ²⁾ mingere; ³⁾ vulva; ⁴⁾ coire; ⁵⁾ Eichhörnchen;
⁶⁾ Mardergelenk, Marderfalle, mit versteckter Anspielung auf den
Koitus (penis); ⁷⁾ hinein.

91. I geh nimmer auffi
 In Summer af d' Alm,
 I bstand¹⁾ ma von Dianerl
 An Strohsäck, an hålbñ.
92. 'S Dirndl håt 's gsoat,²⁾
 Leg di umma in da Pfoad,
 Steck di einer unta d' Hüll
 Und hålt 's Maul und sei still.
93. 'S Dirndl håt gsågt: Bua,
 Wånnst nit amål singst,
 Åft lå³⁾ i da koañ Platzerl nit,
 Wånnst amål kimmst.
94. Und 's Dirnerl håt gsågt,
 I derf nimma kemma:
 Mit dein fuxatn Bårscht⁴⁾
 Kunst⁵⁾ ma 's Bett vabrenna.
95. Und d' Menscha, dia Teixlleut.
 Ho' ma die Drehbånk⁶⁾ z'keit,⁷⁾
 Ho' ma die Spindl⁸⁾ krümb,⁹⁾
 Iatz is 's a Glümp.¹⁰⁾
96. A Gambs hun i's troffn,
 Hun i's troffn ban Aug,
 Ban Dirndl bin i glegn,
 Åft håt sie kriagt d' Gaug.¹¹⁾

¹⁾ erstånde; ²⁾ gesagt; ³⁾ lasse; ⁴⁾ fuchsroten Bart; ⁵⁾ könntest du; ⁶⁾ Genitalien; ⁷⁾ zerschlagen, verdorben; ⁸⁾ penis; ⁹⁾ gekrümmt; ¹⁰⁾ Lumpenwerk; ¹¹⁾ Diarrhöe, Anspielung auf das gebären.

97. Doscht obn auf der Höh
 Is a schwärza Stånggn,¹⁾
 Frisch's Bluat und Schneid²⁾ gnuag
 Is bei mir vorhåndn.
98. Iaz tian 's³⁾ voñ da Buamaschneid
 Allwei singa,
 I sing voñ da Menschaschneid,
 'S geht viel kringa.⁴⁾
99. Singst állwei voñ da Schneid,
 Aba dás is a Gföpp,⁵⁾
 Hást die Bruathenn ban Schwänz ghább,
 Hást as no nit dahöbb'.
100. Z' Alm hát's an abern⁶⁾ Fleck
 Und an Fleck Reif,
 Wia weascht denn meiñ Schneid ausschaugn,
 Wánn i's nia schleif.
101. Iaz woäß i wás neus,
 Woäß an Menschern ihrn Preis,
 Sie begehren wia-r-a Jud
 Und lássn händeln állbud.⁷⁾
102. 'S Dirndl hát gságt,
 An ihrn Bett hát 's an Reif;
 Is a gspöttige Red
 Und a Lug,⁸⁾ daß ma's greift.

1) Stumpf, Anspielung auf penis; 2) männliche und Zeugungskraft; 3) tuen sie; 4) geringer, leichter; 5) Fopperei; 6) schneefreien; 7) jedesmal; 8) Lüge.

103. 'S Dirndl hát dsågt,
 Wånnst ranggln¹⁾ nia tuast,
 Wia weascht 's da denn nåcha geahñ,
 Båld 's es toañ muaßt.
104. 'S Dirndl, dö Bix,
 Wånn i hiñkimm, hát 's nix,
 Wia-r-a ågätzte²⁾ Wies,
 Wo koañ Freud nit drinn is.
105. Dianej, woåßt wås,
 Deñ Fürschterl³⁾ is nåß,
 Tua's åba⁴⁾, brat's auf,
 Nåcha leg ma-r-uns drauf.
106. 'S Dirndl is sauba,
 Sie fürcht ihr von Klaubau,⁵⁾
 Wånn er a gahleng⁶⁾ hålt kam
 Und ihr sauber ålls nahm.
107. Auf d' Labn⁷⁾ auffisteign
 Und kråd zidern vo Frost,
 Håst in Löffl⁸⁾ in Säck
 Und kimmst decht⁹⁾ zu koan Kost.
108. Wia sollt i denn wetzñ,
 Wia schneidt 's ma denn boß?¹⁰⁾
 Ban Dirnerl in Bett
 Oder draußtn an¹¹⁾ Grås.

¹⁾ raufen, hier = coire; ²⁾ abgemåhte; ³⁾ Fürtuch, Schürze;
⁴⁾ herunter; ⁵⁾ Krampus; ⁶⁾ jählings; ⁷⁾ Laube; ⁸⁾ penis; ⁹⁾ den-
 noch; ¹⁰⁾ mehr, besser; ¹¹⁾ im.

109. Und an Buabmastolz,
Den kennt ma iaz erst recht,
Denn bei Tåg då war eahñ¹⁾ glei
Går an iade z'schlecht.

Und bei der Nàcht
Då warn sie volla Muat,
A jedes Kripplweibl
War eahñ guat.

110. 'S Dirndl ihr rupfa²⁾ Pfoad
Håt àllweil Flöch,
Wenn oana einischaut,
Hupfen 's af d' Höch.

111. Znacht bin i gwesn
Bei die Müllnamenscha,
Is da Stab³⁾ aussagflogn
Bei die Kåmmafensta.

112. 'S Dirndl is z'högst
In da Hollastaud drobn,
Is ihr a Heuschreck
In's Tål einigflogn.

Du dâlkata⁴⁾ Heuschreck,
Wås håst da denn denkt,
Wennst an Wæssafäll⁵⁾ kemma warscht,
Hätt 's di datränk.

¹⁾ ihnen; ²⁾ grobleinene; ³⁾ Staub; ⁴⁾ dummer; ⁵⁾ in die vulva.

113. Dirndl, wegn derentweg¹⁾,
Daß i bei dir bin glegn,
Derentwegn brauchst nit z' woan,
Kriagst åft an Buam, an kloan.

114. 'S Dirndl an Kammerl inn,²⁾
Dö håt 's in an Gsparda³⁾ drinn,
Kloani, kloani, kloani —
Käferl,⁴⁾ moan i.

115. 'S Dirndl an Bett
Håt si dleim zuachadlegt⁵⁾
Und a Floh in da Mitt
Håt um 's auslåssn bitt.

116. 'S Dirndl, dö Haut,
Dö håt 's nit enttraut,⁶⁾
Daß da Zunda schnell brinnt,
Wenn a Gun uihikimnt⁷⁾.

117. Hiñ über d' Stiegl,
Her übern Gråbn,
D' Menscha müaßn eppas
Z'nischpitzn⁸⁾ håbn.

Auffi über d'Schroat,⁹⁾
Aba mit da Pfoad,
Zuabi mit die Knia,
Wird ma ållweil lustiga mir.

¹⁾ deswegen; ²⁾ im Kämmerlein; ³⁾ Schachtel; ⁴⁾ Flöhe;
⁵⁾ nahe herzugelegt; ⁶⁾ gedacht; ⁷⁾ Funke darankommt; ⁸⁾ naschen;
⁹⁾ hervorragender Balken, auf dem der Söller ruht.

118. Meiñ Vâta, der Lump,
 Hât ma 's Dirndl nit vagunnt,
 Huñ 's schoñ ghâbt ba da Pfoad,
 Hât ma 's nomâl vajoat.¹⁾
119. Znagst bin i ban an kropfatn
 Pinzgerin dlegn,
 Âft hât 's ma ihrn Kropf
 Zun an Kopfpolsta gebn.
120. Dirndl, sågst âllweil
 Von treu liabn,
 Sågst âllweil von dabei liegn,
 Âba von bei dir liegn sågst nia.
121. Schön hoch is da Koasa²⁾
 Und nu hõcha d' Spitz
 Und bâld meiñ Dirndl z' dick weascht,
 Âft zâhl i ihr wohl nix.
122. 'S Dirndl an Äpflgrâbn
 Möcht an Buam gern hâbn,
 Möcht an Buam an kloan,
 Der grâd zan uihiloahn.³⁾
- Âba dia⁴⁾ wurscht jammern,
 Wenn wieda uihikaman⁵⁾
 An ihre sechs und âcht
 In oana Nâcht.

¹⁾ verjagt; ²⁾ Almhütte, Sennhütte; ³⁾ anlehnen recht wære;
⁴⁾ die; ⁵⁾ darankommen würden.

123. Zwischen zwoa Berg in Tål,
Zwischen zwoa Roß in Ställ,
Zwischen zwoa Jungfern dreiñ,
Då dunkat 's mi feiñ.
124. Dianai, du Toifal,
Tua nit so wohlfa¹⁾,
Es roit²⁾ die schoñ no,
Daß d' so wohlfa¹⁾ håst to.
125. Dirndl, sei gscheita,
Heirat koan Schneida,
Heirat an Schmied,
Åft mågst hammern³⁾ damit.
126. Bua, wännst ma-r-an Bränn⁴⁾weiñ zählst
Und a⁴⁾ a Bratl,
Kriagst af d' Nåcht
A guat's Liegastattl.
127. 'S Dirndl und da Bauernbua
Springan da Stauern⁵⁾ zua,
Vo lauta 's treuliabn,
Fånga si d' Stauna åñ z'rührn.
128. 'S Dirndl hát a Ding,
Is nit schwar, is nit gring,
Is nit eng, is nit weit,
An ihrn Ding hát 's a Freud.

¹⁾ wohlfeil; ²⁾ reut; ³⁾ coire; ⁴⁾ auch; ⁵⁾ Staude.

129. Heunt bin i's wieder a kálta Knipfl¹⁾,
Is da Beutl wieder länger als da Zipfl,
Heunt h'áb ma wieder an sauletn²⁾ Tåg,
Koañ Geld an Säck.

130. Dirndl, geh eina
In Kuahstáll zu mir,
I hatt hålt wås wichtigs
Z' plaudern mit dir.

I geh da's nit eina
In Kuahstáll zu dir,
I tua ma's hålt fürchtn,
Es stoßt mi da Stier.³⁾

131. Und dås Gamsl an Gwänd
Håt von Schuß an Scheuchn⁴⁾
Und 's Dirndl in Bett
Tuat nix dagleichn.

132. Und 's liabn in Summa
Is ållweil nix nutz,
Sein d' Menscha viel z' dürr
Und d' Nachtln viel z' kurz.

133. O heiliger Antonius,
Låß 's Kindl nit fálln,
Süst kánn i dös flickn,
Báld nimma dazáhn.

1) Kerl; 2) sehr schlechten; 3) Stier = penis; 4) Scheue.

134. Meiñ Vâta hât an Wâgn mit fünf Râda
Und giahñ tuat a sakarisch guat
Und 's Dirndl hât ållweil fünf Lödä¹⁾
Und kriagn tuat sie a nimma gnuag.

Oana steht obn af da Loata,
Der oañ sitzt herunt af da Bånk,
Oana is inner an²⁾ Kammerl
Und zwoa wern von einischaugn krånk.

135. Da Weitschacha Kirchturm
Is mit Blattlan³⁾ gedeckt
Und då hât sich da Meßna
Bein schießn vareckt.

136. Znachst hån i amål pudert,
Hån in Schwoaf går net braucht,
Håb d' Mistgåbel gnumma,
Håb d' Fut vonånd taucht.

137. Meiñ Alte bâcht Kråpfn
Und brunzt 's a weng åñ,
Då wern 's hålt schön såftig
Und brennen net åñ.

138. Spånnweite Fut
Is net zum z'reißn,
In d' Sunn hānga, aufspreitzn,
Einischeißn.

¹⁾ Liebhaber; ²⁾ innen im; ³⁾ Schieferplatten.

139. Und 's Dirndl håt oane
Wia-r-a Eichelschüsserl¹⁾
Und wänn ma ihr 's ångreift,
So brunzt 's a bisserl.
140. Då drobn auf 'n Bergl,
Då werkelt a Jud
Und dabei tånzt a Menscherl
Mit a krätzign Fut.
141. Grüaß di Gott, liabe Schwagerin,
Wås måcht da Vetta Fränz?
Der sitzt in da Kåmma draußt
Und spielt si mit sein Schwånz.
142. Gretl, Pastetl,
Wås måcht denn deiñ Håns?
Er sitzt unten bein Bachl
Und wåscht si in Schwånz.
143. Dö Sali²⁾ schimpft imma,
Daß 's nix gspürt, wänn i's tua;
Geh, wännst a weng Zeit håst,
Nah³⁾ ihr d' Fut a weng zua.
144. Meiñ Älte brummt ållweil
Wia-r-an ålts Nebelhurn,⁴⁾
Kånn 's net gnua wetzn⁵⁾
Von hint und von vurn⁶⁾.

¹⁾ Fruchtkelch der Eichel; ²⁾ Rosalia; ³⁾ nãhe; ⁴⁾ Nebelhorn; ⁵⁾ coire; ⁶⁾ vorne.

145. Da Håltä von Grinzing,
Der hât an grean Huat,
Den setzt er nur auf,
Wänn er schein gehñ tuat.
146. 'S Madl von Náchbern drent¹⁾
Hât fâlsche Hâar, fâlsche Zâhnt,²⁾
D' Pritschn³⁾ is a parterre,⁴⁾
Wås will ma no mehr.
147. Alte hutsch ma d' Glöckerln,⁵⁾
Daß d' Zeit schnell vergeht,
Kännst a Stund hutschen
Bis d'Nudel⁶⁾ mir steht.
148. D' Bixn⁷⁾ kuriern,
Geht zum Dokta a Hur.
Frågst es, wo's gwest is,
Sågt's: in Reparatur.
149. Geh stier ma's, geh tua ma's,
Geh greif ma's fest åñ,
Wännst mi net wetzñ willst,
Schein i di åñ.
150. Schwaf wutzeln, Busserln gebn,
Is a schöns Gspiel;
Steif in d' Fut einigsteckt,
Dös is für's Gfühl.

¹⁾ drüben; ²⁾ Zähne; ³⁾ vulva; ⁴⁾ ist nichts mehr wert, herabgekommen; ⁵⁾ testiculæ; ⁶⁾ penis; ⁷⁾ vulva.

151. Da Tini tua i's nimma,
Dera elendign Trud,
Da Maxl hât's gnâgelt,¹⁾
Jetzt hât's a krätzige Fut.
152. Meiñ Mensch is a Böhmin,
Dö lebt wia-r-a Trud,
Hât eiserne Tutteln
Und a blecherne Fut.
153. D' Vögelkrâmerin is a Hur,
Hât dö Fut auf da Schnur,
Hât a no glei Steigbügel drân,
Daß ma glei aufi kân.
154. Geh, leich ma deiñ Mensch
Heint zum umaflankiern,
Denn dö meini is trâchat,²⁾
Dö kân si nit rührn.
155. Unsa Mensch und 's Nâchbarmensch,
Dö bliahn³⁾ âls wia dö Rosn,
D' Ane hât an Tschanka ghâbt,
D' Andre an Franzosn.⁴⁾
156. In Añfang schön långsâm,
In da Mitt a weng gschwind
Und wânn's wohl tuat, ziağ'n außa,
Sunst mâchst ma-r-a Kind.

¹⁾ coitiert; ²⁾ schwanger; ³⁾ blühen; ⁴⁾ Syphilis.

157. Dort drobn am Gamsgebirg,
Då wird da Jaga schiach,¹⁾
Hinta da Hollastau(d)n
Tuat er ihr'n einihaun.

Und nåcha z' allerletzt,
Då hát er's noimål gwetzt
Und hát ihr'n eini draht,
Bis über's Gnack dadraht.

158. Aufi auf dö Berg, åbi in Gråbn,
'S Mensch will wås z' råspeln²⁾ håbn,
Aufi mit dö Kidln, wega mit dö Knia,
Eini mit'n Kuchelgschirr.³⁾

159. Meiñ Mensch hát an Fleck,
Von Håar is 's gånz strotzi⁴⁾
Und wånn ma ihr'n einituat,
So wird's glei rotzi.

160. Dås Loch ghört zun scheißn,
Åba dös is's nit gwöhnt,
So sågt 's Mensch und påckt'n
Mit ålle zwa Hånd.

161. Dö Lisl, dös is
D' ållergschwufigste⁵⁾ Dirn,
Dö tuat sich ihr Fummel⁶⁾
Mit Salmiak schmiern.

¹⁾ böse; ²⁾ coire; ³⁾ Genitalien; ⁴⁾ gestrotzt voll Haare;
⁵⁾ allerliebste; ⁶⁾ vulva.

162. Neuli hâb i vögelu wolln
 Und hâb mi nit traut,
 Zletzt hâb i mein Schwaf
 An an Barrierstock ânghaut.
163. Glaubst denn, i hätt di gern,
 Ausgurfzte Ställâtern,
 Ågrâspelts¹⁾ Lâdernfâß;²⁾
 Wârt nur, dir scheid i wâs.
164. D' Menscha von Znam³⁾
 Trâgn silberne Schnâlln,
 Sie lâßn si watschn (pudern),
 Das d' Ohrwascheln⁴⁾ knâlln.
165. Dâ drobn âm Weißenberg
 Hâb i a Pâar wischpeln (scheidn) ghört,
 Mûâßn a pâr Dirndln seiñ,
 Ani ghört meiñ.
166. Z' Retz beim blauen Huat
 Sein d' Leberwürst nit guat,
 Kauf mar uns a Blinzerl⁵⁾
 Und steck ma's âm Huat.
167. I hâb no net so viel glâcht,
 Als wia gestern auf d' Nâcht,
 Hâb dô Tuchat so grupft,
 Is a Floh fûra⁶⁾ ghupft.

¹⁾ abgewetztes; ²⁾ Fass in dem sich das schmutzige
 Waschwasser (Lâder) befindet; ³⁾ Znaim, Stadt in Südmähren;
⁴⁾ Ohren; ⁵⁾ Blunze, Blutwurst; ⁶⁾ hervorgehüpft.

168. Geh dâni,¹⁾ geh drah di,
 I kânn di net leidn,
 I müâßt da mit Gusto
 In's Gsicht einispeibn.
169. Geh dâni, geh drah di,
 Du Wâssamâcha,
 Wer wâr denn deiñ Vâta?
 A Pâtschnmâcha²⁾).
170. Dö Buam und dö Menscha,
 Hiazt gengan's zan Tânz,
 In Menschern brummt d' Fut
 Und in Buaman da Schwânz.
171. Mein Dirndl ihr Bäucherl
 Is weiß wia-r-a Schnee,
 Åwa unter ihr'n Bäucherl —
 No, ös wißt's es jâ eh.³⁾
172. Meiñ Dirndl moant ållweil:
 Bua, gib nur feiñ åcht,
 Daß d' ma bein umanândaschmiern,
 Koañ Büawerl net mâchst.
173. Dås Dirndle liegt hinter'n Zauñ
 Und da Bua drobn,
 Dås Dirndle hât 's Loch aufghâbt
 Und da Bua gschobn.⁴⁾

¹⁾ weg; ²⁾ Pâtschn = Hausschuhe; ³⁾ so; ⁴⁾ colliert.

174. 'S Dirndle hât an Schaß' låßn.
 In finstera Nåcht,
 Da Bua hât vaståndn:
 A ruahsåme Nåcht.
175. Hiazt håb i a Dirndl
 Aus da Zigarrnfabrik,
 Hiazt wird ma dås Luada
 Schoñ wiederum dick.¹⁾
176. Meiñ Dirndl is sauba,
 Hât a niglnåglneugs Bett,
 Hât a niglnåglneugs Häusl,
 Åwa niglnågl²⁾ derfst da's net.
177. Da Pfarra in da Sakristei
 Hât die Köchin a dabei,
 Dominus vobiscum,
 Springt a drauf um.
178. Auf da Kūahålm scheint die Sonn wårn,
 Liegt die Schwoagerin im Heu
 Und die Kūahbuam san Spitzbuam,
 Lagn a gern dabei.
179. Unsa Frau Wirtin, dö Frånz,
 Dö hätt ållweil gern an Schwånz,
 Weil 's an solchen gern hätt,
 Der bei da Nåcht ållweil steht.

¹⁾ schwanger; ²⁾ coitieren.

180. O meiñ Gott, wia guat,
 Wänn a hiñ und her tuat
 Und meiñ Gott, wia süaß,
 Wänn a drinnat is.
181. Wänn in Dirndl
 Ihr Dingerl¹⁾ nit wa(r),
 Tät in Buam
 Seiñ Prügerl²⁾ nit stahñ.³⁾
182. Dirndle tschin, tschin,
 Deiñ Kranzl is hin! —
 Sei's schoñ hiñ, låß ma's gehñ,
 Es is a so nit mehr schön.
183. Um a bißl um's kemma,⁴⁾
 Is meiñ Dirndl schöna
 Und a bißl um's gspürn,
 Tuat's in Ärsch besa rührn.
184. Bist a guata Schütz,
 Weilst mi a so triffst,
 Schiaß nur öfta zua,
 Meiñ liaba Bua.
185. Meiñ Schätz, der Frätz,
 Håt mar a Bußl gebn,
 Daß da Rotz beim Fotz⁵⁾
 Is hänga bliebn.

¹⁾ vulva; ²⁾ penis; ³⁾ stehen; ⁴⁾ kommen; ⁵⁾ Mund.

186. Meiñ Väter is a Mån,
 Håt's da Muata tân,
 Hint af der Ofenbänk¹⁾
 Håt er's a weng.²⁾
187. Jetzt hâb i schoñ gheirat,
 Jetzt muaß's schoñ so bleibn,
 Jetzt muaß i zu mein Mån
 In's Bett einisteign.
188. I hâb umegschaut³⁾
 Über die Alm
 Und jetzt hâb i schoñ wieda
 Dö Hebamm zum zâhln.
189. Jetzt in da Fâstn
 Lâß i meiñ Dirndl râstn,
 Im Fruahjâhr, im Mai
 Schlâf i wieda dabei.
190. Heiratn tua i net,
 Is ma z' früah,
 Koan Wa(r)mstoan brauch i net,
 Kâlt is ma nia.
191. Den Buam måg i net,
 'S ândre sâg i net,
 Weil er's oaner iadn⁴⁾ tuat,
 Sunst war a guat.

¹⁾ Ofenbank; ²⁾ etwas; ³⁾ hinübergeschaut, bin hinübergegangen; ⁴⁾ jeden.

192. 'S is nix mit die Kloan,
Sie san fälsch wia die Fux,
Ziagst sie aufi zun Happn,¹⁾
Bein Fuaßn häst nix.

Du kãnnt sie wohl ziagn
Bãld hiñ und bãld her,
Dicka wer(d)n's wohl,
Aba lãnga nix mehr.

193. Amãl is koañmãl,
Zwoamãl is oañmãl,
Dreimãl is a nit viel,
Wãnn da Bua will.

194. Im Greiderischn²⁾ Tãl,
Dã gehñ mar in Stãll,
Dã gehñ mar in Stãll
Und probiern's amãl.

195. Kãnnt schoñ einagehñ
In meiñ Kammerle,
Aba draußn låssn
Deiñ Hammerle.³⁾

Derfst schoñ einasteign
In meiñ Bett,
Aba hãmmern⁴⁾
Derfst mi net.

¹⁾ Kopf; ²⁾ Tal von Greith, Bg. Deutsch-Landsberg in
Steiermark; ³⁾ penis; ⁴⁾ coire.

196. 'S Dirndl hát gsågt,
I soll zuwaruckn
Und wia-r-i bin zuwikemma,
Håt d' Pfoad a Luckn.¹⁾
197. O du meiñ Dirndle,
Gehñ ma aussì in's Grås,
Brock mar a Bleaml —
Oda wås.
198. Znachst²⁾ hãñ i gschißn
In an Eisnbãhnwãgn
Und da Dreck hát si gfreut,
Daß a kãñ Eisnbãhn fãh(r)n.
199. Hoidai, sågts Moidai,³⁾
Heut hãm ma koañ Heu,
'S Kitterl legn mar unta,
A Bett hãm ma glei.
200. A wengl so und a wengl so
Und an ålts Weib hát an ålts Lo(ch)
Und an ålte Geign spielt an åltn Tãnz
Und an ålta Mãñ hát an åltn Schwãnz.
201. Juche, hãm ma zwa Nußn brockt,
Juche, unta da Staudn,
Juche, da Bua hát'n Huat valo(r)n,
Juche, 's Dirndl die Haubn.

¹⁾ Loch; ²⁾ unlångst; ³⁾ Mådchen.

202. 'S pudern is guat,
 Wänn's schön togetzn¹⁾ tuat,
 Wänn da Zäpfa²⁾ schön steht
 Und 's schön nâß aussageht.

(1 15 Wien ca. 1850. — 16, 18, 19 Heilbrunn, Gerichts-
 Glatzen, Südböhmen. — 17, 20—23 Böhmischeschlag, Gerichts-
 Hohenfurt, Südböhmen. — 24—26 Unterwulldau, Gb. Oberplan,
 Südböhmen. — 27—30 Oberplan, Südböhmen, ca. 1850. — 31,
 32 Soldatenliederbuch des Johann Gunzl zu Eger (Böhmen)
 1897. — 33—88 Aus einem geschr. Militärliederbuche des Bauern
 Wenzel Hofmann zu Spitzenberg bei Oberplan. Böhmen, 1890. —
 89—100 Alpbach, Gb. Rattenberg, Tirol. — 101—119 Brixental
 in Tirol. — 120—124 Hopfgarten im gleichnamigen Gb., Tirol. —
 125 Pramautal in Tirol. — 126—128 Leogang, Gb. Saalfelden,
 Salzburg. — 129 Leutasch, Gb. Telfs, Tirol. — 130 Schwaz im
 gleichnamigen Gerichtsbezirk, Tirol. — 131 Kössen, Gb. Kitzbühel
 und Brixental, Tirol. — 132 Eisaktal, Tirol. — 133, 134 Sellrain,
 Gb. Innsbruck und Stubaital, Tirol. — 135 Kärnten, ohne nähere
 Ortsangabe. — 136, 137 Unterach. Gb. Mondsee, O.-Ö. —
 138 Mondsee, O.-Ö. — 139 Innviertel, O.-Ö. — 140—151, 200
 Wien-Ottakring. — 152—169 Wien ca. 1875. — 170—172 Himberg,
 Gb. Schwechat, N.-Ö. — 173 Gailtal in Kärnten. — 174 Feld-
 kirchen im gleichnamigen Gb., Kärnten. — 175 Klagenfurt,
 Kärnten. — 176—197, 199 St. Martin, Gb. Deutsch-Landsberg,
 Steiermark. — 198 Pinsdorf, Gb. Omunden, O.-Ö. — 201 Friesach
 im gleichnamigen Gb., Kärnten. — 202 Reinsberg, Gb. Gaming,
 N.-Ö. —

4 Vgl. Dunger, Rundâs und Reimsprüche aus dem Vogt-
 lande. [1876] 111 Nr. 612. — 8 Eine zahme Fassung bei
 Pogatschnigg-Herrmann, Deutsche Volkslieder aus Kärnten.
 II. [1869] 96 Nr. 428. — 13 Liebleitner, Dreissig echte Kärntner-
 lieder. [1903] 27 Nr. 12:2. — 14. Werle, Almrausch. [1884]
 S. 214:5; Fuchs-Kieslinger, Volkslieder aus der Steiermark.
 [1895] S. 99; Zötl-Matosch-Commenda, Aus da Hoamat. [1885]
 S. 367 f; Hruschka-Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen.

¹⁾ zittern, kitzeln; ²⁾ penis.

[1891] 295 Nr. 209. — **16.** Vgl. Meyer Kryptadia. IV. **115** Nr. **177.** — **18.** Vgl. oben Nr. 200. — **22.** Strophe **1:** Blümml, Erotische Volkslieder. **136** Nr. **164.** — **23.** Vgl. Greinz, Schnadahüpfeln aus Tirol. [1894] S. **11;** J. Schlicht, Die altbayerische Landhochzeit. [1889] S. **46.** — **26.** Blümml, Er. VI. **116** Nr. **66.** — **30.** Vgl. oben Nr. **85.** — **31.** K. Reiskel, Anthrop. II. **118** Nr. **8.** — **32.** Reiskel, Anthrop. II. **118** Nr. **12;** vgl. Blümml, Anthrop. III. 196 Nr. 213., Er. VI. **108** Nr. **15.** — **34.** Süß. Salzburgerische Volkslieder. [1865] 226 Nr. 617; Birlinger, Schwäbische Volkslieder. [1864] **151** Nr. **78;** Greinz, Schlierseer Schnadahüpfeln. I. [1894] **25.** — **35.** Vgl. Meyer Krypt. IV. **115** Nr. **176.** — **36.** Zahme Fassungen: Werle **180:6;** Vogl, Schnadahüpfeln. [1850] **39** Nr. **48,** **88** Nr. **39.** — **38.** Strophe **1:** Blümml, Anthrop. III. 193 Nr. **174** mit Lit. — **42.** Blümml, Er. VI. **139** Nr. **182.—43:1.** Blümml-Krauss, Ausseer und Ischler Schnadahüpfeln. [1906] **114** Nr. **393:1;** Strophe **2:** Blümml, Er. VI. **140** Nr. 189. — **45.** Vgl. Dunger **145** Nr. 802. — **50.** Vgl. Meyer, Krypt. IV. **94** Nr. **71.** — **51.** Zahme Fassung: Hruschka-Toischer, 297 Nr. 225. — **55.** Strophe **1:** Süß 202 Nr. 315; Werle **46:6;** Greinz Schl. III. **5;** Weinhold, Mitteilungen des hist. Vereins f. Steiermark. IX. [1859] **80** a:1 (Sonderabdruck S. **20** a); Schmölder, Volkslieder aus Steiermark. [1862] S. **6.** — **63.** Blümml, Anthrop. II. **81** Nr. **79;** Schacherl, Sagen und Volksstanzel aus dem Böhmerwalde. [1901] S. **66:9.** — **65.** Dunger **4** Nr. **15.** — **67.** Süß 227 Nr. 635; Liebleitner **49** Nr. **27:2.** — **68.** Vgl. Süß 249 Nr. 905. — **75.** Blümml, Anthrop. III. 199 Nr. 265. — **77.** Blümml, Er. VI. **132** Nr. **157.** — **78.** Vgl. Blümml, Anthrop. II. **99** Nr. **35.** — **83.** Vgl. Meyer Krypt. IV. **130** Nr. 258. — **85.** Vgl. oben Nr. **30.** — **88.** Str. **1:** Meyer Krypt. IV. **100** Nr. **100.** — **95.** Süß 235 Nr. 728. — **105.** Greinz Tir. **105.** — **110.** Süß 190 Nr. **164;** Blümml, Er. VI. **118** Nr. **75.** — **112.** Vgl. Meyer Krypt. IV. **81** Nr. **6.** — **113.** Vgl. Dunger **78** Nr. 419. — **115.** Meyer Krypt. IV. **105** Nr. **125.** — **119.** Süß **183** Nr. **81.** — **123.** Vgl. Blümml, Anthrop. II. **81** Nr. **82;** Schacherl **82:13.** — **128.** Liebleitner, Für d'Männerleut zum hoamträgn. I. [1906] **21.** — **131.** Werle 226: **8;** Süß **183** Nr. **79.** — **137.** Vgl. Meyer Krypt. IV. **113** Nr. **170.** — **139.** Zahm: Schacherl **80:15.** — **152.** Vgl. Blümml, Anthrop. II. **74** Nr. **19.** —

153. Vgl. oben Nr. 203. — 154. Blümml-Krauss 67 Nr. 198 : 2 und 150; Meyer Krypt. IV. 118 Nr. 192. — 155. Vgl. Reiskel, Anthrop. II. 120 Nr. 5. — 156. Vgl. Meyer, Krypt. IV. 90 Nr. 49; 128 Nr. 244; Reiskel, Anthrop. II. 119 Nr. 25. — 158. Blümml, Er. VI. 144 Nr. 207. — 160. Blümml, Er. VI. 113 Nr. 49 : 2. — 162. Reiskel, Anthrop. II. 119 Nr. 21. — 163. Blümml, Anthrop. III. 196 Nr. 215 m. Lit. — 164. Vgl. Meyer Krypt. IV. 118 Nr. 166. — 174. Blümml, Er. VI. 115 Nr. 60 und 134. — 178. Vgl. Meyer, Krypt. IV. 119 Nr. 200. — 182. Vgl. Werle 208 : 7. — 183. Meyer, Krypt. IV. 101 Nr. 105. — 184. Werle 113 : 4; Greinz Schl. I. 6. — 186. Vgl. Blümml, Anthrop. III. 193 Nr. 176. — 188. Vgl. Werle 191 : 2. — 190. Werle 133 : 6. — 193. Meyer, Krypt. IV. 93 Nr. 64. — 200. Vgl. oben Nr. 18; Blümml, Er. VI. 121 Nr. 96. — 202. Blümml, Anthrop. III. 195 Nr. 199 m. Lit.)

LXVI.

Mein is a Hur, dö Fut an der Schnur,
 Mensch trägt trägt

d'Fut an der Schnur, trägt d'Fut an der Schnur, hält

Steig-bügel drän, daß ma auf-fisteign kån, daß ma

auffisteign kån oder wås.

203. Meiñ Mensch is a Hur,
Trågt d' Fut ån da Schnur,
Håt Steigbügel drån,
Daß ma auffisteign kån.
204. Meiñ Alte hát a kälte,
A rauche Pistoln,¹⁾
Sie låßt si's net lådna,²⁾
Da Teufel soll's holn.
205. An brinnrotn Äpfel,
An Zuckerbrocka
Und då kån ma d' schön Madln
Durch's Fensta locka.
206. Die meine hoåbt Katerl,
Håt brinnrote Waderl,
Håt brinnrote Knia,
Åba segn låßt sie's nia.
207. Vom Wåld bin i's füra,³⁾
Vom Wåld bin i's her,
Meiñ Mensch is a Züchtl⁴⁾
Und i bin a Bår.⁵⁾
208. Vom Wåld bin i's füra,
Vom enga Gaßl,
Meiñ Mensch hát a Butt⁶⁾
Wia-r-a Eimafaßl.
209. Mir san unsa zweñ
Und mir san unsa zweñ
Und mir låßn uns an iada
A Schnurrbartl stehñ.

¹⁾ vulva; ²⁾ laden, læsst nicht coltieren; ³⁾ hervor; ⁴⁾ Zucht-
schwein; ⁵⁾ Saubår; ⁶⁾ vulva.

A Schnurrbart is z'weni,
A Bäckebart z'viel,
Ei leck mi däs Mensch in Ärsch,
Däs mi net will.

Däs mi net will kriagn
Und däs mi net will liabn,
Däs soll si ihrn Ärsch
Mit Küahdreck änschiern.

(203—209 St. Margarethen am Moos, Gb. Bruck a/d. Leitha, N.-Ö. — 203 Vgl. oben Nr. 153. — 204 Vgl. Blümml, Er. VI. 116 Nr. 62. — 205 Werle 33:2. — 206 Blümml-Krauss, 68 Nr. 205; 118 Nr. 407 und 159; Zötl-Matosch-Commenda 366; Werle 80:2; Blümml, Anthrop. III. 200 Nr. 272 m. Lit. — 208 Blümml, Anthrop. III. 198 Nr. 243).

LXVII.

210. Und da Pfärra von Kågrån
Hât a Nudl wia-r-a Hâhñ,
D' Pfärrersköchin tat gern vögeln,
Futhaar hât 's wia Schindelnägeln.

211. Heute ging ich übern Steg,
Liegt a Stückel Fut åm Weg
Und wia mir der Schwånz is gständn,
Wår koañ Flankerl¹⁾ Fut vorhåndn.

212. Geht da Baua in Gårten 'naus,
Hångt ihm hint da Beutl aus,
Kommt die Bäurin hinten dreiñ:
Saumågn, steckst dein Beutl eiñ!

¹⁾ ganz kleines Stückerchen.

(210—212 St. Margrethen am Moos. Ob. Bruck a/d. Leitha, N.-Ö. — Gehen nach der Melodie von „Studio auf einer Reis“, Lahrer Kommersbuch Nr. 628.)

LXVIII.



Un-ser und Nächbers sit-zen auf dem
Mensch Mensch
Zaune, d'a-ne hât a schwärze Votz, d'andre hât a braune.

213. Unser Mensch und Nächbers Mensch
Sitzen auf dem Zaune,
D'ane hât a schwärze Votz,¹⁾
D' andre hât a braune.

(St. Margrethen am Moos, Ob. Bruck a/d. Leitha, N.-Ö.)

LXIX.



Laura, Laura, is gâr, ma ver-kauf ma
's Geld scher d'Feign, d'Hâar;
wänn die dänn teura wern, ma hält öf-ta schern.
Hâar müaß d'Feign

214. Laura, Laura, 's Geld is gâr,
Scher ma d' Feign,¹⁾ verkauf ma d' Hâar;
Wänn die Hâar dänn teura wern,
Müaß ma d' Feign hält öfta schern.

(Wien. — Vgl. Blümml, Er. VI. 143 Nr. 205).

¹⁾ vulva.

LXX.

Bei da Gi-gari-tschn, bei da Gâ-ga-ritschn, bei da
 Wir-tin z'Trauñstoañ, bei da Pfâr-ra - kö-chin il-ra
 Boda-pritschn, kãnn ma Nudl und Beidl ei - ni - toañ.

215. Bei da Gigaritschn, bei da Gâgaritschn,
 Bei da Wirtin z'Trauñstoañ,
 Bei da Pfârraköchin ihra Bodapritschn¹⁾
 Kãnn ma Nudl und Beidl einitoañ.

(Pottschach, Gb. Neunkirchen, N.-Ö.)

LXXI.

Und dâs schönaste Lebn hât a junga Sol - dât, er steigt
 au-fi auf's Dirn-dl und ei-ni in d'Stãdt.
 schiaßt

216. Und dâs schönaste Lebn
 Hât a junga Soldât,
 Er steigt aufi auf's Dirndl
 Und schiaßt eini in d' Stãdt.

(St. Egyd am Neuwalde, Gb. Lilienfeld, N.-Ö. — Vgl. Blümmel, Anthropol. II. 100 Nr. 87:3; Zötl-Matosch-Commenda, S. 367).

¹⁾ vulva.

LXXII.

S'Dirndl hât a große, dö oañ a kloa - ni, dö
dritt hât a lederne Tâsch'n, moan i.

217. 'S Dirndl hât a große,
Dö oañ a kloani,
Dö dritt hât a lederne —
Tâschn, moan i.

(Wien. — Vgl. Blümml-Krauss, 65 Nr. 191).

LXXIII.

S'Dirndl hât's gfreut, wia-r-is nieder hân gheit, wia-r-is
auflâss'n hân, hât's a Juchschroal tâñ, ho-li - e-i-ti,
e-i-ti a - ho.

218. 'S Dirndl hât's gfreut,
Wia-r-i's nieda hân gheit,¹⁾
Wia-r-i's auflâssn hân,
Hât's a Juchschroal tâñ.

¹⁾ niedergeworfen.

219. Dö Kätzn in März
 Und d' Sendrin auf der Alm,
 Dö håbn 'äll oañ Krånkhat¹⁾
 Und brauchn oañ Sålm.

(St. Johann im Pongau, Gb. St. Johann i. P., Salzburg. —
 218 Blümml, Anthrop. III. 192 Nr. 161; Werle 195 : 2; Süß 200
 Nr. 289. — 219 Süß, 222 Nr. 573).

LXXIV.

Bin kränk hâb'n eiñgeb'n fürs hitzi Fia-
 worn, mar

wa, bin gsund hân a Kind is ma dechta lia-
 worn, kriagt,

wa.

220. Bin kränk worn, håbn mar eiñgeb'n
 Für's hitzi Fiawa;
 Bin gsund worn, hân a Kind kriagt, —
 Is ma dechta²⁾ liawa.

(Vorau, Gb. Vorau, Steiermark. — Werle 28 : 3).

LXXV.

dui dui dö, dui dui dö, dui dui dui

S'Dirndl auf der Alm is ins Scheiß-häu - sl

¹⁾ Krankheit; ²⁾ doch.

dui dui dö, dui dui dö, dui dui dö,

 gfälln, wia's aus-sa is gstiegn, hât sa si
 dui dö dö dö.

 weich - sel - brauñ gschriebn.

221. 'S Dirndl auf der Alm
 Is in's Scheißhäusl gfälln,
 Wia's außa is gstiegn,
 Hât sa si weichelbrauñ gschriebn.

222. Weichelbrauñ is sauba,
 Weichelbrauñ is toll¹⁾
 Und drum gfälln ma
 D' weichelbraun Dirndl so wohl.

223. 'S Dirndl is weichelbrauñ
 Und da Bua gelb
 Und dâs san dö zwoa schönastn
 Leut auf da Welt.

(Weissenbach bei Liezen, Gb. Liezen, Nordsteiermark. —
 Ein Teil der Bursche singt das obere, ein Teil das untere
 [den Text], was recht lärmend wirkt. — 221 Blümml Anthrop. III.
 196 Nr. 223 m. Lit. — 222 Vgl. Blümml-Krauss 76 Nr. 238;
 Greinz-Kapferer, Tiroler Schnadahüpfeln. II. [1890] 76. — 223
 Werle 113 : 1).

¹⁾ hübsch.

LXXVI.

Geh wix, wix, mit uns is's heut nix, mit
Dirnderl

deina zauñ - dürrn an ändern åñ-schmiern.
kånst

224. Geh Dirnderl wix, wix,
Mit uns is's heut nix,
Mit deine zauñdürrn
Kånst an ändern åñschmjern.

225. A Maderl mit sechzehn Jähr
Dö nauñ net ghobl't wår,
Dera wird ångst und bang,
'S dauert ihr schoñ z'lång.

(Kaltenleutgeben, Gb. Mödling, N.-Ö.)

III.

Fensterlprüche oder Gasselreime.

Ich habe (Anthropophyteia. III. [1906] 41 ff.) zuerst erotische Gasselreime aus Steiermark mitgeteilt, und gleichzeitig eine Uebersicht über die Literatur des Gasselreimes geboten, wozu ich dann später Nachträge (Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. CXVIII [1907] 9 f.; dazu noch H. Fraungruber, Ausseer Geschichten. II. ² [1907] 15. und A. Schacherl, Deutsche Heimat. II. [1907] 129 f.) lieferte. Hier gebe ich das mir unterdessen zugewachsene Material wieder.

I.

Nani,
Hâst a klani,
Wenn 's is wia Ziwegn,¹⁾
Heiñt muaßt ma 's gebn.

(Unterwuldau, Gb. Kaplitz im Böhmerwald).

II.

He, Mensch va Ischl,
I hãñ an Schwãnz wia siebn sogarische Drischl,²⁾
An Beutl wia neuñpfündige Ruabn,³⁾
Hañ, mågst koan sölchan⁴⁾ Buabn.

(Unterwuldau, Gb. Kaplitz im Böhmerwald).

¹⁾ Zibebe; ²⁾ wie sieben mächtige Dreschflegel; ³⁾ wie eine neun Pfund schwere Rübe; ⁴⁾ solchen.

III.

Kennst mi denn nit?
I bin já da Bua van hintern Wingl,¹⁾
Hãñ oan wia-r-a Drischschwinkl
Und du oani wia-r-a Seigpfãnn,²⁾
Du, dãs war a Zeug zsãmm!

(Zettwing, Gb. Kaplitz im Böhmerwald).

IV.

I bin da Bua van Helmasöd,
Wo da Bock am Hö(r)nern steht,
Der Messa und Gãwl³⁾ schleit
Und in Menschern af d' Duttl greift;
Bei uns dahoamt is 's gãr da Brau(ch),
Greift ma eahñ glei am Bau(ch).

(Zettwing, Gb. Kaplitz im Böhmerwald).

V.

Hants Menscha, tuat 's a Rühmilch trinken,
Wern enk die Redn åft wieder aufasinkn.
Bin gestern af der Hofstiegn gseßn,
Hãb mein Schwãnz ågmeßn:
Fünf Zoll lång und drei Zoll broat.
Hants Menscher, a solcha tat enk noat.⁴⁾

(St. Martin, Gb. Deutsch-Landsberg, Steiermark).

¹⁾ Winkel; ²⁾ Pfanne zum seihen; ³⁾ Gabel; ⁴⁾ einen solchen würdet ihr brauchen.

VI.

Gestern hât oane gschißn und gsoacht,
Das ma drei Stuck Leiñwând hâbn bloacht
Und nâchat is no a Platsch¹⁾ übabliebn,
Daß 's a Mühl und a Sâg²⁾ hât triebn.

(St.-Martin, Gb. Deutsch-Landsberg, Steiermark).

VII.

I geh her über a hohstoanerne Alm,
Dâ gögnt³⁾ ma da Baua mit da gschekatn Kâlm,⁴⁾
Mit da ringlgschwanzatn Goaß.
Hets, Menscha, rats,⁵⁾ wia meiñ Gasselgspân⁶⁾
hoaft. —

Meiñ Gasselgspân hoaft Riapl,⁷⁾
Hât an aufstellts Hüatl,
Dâs Hüatl is mit Henerdreck eiñbramt⁸⁾
Und mit Oaschölern⁹⁾ eiñgsamt.¹⁰⁾
Hets, Menscha, hât eng vo mir und vo den Teufels-
mandl nia tramt?

(Kremsmünster, O. Ö.).

VIII.

Und da Bauer in Pyhrn,¹¹⁾
Der hât a Dirn
Und die Dirn hât a Ding,¹²⁾
Hand¹³⁾ zeha Fuhrn Heu drinn.

¹⁾ grosse Lache; ²⁾ Sägewerk; ³⁾ begegnet; ⁴⁾ Kalbin;
⁵⁾ ratet; ⁶⁾ Gasselgenosse; ⁷⁾ Rupert = Lümmel; ⁸⁾ verbrämt; ⁹⁾ Eier-
schalen; ¹⁰⁾ eingesäumt. Gemeint sind penis und verkrustetes
sperma; ¹¹⁾ zwischen Liezen und Windischgarsten; ¹²⁾ vulva;
¹³⁾ sind.

Äft is da Baua auf, hät mit 'n Gasslbuaum uma-
granglt,¹⁾ hät 'n ägmuglt²⁾,

Äft is da Gasslbua mit 'n Bauer üba d' Stiagn
äbikuglt.

Äft bin i doscht hiñ und wiedakrochn,
Hån i ma mein Oañsiedlsteckn³⁾ z' siemasibzig
Trümmern z' brochn.

Äft bin i doscht auffi zu der Margaret,
Håt 's ma 'n wieda tausendsakrisch zsammglet⁴⁾.

Äft bin i doscht auffi af Marzoñ⁵⁾

Und hån mi stätt an Müllna auftoñ;

Hån gmåln und Gerstn gnuit⁶⁾

Und hån in Müllna seiñ Weibl bluit.⁷⁾

Und bin doscht außi a⁸⁾ d' Sunn,

Huckn zwoa Paarleutl auß'd'n ban Brunn:

„Ös Teuflesleut, ös znichtn,⁹⁾

Jå, müaßt 's ös då herfäh(r)n züchtn?“

Af dös is 's Mandl gschwind davoñ

Und i hån ma denkt, den Buam hån i's Weibl
leicht durchitoñ.¹⁰⁾

Äft bin i doscht aussu auf Reichenhåll,¹¹⁾

Kimm i af a tausendsakarische Eisgåll;¹²⁾

Hån i doscht a Fuada Steckn aufdlegt,

Hundascht und oan,

Lärchan¹³⁾ schoñ gwiß koan.

Iaz bin i äft eina zon Såalfelna Dechant,

Hån 'n gfrågt um d' Oañsiedlarei¹⁴⁾

1) herumgerauft; 2) abgedrückt, abgeschlagen; 3) penis;
4) zusammengelötet; 5) bei Saalfelden; 6) gestampft; 7) geschlagen,
coitiert; 8) in; 9) nichtswürdigen; 10) weggebracht; 11) in Bayern;
12) Eisplatte; 13) aus Lärchenholz; 14) Einsiedlerei, neben dem
Schloss Saalfelden.

Und um die Gschloßjagatochtern und um 's ka-
ressiern¹⁾ nebabei.

Äft hât a gsâgt, i sollt ma nix entrama²⁾ lâßn
Voñ da Gschloßjagatochtern und von Karessiern,
I soll lerna von 'n sechsten Gebot,
Wenn oana går nix kân, is 's wohl a Schând und
a Spott. —

Äft bin i hiñ nâch Kirchatâl,³⁾
Hân gfrâgt, ob 's nit zwoa zsâmmgebñ mœchtn nâch
da Wâhl⁴⁾

Zwischn Berg und Tâl; meine Liabn sprecht jâ!
Bin i doscht auffi af 's Brucker Moos,
Bekimmt⁵⁾ ma da Schinda mit an toadn⁶⁾ Roß.
Äft is 's Roß hint und vorn z'brochn
Und san 14 Tâg lauta schön Weibaleut aussakrochn.
Weibaleut, ôs derfts enk a nit übanehma,
Ôs seids's går von an toadn Roß herkemma!
Äft hâbn sö 's doscht an Vâtern untabràcht,
Daß i âllweil so umlaf⁷⁾ bei da Nâcht.
Dâ hât da Vâta dsâgt: „Wârt, Bua, i lâß di schoñ
schneidn⁸⁾,

I wer da deiñ Unzucht austreibn.“

(Leogang, Gb. Saalfelden, Salzburg 1905).

1) lieben; 2) träumen; 3) Wallfahrtsort, Gb. Lofer, Salz-
burg; 4) nach freiem Willen; 5) begegnet; 6) toten; 7) herum-
laufe; 8) castrieren.

IV.

**Verbesserungen und Nachträge zu den „Ero-
tischen Volksliedern aus Deutschösterreich.“**

Nachtrag.

1. Zu Nr. XXI (S. 41).

Das Lied findet sich auch im Böhmerwalde (Vorderhammer, Gb. Oberplan), jedoch ohne die Strophen 7 und 9, die aber in einem 1848 geschriebenen Soldatenliederbuche des Johann Haidinger aus Oberplan vorkommen. Die Melodie weicht von unseren (S. 169, Nr. 18 a, b) ab :



Als ich an einem Sommer - tag im grün-
Wald im Schatten lag, sah ich von fern ein Mädchen
stehn, das Mädchen war so zaubrisch schön.

2. Zu Nr. XXXII (S. 61).

In Krumpendorf (Gb. Krumpendorf, Kärnten), wo das Lied ebenfalls bekannt ist, wird an Stelle der 3. Strophe gesungen :

- 3a. O ich Stier, Stier, Stier,
Ich stirb schon vor Beschwerden,
Und ihr Küh, Küh, Küh,
Ihr kündet meine Schmerzen.
O ich Stier, o ihr Küh
Und ihr kündet meine Schmerzen.

- 3b. O du Sau, Sau, Sau,
 O du sauerer Märtyrertod,
 O du Hund, Hund, Hund,
 O du hundertfältge Not,
 O du Sau, o du Hund,
 O du hundertfältge Not.

3. Zu Nr. XXXIII (S. 63).

Auch im Böhmerwald (Oberplan) bekannt und von dorthier folgende Melodie:

Martin Luther wollte mit seiner Gattin eine Vesper fein, da
 griff er ihr auf das Zehelein, Zehelein, Zehelein, Zenzi-lori-um;
 was wollte Martin Luther mit seinem Prinzi-pi-um?

Verbesserungen.

4.

Die Melodie Nr. 9 auf S. 166 ist zu verbessern in:

Traurig ist die Mordge-schichte, die in Ennsbach ist ge-



schehn, es ist wahrlich kein Ge - rüch-te und ist sehr
trau-rig an - zu - seh'n.

5.

Die Melodie Nr. 50 auf S. 181 ist zu verbessern in :



Und bei uns dâ is's a so da dâ hât a
dahoam, Brau(ch),
jedes schoñ ihr im und da Bua, hât an Zäpfn
Mensch Lo(ch) Bau(ch) der
dreiñ, und der Ärsch, muuß da Stö-bl seiñ.
dâs

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
Lieder Nr. 1—64	11
Vierzeiler Nr. 1—225	117
Fensterlsprüche oder Gasselreime Nr. 1—9	167
Verbesserungen und Nachträge zu den „Erotischen Volks- liedern aus Deutschösterreich“	175

2933 - 2nd mt.

